

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6234 bis 6237. — Postzeitungsliste 2. Posttrag, Seite 110. — Belegpreis: Monatslich 2,00 Mark, Halbjährlich 1,20 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 30 Millimeter breite Reklamazeile kostet 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 85.

Magdeburg, Dienstag den 13. April 1926.

37. Jahrgang.

Der Narr auf Reisen.

Krankhafte Unruhe treibt Mussolini zum Reden und Reisen, wie einst Wilhelm 2. Mussolini möchte Napoleon gleich werden, und er bringt es doch nur zu einer Kopie des letzten Hohenzollernkaisers. Den Beginn eines napoleonischen Abschnittes verspricht Mussolini seinen Schwarzhemden, aber seine Zunge plapperte Wilhelms Worte nach von der Zukunft, die auf dem Wasser liege.

Mussolini ist nach Afrika gefahren; er hat Tripolis besucht; er traf dort den General de Bono als Gouverneur, einst der Landeschef der italienischen Polizei und als solcher der Mitschuldige Mussolinis an den schier unzähligen Gewalttaten, die an führenden Köpfen Italiens verübt wurden, weil sie nicht an die Gott- und Napoleonsähnlichkeit des Duce glauben. Nach den Enthüllungen über den Mord an Matteotti war de Bono nicht mehr zu halten, aber noch weniger konnte ihn Mussolini fallen lassen. Darum ließ er ihn vom König zum Gouverneur von Tripolis ernennen.

Auf einem Kriegsschiff mit großer Begleitung ist Mussolini nach Tripolis gefahren. Die Glocken läuteten und die ganze Polizei war in feierlicher Tätigkeit, um jede Landung eines Fremden und Nichtfascisten an der Küste von Tripolis zu verhindern. Mussolini landete, bestieg, wie weitland Wilhelm 2. in Tanger, ein Ross, nahm eine Parade ab und hielt eine Rede, über die alle Vermünftigen in der Welt die Köpfe schütteln:

Ich betrete alten italienischen Boden. Von Afrika ging einst das italienische Imperium aus, als Julius Cäsar aus Aegypten nach Rom zurückkehrte. Nehmen wir diese Tatsache als die Bürgschaft einer großen Zukunft.

Nach dem „Corriere“ jagte Mussolini auf dem Bankett bei de Bono:

Das Mittelmeer war schon einmal ein römisches Meer. Ich erhoffe die Wiederkehr dieser Zeit zu erleben.

Auch Napoleon pflegte gern an Personen der Antike und antike Ereignisse zu erinnern. Aber zumeist auf dem Schauplatz seiner Taten. Cäsar war in Aegypten, auch Napoleon, aber sie waren dorthin nicht gereist, um eine militärische Parade unter allen nur erdenklichen polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen abzuhalten, und die Nordküste des afrikanischen Kontinents war ihnen mehr als ein Nebenerpult.

Cäsar und Napoleon haben die Welt ihrer Tage geformt. Mussolini bringt sie durch seine drohenden Schwägerien nur in Unruhe — ganz wie unser teurer Wilhelm! Franzosen und Engländer — und nicht nur die Nationalisten unter diesen Völkern — werden sich fragen: sind die Worte vom Mittelmeer als einem römischen Meere eben nur Worte, oder soll es die Ankündigung ernstlicher Angriffe sein? Franzosen, Engländer, aber auch Spanier, Südslawen, Griechen und Türken werden nach dem Sinne dieser Worte fragen und sie werden diese Worte mit folgenden Worten Mussolinis, die er in Tripolis sprach, vergleichen:

Meine Reise darf nicht als eine einfache Inspektionsreise angesehen werden. Sie ist eine Befestigung der Macht des italienischen Volkes. Ein Ausdruck der Kraft, die von Rom ausgeht, und die von Rom Ehre und Triumph bis zu dieser Küste trägt. Das Gesicht hat uns nach diesen afrikanischen Küsten geführt, und nichts wird dieses Gesicht oder gar den unbeugsamen Willen Italiens aufhalten.

Und zu seinen Parteifreunden sprach Mussolini: Ihr vertretet hier Italien, das täglich blühender und mächtiger wird und das von Rom seine Lichtstrahlen bis über die Küste Afrikas ausstreckt. Ihr berichtet mich mehr bei dem, was ich nicht sage, als bei dem, was ich sage. Nur in dieser Sprache ist es möglich, die Ziele des Faschismus zu erreichen.

Nur Narrheit kann so sprechen. Die Ziele des Faschismus? Die Herrschaft einer Partei vermittelt Knüppel, Schießgewehr, Brandpatronen und Kriminusol und die Herrschaft einer dank solcher Mittel regierenden Clique über die Welt. So närrisch Mussolini in der Pose eines Cäsar oder Napoleon wirkt, seine Macht ist groß genug, um Europa in ständiger Besorgnis zu halten, er könnte seinen närrischen Worten die nächste Tat folgen lassen. Die mussolinische Renaissance willkürlicher Reden ist nicht mehr eine inneritalienische Angelegenheit, seit der Narr auf Reisen geht, die Hegemonie für Italien fordert, Deutschland, Frankreich, Deutschland und Frankreich mit Krieg bedroht, faschistische Methoden auch für andre Länder propagiert (und Anhänger findet). Es ist an der Zeit, die blutige Herrschaft des Faschismus in Italien als eine europäische Angelegenheit zu betrachten und Maßnahmen zu treffen, die verhüten, daß von neuem Mord und Brand in Europa wüten. —

Faschistische Rache.

Die Schriftstellerin Oda Verda-Olberg, die römische Korrespondentin deutscher sozialdemokratischer Zeitungen, gibt von dem faschistischen Ueberfall auf ihre Wohnung folgende Schilderung:

Wie bekannt, wurde gleich nach dem Attentat vom 7. April die Parole ausgegeben: „Der Duce will keinelei Gewalttat; man muß gehorchen.“ Aus der nachstehenden Episode, die ich als Augenzeuge und ... Leidtragende miterlebt habe, ist zu ersehen, wie man gehorcht hat.

Ich schickte voraus, daß ich als Korrespondentin des „Vorwärts“ und der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ der hiesigen Polizei bekannt bin, ebenso, wie ihr mein Mann als Kreimaurer bekannt ist. Seit dem 6. Oktober 1925 wurde unser kleines Häuschen durch zwei Karabinieri bewacht, die viele Besucher aus Deutschland und Oesterreich zu sehen Gelegenheit hatten. Weiter sei vorausgeschickt, daß ein Parterreräum meines Häuschens an die Redaktion der „Giustizia“, des seit vorigem Monat in Rom erscheinenden Wochenblatts der neuen sozialistischen Partei, vermietet ist. Am 12. Uhr mittags wurden die Karabinieri entfernt; um 3 1/2 Uhr erfolgte die Invasion.

Ein Lastauto voll Faschisten

Wurde vor dem Hause entladen und ein junger Burche im Schwarzhemd erschien, um an der Haustür zu klopfen. „Sie wünschen?“ — „Herr Verda, ich habe eine Hausjuchung vorzunehmen.“ Ich machte sofort auf und jagte ruhig: „Legitimieren Sie sich und behausen Sie, was Sie wollen.“ „Ich habe mich nicht zu legitimieren.“ wird mir geantwortet und zwei Faschisten dringen sofort in das Bureau der Redaktion. Zudem ich Einspruch erhebe, mache ich geltend, daß ich Berichterstatter auswärtiger Zeitungen bin, und mir wird geantwortet: „Warum bleiben Sie nicht in Ihrem Lande,“ welche Note während der ganzen kriegerischen Aktion beständig wiederkehrte. Man hindert mich nicht daran, an die Polizeidirektion zu telefonieren, so daß ich nur die üblichen Schwierigkeiten zu überwinden habe, die die Zensur mit sich bringt. Ich habe also gleichzeitig den Fenster im Ministerium des Innern und die Polizeibehörde benachrichtigt, die ungefähr um 3.40 Uhr wußten, daß meine Wohnung von Faschisten besetzt war und zu ihrem Schutze nur mein Mann, zwei weibliche Angestellte der „Giustizia“, mein kleines Töchterchen und ich zur Stelle waren, gegen 30 bis 40 bewaffnete Angreifer. Die Vertreter der Polizei kamen bequem in 20 Minuten zur Stelle; sie erschienen nach etwa 35 Minuten, als gerade die letzten Möbel aus dem Fenster flogen.

Einem älteren Faschisten, einem kräftigen, jähmigen Maune, gelang es lange Zeit, die Invasion des Hauses zu verhindern. Wäre die Polizei nach 20 Minuten zur Stelle gewesen, so hätte sie zwar nicht den Hausfriedensbruch, wohl aber die recht ausgiebige Sachbeschädigung verhindern können, denn der erwähnte Faschist tat dem Latendrang der andern genug, indem er ihnen die „Beziehung“ der ganzen Paulisterei anordnete. Schließlich wurde aber der ruhigeren von den vandalschen Elementen überwältigt, mein Mann, mein Kind und ich, die wir den Weg verirrten, wurden gewaltiam zurückgeschoben, und einige zwanzig Schwarzhemden drangen durch die Tür, während die andern von außen die Fenster einschlugen und einstiegen.

In ungefähr 5 Minuten hat man dann alles verwüthet, was zu verwüthen war, hat die Kesterräumen und die inneren Läden ausgehoben und auf die Straße geworfen, einen schweren Schreibtisch aus Nußholz umgehürt, um ihm die Beine abzubrechen, hat Tische, Stühle und ganze Stöße von Zeitungen, Dokumenten und Büchern aus dem Fenster geworfen.

Alles brannte in zwei großen Häusern nach einer Stunde und wurde dann von Straßenkehrern gelöscht.

Zu diesen Vorgängen ist zu bemerken:

1. daß ein rechtzeitiges Eintreffen der Polizei möglich gewesen wäre und jeden Sachschaden verhütet hätte;
2. daß die Aumgebung einen offensichtlich fremdenfeindlichen Charakter trug; in der Tat ist die deutsche Hausbesitzerin viel schlimmer mitgenommen worden als der sozialistische Mieter. Etwa 1000 Exemplare der „Giustizia“, die neben der Haustür aufgestapelt lagen, blieben unzerstört, aber die Fensterrahmen und inneren Läden kamen auf den Schuttbergen;
3. daß es sich nicht um eine unorganisierte Bande, sondern um eine regelrecht befehligte Schar

handelte, die den Befehlen gehorchte und unter dem faschistischen Kommandant A noi! die Schacht mit den Möbeln aufnahm.

4. daß der erste Polizeibeamte, der auf dem Platz erschien, mit einem Dutzenden der Invasion sprach und ihm nachher die Hand schüttelte.

Nachher wurde regelrecht Protokoll aufgenommen und ein Sachschaden von 1000 Lire konstatiert. Heute trauern zehn Karabinieri auf den Ruinen von Karibago. Ich weiß sehr gut, daß geizern viel, viel Schlimmeres passiert ist. Daß man viele Privatwohnungen geplündert und zerstört hat, und die Redaktion des „Mondo“ gezwungen hat,

am Todestag ihres Chefs,

des Abgeordneten Amendola, die Fahne als Zeichen der Freundschaft für das missglückte Attentat aufzuziehen.

Was ich berichtet, ist wortwörtlich wahr und wird in dieser Form der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden. Ich teile es als ein Dokument meinen Zeitungen mit.

Oda Verda-Olberg.

Die Nachricht von der Ausplünderung der Wohnung der sozialdemokratischen deutschen Schriftstellerin wurde von der deutschen völkischen Presse mit Zustimmung aufgenommen.

men. Wie, wenn die deutschen Parteigenossen der Oda Olberg mit den Redaktionen völkischer Zeitungen nach faschistisch-völkischem Rezept verfahren würden? —

Ueberfall am Weihnachtstag.

An den Folgen eines (zweiten) Attentats ist vor kurzem der ehemalige demokratische Minister Amendola verstorben. Ein erstes Attentat wurde auf Amendola am 26. Dezember 1923 verübt. Am helllichten Tage wurde er auf der Straße von fünf Faschisten überfallen und mit Knüppeln bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt. Unbekannte und Unverantwortliche, so ließ Mussolini verkünden, seien die Täter gewesen.

Von Frankreich aus meldet sich ein Attentäter Bice Perroni war geflüchtet, weil er nicht zu Unrecht fürchtete, der großmächtige Herr Mussolini werde ihn fallen lassen. Perroni macht Mitteilungen über jenes Attentat auf Amendola und veröffentlicht z. B. einen Brief, den er an seinen Vorgesetzten, Major Magliacini, gerichtet hat:

Am 20. Dezember 1923 wurde ich vom Konjul Mario Candelari, dem Leiter der 112. Legion der faschistischen Miliz, der ich als Gruppenführer angehörte, gefragt, ob ich bereit wäre, an einer sehr einfachen Aktion gegen jemand teilzunehmen, dessen Tätigkeit ein Hindernis für das Werk der Regierung sei. Auf meine bejahende Antwort erfuhr ich, daß es sich um den Abgeordneten Amendola handelte, der mit Knüppeln bearbeitet werden sollte. Als ich den Namen Amendola hörte, zögerte ich zunächst, aber ich konnte persönlich erfahren, daß es auch der Wille seiner Ggellenz Mussolini war. In wiederholten Besprechungen wurde von seiner Excellenz de Bono ausdrücklich bestimmt, daß der Abgeordnete Amendola lediglich mit Knüppeln geschlagen werden sollte, daß aber keine sonstigen Waffen gegen ihn angewendet werden sollten.

Drei Tage lang gingen wir hinter Amendola her, lernten seine Gewohnheiten kennen und stellten fest, daß es nur bei helllichten Tage möglich sein würde, gegen ihn vorzugehen, und zwar in sehr belebten Straßen. Mitterweile war es der 24. Dezember geworden. In jenem Abend gestanden wir die Unmöglichkeit der beabsichtigten Handlung ein. Es wurde uns geantwortet, daß wir unfähige Leute seien, daß wir uns nicht hätten verpflichten sollen, und daß die Tat auf alle Fälle vollbracht werden müßte, widrigenfalls wir abgejagt und erbeutet werden würden.

Dieser Gedanke regte uns auf, und wir beschloßen daraufhin, ohne weiteres Zögern am Vormittag des 26. Dezember zu handeln. Nach der Tat fanden neue Besprechungen zwischen General de Bono, Konjul Candelari und mir statt, um der Kriminalpolizei sorgfältig zurechtgemachte Informationen zu geben, die die Untersuchung auf eine falsche Bahn lenken sollten.

Auf diese Art wurde sogar der Eindruck erweckt, daß die Polizei lebhaft für die Entdeckung der Täter einsetze. Dann wurde das Verfahren wegen Mangels an Beweisen eingestellt, und die Angelegenheit geriet in Vergessenheit.

Major Magliacini hat die Echtheit dieses Briefes ausdrücklich bestätigt. Perroni hat sein Zeugnis den italienischen Behörden wiederholt angeboten, man ist ihm aber sorgfältig aus dem Wege gegangen.

Ein im Ausland erscheinendes italienisches Blatt „Corriere degli Italiani“ ist in der Lage, aus den Protokollen der ersten Untersuchung im Matteotti-Prozess die Aussagen zu veröffentlichen, die Cesare Rossi auch über den Fall Amendola machte. Darin heißt es:

Ich höre, daß man auch von dem Ueberfall auf Amendola spricht. Ich habe davon zum erstenmal durch die Zeitung „Il Piccolo“ erfahren und sofort de Bono telefonisch angerufen und ihn gefragt, ob er wüßte, wer diese Mahnungen wären, die fallbühlig während des Weihnachtstages Amendola mit Stöcken überfallen hätten, und zwar ohne entscheidenden und aktuellen Grund. Er antwortete mir: „Man hat Idioten dazu gewählt.“ Da wurde ich neugierig, ging in sein Amtszimmer und machte aus meinem Erstaunen und meinem Tadel kein Geheiß. Darauf antwortete mir de Bono: „Der Duce ist es gewesen, der es gewollt hat.“

Ich fragte dann weiter de Bono, wie sich dem Mussolini über die Tat geäußert hätte. De Bono antwortete mir: Das erstemal war Mussolini etwas unsicher. Dann aber bat er mich auf der direkten Leitung angerufen und mir gesagt, daß er infolge des Ueberfalls auf Amendola mit besserem Appetit zu Mittag gegessen hätte.

Dieses Gespräch fand telefonisch statt, weil Mussolini sich damals über die Weihnachtstagesfeier in Mailand befand. Ein oder zwei Tage später kehrte er jedoch aus Mailand zurück und wurde nervös, weil der „Mondo“ (Das Organ Rittis und Amendolas, Red. d. B.) entschieden gegen den mit Vorbedacht ausgeführten Ueberfall protestierte. Bei dieser Gelegenheit äußerte Mussolini zu de Bono: „Solche Handlungen muß man durch Elemente ausführen lassen, die bereit sind, auch die Verantwortung dafür zu tragen!“

Kürzlich — so fuhr Rossi in seiner Vernehmung fort — habe ich von Mussolini selbst gehört, daß es der Polizei in Sachen Amendola schnell und glücklich gelungen sei, den „Mondo“ endlich zum Schweigen zu bringen, indem man seiner Redaktion eingerebet habe, daß die Tat von Elementen verübt worden sei, die dem Faschismus fernstehen.

Der General de Bono erschien im September 1925 vor dem Staatsgerichtshof und wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, wobei die angebliche Unaufmerksamkeit des Bico Perroni eine entscheidende Rolle spielte. Als Antwort darauf hat Perroni die verschiedenen Briefe, die er in dieser Angelegenheit an die Mitglieder des Staatsgerichtshofs, an Bagliacchi, an de Bono und an Mussolini selbst gerichtet hat, als Sandzettel drucken lassen. Sie zirkulieren gegenwärtig in Italien trotz der schwersten Strafen, die denen droht, die dabei ertwischt werden, von Hand zu Hand.

De Bono ist kurz nach seinem Freispruch zum Generalgouverneur von Tripolis ernannt worden, wo er jetzt seinen Kumpan Mussolini feierlich empfangen hat.

Abüstungskonferenz ohne Rußland

Die Sowjet-Regierung hat die letzte Note des Völkerbundes über eine Teilnahme an der vorbereitenden Abüstungskonferenz im Sinne des bereits bekannten Standpunktes der Sowjet-Regierung beantwortet. Sie lehnt die Teilnahme ab, weil die Konferenz auf Schweizer Boden stattfindet.

Da kaum anzunehmen ist, daß Rußland seinen Standpunkt bis zum Zusammentritt der Konferenz ändert, wird auf der ersten großen Abüstungskonferenz der sogenannten „einzigen Arbeiterstaat der Welt“ fehlen. Warum? Einmal, weil die Moskauer nicht von der Kriegspolizei loskommen und lieber aufrüsten statt abrüsten. Zum andern aber hätte man ja an der unverbindlichen vorbereitenden Konferenz trotzdem teilnehmen können, aber es ist eine Völkerbundsangelegenheit und dem Völkerbund gegenüber den Schein der Unversöhnlichkeit zu wahren, halten die Machthaber im Kreml vorläufig noch für sehr angebracht.

Zu dieser Politik des Scheines paßt auch folgendes: Der Vorsitzende der staatlichen Planwirtschaftskommission Kryschanowski und der Vorsitzende des Zentralverbandes der Genossenschaften Ghintichuk, die als Sachverständige für die vom Völkerbund einberufene Wirtschaftskonferenz eingeladen waren, haben die Einladung wegen der Tagung der Konferenz auf Schweizer Boden abgelehnt.

Auch hier ist der „Schweizer Boden“ nur ein billiger Vorwand, weil man fürchtet, als völkerbundsfreundlich verurteilt zu werden. Das wäre ja nach den Satzgejängen gegen den Völkerbund durchaus zu verstehen.

Sowjetrußland wird also vorläufig noch für sich allein weiterarbeiten. Es wird auch fernerhin aufrüsten und die Abüstung der andern Völker hemmen. Und die fürchtbare Wirtschaftskrise im eigenen Lande wird Rußland ebenfalls selbständig für sich und mit erprobten bolschewistischen Mitteln lösen als da sind: Lohnabbau, Terror, Kerker und Erschießungen. Der Anfang ist schon gemacht worden.

Der Ehrenschachmeister.

Im „Berliner Tageblatt“ gibt Arno Voigt eine treffende Charakteristik der deutschnationalen Defraudanten des Volkspoppers, Unternehmerrindus Meißner und Hauptmann Vöfler, sowie ihrer wichtigsten deutschnationalen Freunde und der völkischen Organisationen, die sich mit Volkspopergeld jüttern lassen. Es heißt da u. a.:

Besonders in den sogenannten vaterländischen Kreisen herrscht Dr. Meißner inwieweit Reichsminister a. D. Heine, Generalleutnant Eggelsen, Müller, Generalleutnant Eggelsen, Hammer, Freiherr von Hind, der geheimnisvolle Kapitän von Abendroth und viele andre mehr, alle bis auf die Knochen „national“, kamen zu Dr. Meißner. Dieser

Filmchau.

In den Stammerlebnissen sahen wir einen Film aus amerikanisch-französischer Produktion „Das Geheimnis einer Nacht“. Er erzählt in recht grober Weise die Frage, ob zwischen Mann und Weib „reine“, das heißt durch keinerlei Forderung des Wunders gestörte Freundschaft möglich sei. Ein echt amerikanischer „Girl“ bringt einen braven und besonnenen Mann durch verwegene Koketterie und „Selbstheimtaten“ beinahe hysterisch in erzwungene Hochspannung und ist dann geringschätzig darüber nicht nur zu beneidenden, sondern sogar beleidigt zu sein. Aus Drog und Nummer hinter diese „moderne Frau“ dann einen moralisierenden Engländer, den sie, als er von ihrer „Vergangenheit“ erzählt, so ungeschicklich behandelt, daß der Freund von ehedem sich erst unter einem Arabus werfen muß, um sie auf diese ungeschickliche — und nach weiterer Reizung gar nicht überzeugende Art von jedem Verdacht zu reinigen und mit dem ungeschicklichen Gatten wieder zu vereinen. — Die ganze Entwicklung des Films ist so ungeschicklich und gewöhnlich, daß man diesen lebensstrebenden Menschen jedes Mitleid verjagen muß und ihnen ihr selbstverwundenes Herzleid empfindlich gönnt. Die einzige Wagnisse, die der Streifen beizubringen vermag, ist die, daß die Gesellschaftsregeln der „reinen Liebe“ alle gebunden organischen Regungen hemmt und die Menschen ihrer Sphäre mit moralisierenden Vorurteilen so gründlich inebelt, daß sie naturgemäß und deshalb lebensunfähige Marionetten an den Fäden ihrer langweiligen Gültigkeit werden. — Und hat dieser Film keine Freunde bereitet?

Besser gefiel uns „Donner, der jume de l'été“, der wieder einen Kollegen „Zinn- und“ auf die Leinwand bringt. Der jüdische deutsche Schriftsteller zeigt einigen Menschen das Leben, erillianten Charakter und zeigt so für die erforderliche Spannung in der durchwegs nicht ungewöhnlichen Witz- und Satire. — Für Charaktere und besonders für Witzbürger ist der Streifen, der uns in amerikanischer Mode und großem im Rahmen und im Rahmen zeigt, interessant und aufregend.

Im „Korona“ sieht man „Ein Königskind“. Ganz jüdische Filmleute greifen hier auf ihre — jüdische Filmwelt — Reklamationsgeschichte zurück und jüdische recht herrschen und sentimental das Gefühl des kleinen Louis Capes, des Sohnes Ludwig 16. und Marie Antoinette. Die vielen deutschen Streifen, die ganz ähnliche Gegenstände behandeln, waren durchweg besser, sowohl im Rahmen als in Regie und Darstellung. — Im Berlin „Marco“, der „Besitzer des Lobes“, zeigt der etwas feine und ausgeglichene Marco Hauptleistungen im Rahmen einer Handlung, die reichlich humorvoll und inspiriert anmutet. Die Amerikaner haben solche Sachen viel besser in der Ausfüllung, wenn auch

gründete den Nationalen Klub

von Sachjen, der heute den Vermitteln der Armen 27 000 Mark schuldet.

Mes hatte Meißner erreicht: einkömmliche Posten, Ehrenämter, gesellschaftliche Würden. Nur eins fehlte ihm noch: Geld zum Kampf gegen Republik und Demokratie. Das „Sächsisches Volkspopler“ aber verfügte über Hunderttausende von Goldmark, und Dr. Meißner setzte ihm in seiner Person einen Ehrenschachmeister. Das konnte er leicht; denn wie die sechsstägige Verhandlung ergeben hat, gehörte zu den von Meißner aufs höchste eingenommenen Persönlichkeiten der Schöpfer des Volkspoppers, General Müller. Und seit dem Tag, an dem Meißner ehrenamtlich dazu bestellt war, mit den Geldern des Volkspoppers die Not der Vermitteln, Allerhöchstleistungen zu lindern, schoß der Weizen der sächsischen Nationalisten ins Kraut. Mit vollen Händen spendete der Ehrenschachmeister

an Stahlhelm, Wiking, Jungbo und Elbmark.

Wer zu Meißner in sein pompöses Kontor kam (im Hause des Verbandes sächsischer Industrieller), der konnte lachen, wenn er wieder abzog, denn seine Taschen waren dann voll. Man brauchte Meißner nicht einmal anzugehen. Er selbst suchte — so hat die Verhandlung gezeigt — unter den Nationalen die „Bedürftigen“. Einmal verjagte der Rasse des Volkspoppers der Armen. Da wandte sich Meißner an die Zentrale der deutschen Volkshilfe, fuhr nach Berlin, und als er zurückkehrte, erwarteten ihn auf dem Bahnhof bereits die Herren von den vaterländischen Verbänden. In ihre Hände spendete Meißner die gerade noch erwischten 10 000 Mark.

zur Linderung der „Not“ im Stahlhelm.

Werwolf und Jungbo. „Um unser Volkspopler steht es schlecht; aber wir können es nicht entbehren aus Rücksicht auf unsere nationale Sache“, schreibt Meißner einmal an seinen Freund. Und es ist sehr gleichgültig, ob Herr v. Tripitz heute behauptet, er kenne Meißner nicht. Die „nationalen“ Kreise berühren sich in Deutschland allenthalben.

Auch in diesem Skandalprozeß treten die Zustände in den „nationalen Kreisen“ zutage, in denen es, sehr im Gegensatz zu ihrem Veranlassungspatros, recht menschlich zugeht. Der „Nationale Klub von Sachjen“ steckt über und über in Schulden; und wenn Meißner und Vöfler sich von ihrer „nationalen Arbeit“ erholen wollen, fahren sie, vom „vaterländischen Diner“ noch mit Grad und weißer Weize angehen, zu geselligen Weibern, wo sie sich selber über ihre „vaterländische“ Tätigkeit lustig machen. Im Prozeß wurde eine Prostituierte als Zeugin vernommen, bei der die Führer der nationalen Sache eingeleitet waren, aber nicht bezahlt hatten. Erst nach langem Mühen konnte der Vorsitzende aus ihr herausbekommen, daß

Vöfler in dem Vorbell „der Fürst“ hieß, weil er fürstlich auftrat mit den Geldern der Armen.

Der Dresdner Prozeß hat bewiesen, daß heute in Deutschland ein Mann keines Erfolges fähig ist, wenn er sich nur ein „nationales“ Defizit anhängt.

Ehrenschachmeister Meißner wurde nach dem Urteilspruch gebrochen an Leib und Seele ins Gefängnis abgeführt. Zerstückert waren auch all die völkischen und deutschnationalen Führer, die mit dieser korruptierten Gestalt den ganzen morschen völkischen Bau wanken sehen. Moralisch völlig erledigt aber sind jene Verbände, die vom Volkspopergeld ihr elendes Dasein fristeten. Denn die an den Tag gekommene Lumperei ist mehr, als selbst ein stark völkisch angekränkelt Gesicht ertragen kann. —

Neuer Rheinstatezauber.

Der Kölner Prälat Professor Oberdörfer, ein prominenter Führer des Heimatbundes deutscher Katholiken, der stark föderalistisch eingestellt ist, ist soeben aus Rom zurückgekehrt, wo er vom Papst wiederholt in Privataudienz empfangen worden ist.

Ueber die Verhandlungen, die bei diesen Audienzen gepflogen wurden, ist nichts bekannt geworden. Die große Geschäftigkeit jedoch, die der genannte Bund unter Führung von Professor Oberdörfer und Professor Dr. Schmidmann aus Köln in der letzten Zeit an den Tag gelegt hat, lassen die Vermutung berechtigt erscheinen, daß der Prälat auf Veranlassung von dem Bundes nachstehenden Kreisen nach Rom gefahren ist, um dort über die Bestrebungen der katholisch-föderalistischen Bewegung am Rhein zu berichten. Die Stellungnahme der bairischen Kreise zu der sogenannten Heimatbewegung im

Rheinland und zu verwandten Strömungen in Süddeutschland, Österreich und dem Elsaß scheint vorläufig noch geteilt zu sein.

Wie der Kölner Korrespondent des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ erzählt, ist man, soweit man an die reale Möglichkeit glaubt, daß aus diesen Bewegungen sich ein Staatengebilde entwickeln könnte, in dem der Katholizismus naturgemäß eine dominierende Stellung einnimmt, in Rom geneigt, die Bewegung still wohlwollend zu fördern. Einflußreiche Kreise der Kurie allerdings, wogu auch der Kardinalstaatssekretär Gaspari gerechnet wird, stehen einer solchen Möglichkeit sehr skeptisch und darum der ganzen Bewegung gegenüber.

Immerhin zeigen die Behauptungen, die sich an die Briefe reise anknüpfen, daß es für den Vatikan, namentlich aber auch für den erzbischöflichen Stuhl in Köln an der Zeit ist, mit Aufmerksamkeit zu einer Bewegung Stellung zu nehmen, der auf deutsch empfindenden Teile der Bevölkerung, nicht zuletzt auf weite Kreise der Zentrumspartei, mit größtem Mißtrauen gegenüber.

Gegen den Sozialdemokraten.

Im Asmus-Prozeß in Chemnitz kam am Sonnabend der Fall des Amtsgerichtsrats Groß zur Sprache, gegen den der rechtsstehende Ingenieur ein Meinungsverfahren beantragt hat. Er sollte in einer Gerichtsverhandlung eine falsche Aussage über seine politische Parteizugehörigkeit gemacht haben. Asmus hat eine Strafverfolgung abgelehnt, weil die nebenfällige Bemerkung von Groß als Nebenkläger gefallen war. Die Generalstaatsanwaltschaft hat später den Oberstaatsanwalt Asmus gebeten und eine Beschwerde nationalsozialistischer Kreise abgelehnt.

In einem andern Falle hatte Oberstaatsanwalt Asmus den Strafantrag eines Gewerkschaftsdirektors — der Mitglied der Deutschen Volkspartei ist — wegen Beleidigung stattgegeben, ein Spielwarenfabrikant seinen Sohn nicht zum Unterricht schickte, sondern in Gegenwart von Kindern erklärte: „Zu einem roten Zeichenlehrer schade ich meine Kinder nicht.“ Der Fabrikant wurde auch verurteilt, nachdem die Staatsanwaltschaft zunächst ein Ersuchen abgelehnt hatte.

Der letzte Fall, der erörtert wurde, betraf das Vorgehen des Oberstaatsanwalts Asmus gegen neun Nationalsozialisten, die zur Zeit, als die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Sachsen verboten war, sich in Hof militärisch einzuüben ließen, um bei dem Kampfe gegen das „rote Sächsen“ Verwendung zu finden. Die Haftbeschwerden der Nationalsozialisten wurde damals sowohl vom Gericht wie von der Generalstaatsanwaltschaft abgelehnt, erst das Oberlandesgericht befugte die Freilassung, nachdem General Müller die Akten eingesehen hatte. Die Nationalsozialisten wurden dann bis auf einige zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Asmus wies darauf hin, daß er als Staatsbeamter, der die Republik den Treueid geleistet hatte, gegenüber dem Kreise der Nationalsozialisten gar nicht anders handeln konnte. Er teilte außerdem die Namen von 25 Nationalsozialisten mit, die sich des gleichen Vergehens damals schuldig gemacht hatten, gegen die er nicht einschreiten konnte, weil sie als Zeitfreiwillige der Reichswehr beitraten.

Zu der Nachmittagsitzung wurden auf Antrag der Verteidigung zahlreiche Akten vorgelesen, aus denen sich einwandfrei ergibt, daß gegen andre Beamte der Freiburger Staatsanwaltschaft dergleichen unberechtigten Vorwürfe erhoben werden können gegen Asmus. Allerdings handelt es sich hierbei um Fälle, die gegen Reichsradikale vorgegangen werden sollte.

Bezeichnend ist, daß das Gericht die Beweisanzüge der Verteidigung auf Ladung des früheren Innenministers Niemöller und Veranlassung bestimmter Regierungsverordnungen abgelehnt hat. —

Bazille auf Endurlaub?

Der württembergische Staatspräsident Bazille, der erst wenigen Wochen von einem längeren aus Korsika verbrachten Erholungsurlaub zurückkehrte, hat sich jetzt für drei Wochen zu weiteren Erholung nach Baden-Baden begeben.

Da Bazille in einer Person Staatspräsident, Kultusminister, Arbeits- und Ernährungsminister ist, so wird durch seine Abwesenheit der ganze Staatsapparat in unerträglicher Weise gelähmt. Der Mangel an einer politischen Führung ist heute umso empfindlicher, als sich zwischen den beiden Regierungsparteien in steigendem Maße ein Zwiegespräch in wichtigen Fragen herauszubildet. Unter diesen Umständen wird die Arbeit der Regierungskoalition täglich unfruchtbarer.

ihre Manuskripte meistens keine höhere Skulptur behaupten. Es gibt allerlei erschütterliche und ergötliche Situationen in diesem Marco-Abenteuer. — — — nun ja.

Im „Juli“ verführt Ana de Ruti ein „junges Blut“, verkörpert durch den sehr selbstbewußten jungen Schauspieler Slegat. Zur Strafe dafür, daß sie, die recht oberflächliche Schauspielerin, es wagt, die pieperliche Ruhe irgendeines Menschen zu stören, wird sie aus Versehen erschossen, und der vorher närrisch vertriebe Jüngling kann nach einigen Wochen Erholung ein rösiges „Rechtallnis“ anfangen, das weniger aufregend, aber auch weniger leicht durch einen glücklichen Zufall zu beendigen ist. Ana de Ruti kann kann nicht jenseitlich viel, sie stellt aber zweifellos einen vorwandenen Typ dar. Es ist verwunderlich, daß so langweilige und läppische Geschehnisse, die sich „Schauspielerinnen“ nennen, bei vielen Lesern heftigen Eindruck hervorrufen können. Denn sie sind nichts weniger als kurzweilig. Wie langweilig wogden da erst die andern Frauen jener Kreise sein?

In „Wenn du eine Fante hast“ gibt der kleine Pich ein geiziges Berliner Rentier so überzeugend, daß es sich lohnt, diesen Film, der auch sonst noch allerlei Kurzweil bietet, anzusehen.

Reinhold-Palast zeigt einen neuen Detektivfilm „Die tolle Herzogin“, der ziemlich gutes Tempo und auch gute Einfälle aufweist, aber im Anfang und am Schluß sehr mangelhaft ist.

Der Amerikaner „Der Ehe ewiges Einverleib“ behandelt ein Eheproblem in echt amerikanischer Weise, d. h. so, wie es normale Europäer nicht interessieren. Die Sache ist trotz der lakonischen Geschichte vom König David und der Strafe Gottes für die Untreue überaus langweilig und obendrein geschmacklos. —

Der Deutsche Schillerklub. In den Dier Tagen hielt der Klub seine diesjährige Hauptversammlung ab. Für 1927 sind die Festreden von Schillers „Don Carlos“, Grabes „Dannibal“ und Kleins „Prinz Friedrich von Homburg“ in Aussicht genommen. Von Bedeutung gerade für die Jugend des Volkes war die Erörterung der Frage, ob an der unteren Altersgrenze für den Besuch der Spiele — 16 Jahre — festgehalten werden solle. Dabei schwebt die Jugend der Volksschulen ebenso aus wie die der Mädchenschulen, da sie nur bis zum 16. Lebensjahr Schillerlesen dürfen. Für die Volksschuljugend kommen dann nur die in Jugendvereinen organisierten Jugendlichen in Betracht. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, eine Form zu finden, durch die gerade auch die arbeitende Jugend diese Feststunden in Weimar mitgehen kann. Eingeleitet wurde die Hauptversammlung durch interessante Vorträge von Gedichten von Schillers Gattin

Charlotte, die zum Teil aus den letzten Tagen vor Schillers Tod stammen und erfreulich sind durch die Wärme der Empfindung, die auch Zeugnis von dem innigen Zusammenleben dieser beiden Menschen ablegt. Dichterisch sind freilich diese Verse mit ihrer Pathos und ihren ziemlich banalen Wendungen und Gedanken nicht viel wert. Im Rahmen der Weimarer Osterwoche hielt ferner Heinrich Bittens ein Vortrag „Schiller und die deutsche Gegenwart“, der besonders feststellte durch die Schulbildung des 18. Jahrhunderts mit seiner unruhigen Bewegtheit, die in der Französischen Revolution ausklang. Verborgene, sei noch, daß sich auch deutsche Schulen des Auslandes in steigendem Maße an den Schillerfestspielen beteiligen. So sind unter den letzten verliegenden 3317 Anmeldungen u. a. 35 von der deutschen Schuljugend in Helsingfors, und ebenso liegen eine Anzahl Meldungen von den Grenzgebieten in Polen und der Tschechoslowakei vor. —

Ein Arbeiter als literarischer Freisträger. O'Casey, der sich als Schauspieler- und Dichterdarsteller ernährt, hat sich durch die Stücke, die er in seinen freien Stunden geschrieben hat, in England einen Namen gemacht und ist jetzt mit dem Hawthorned-Literaturpreis ausgezeichnet worden. Der Preis, der seinem Inhaber 2000 Mark einbringt, wird jährlich für das beste jüdische geistige Werk verteilt, das von einem Autor unter 40 Jahren geschrieben wurde. Lord Oxford und Aquin stellten persönlich den preisgekrönten Arbeiter der Versammlung von Literaten vor, die sich in der Londoner Adelshalle eingefunden hatte. O'Casey, der seinen gewöhnlichen Arbeiteranfang trug und darüber ein tollene Jade gezogen hatte, sah bei dem feierlichen Akt neben Lord Oxford. Lord Oxford führte in seiner Ansprache aus, in der zeitgenössischen englischen Literatur sei kein Feld je vernachlässigt wie das der Bühnenliteratur. Deshalb sei ein Werk, das ein hoffnungsvolles Talent verrate und neue Ausblicke eröffne, von ganz besonderer Genugung zu begrüßen. Als ein solches bezeichnete er das für den Preis gewählte O'Caseysche Stück „Reno and the Paycock“, das er als das eindrucksvollste Drama bezeichnete, das man in England seit 20 Jahren gesehen habe. Das Stück ist auch bereits mit großem Erfolg im Dubliner Abbey-Theater aufgeführt worden. Der preisgekrönte Arbeiter, der begeistert begrüßt wurde, statete seinen Dank für die Ehrung in gaelischen Dialekt seiner irischen Heimat ab. Er sehe in dem Preis mehr eine Ehrung der Schauspieler, die seinem Stück den Erfolg verschaffen hätten, als seiner Person. Dem Berichterstatter eines Londoner Blattes erklärte er, daß er vorerst nicht weiter auf der Straße und auf den Docks arbeiten werde, um Zeit zu haben, sich weiter schriftstellerisch zu betätigen. „Denn ich muß offen sagen“, erklärte er, „daß meine Tagelöhnerarbeit nicht entwertet so viel Schweiß gekostet hat wie die Ausarbeitung meiner beiden Bühnenstücke.“ —

Der „Beobachter“, das Organ der württembergischen Demokratie, nimmt in seiner Sonntagsausgabe ausführlich zu dieser Lage Stellung und bemerkt, daß immer bestimmter Gerüchte auftraten, nach denen Bagille überhaupt nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren will. Diese Auffassung werde sogar in den Kreisen der Regierungsparteien geteilt. Das Blatt fügt hinzu, es verbinde sich damit der Gedanke, als sei die Entlassung des Staatspräsidenten nicht nur ein Ausdruck körperlicher Instimmigkeiten, sondern das Ergebnis widerwärtiger Erfahrungen über die Unfruchtbarkeit und innere Zwiespältigkeit der heutigen Regierungskoalition.

Bis zu einem gewissen Grade mag das richtig sein, aber man darf nicht vergessen, daß die Eitelkeit des Herrn Bagille da vielleicht stärker ist als der Grad seiner geistlichen Hemmungen.

Am Sonnabend verabschiedete der Landtag die „umfassende“ Staatsvereinfachung der Regierung Bagille. Sie besteht darin, daß von 64 Oberämtern des Landes ein einziges aufgeteilt wird, während schon die königliche Regierung im Jahre 1911 die Auflösung von 20 Oberämtern für notwendig und möglich gehalten hat und der gegenwärtige Innenminister für eine ähnlich durchgreifende Reform plädiert.

Die Sozialdemokratie hat das Mißwerk der Regierung nicht gebilligt; sie verlangt die schnelle Aufteilung der Ämter aller Oberämter.

Polnische Aktion gegen Schlesier.

Die polnische Aktion gegen Mitglieder des „Deutschen Volksbundes“ in Polnisch-Oberschlesien dürfte ab 10. Mai ihren vorläufigen Abschluß durch einen Prozeß finden, in dem über 12 Personen abgeurteilt werden sollen. Von ihnen befinden sich 11 in Haft. Sie sind beschuldigt, „als Vertrauensleute einer fremden Regierung auf ober-schlesischem Gebiet vorzüglich Nachrichten übermitteln zu haben, die im Interesse der polnischen Regierung hätten geheim gehalten werden müssen“.

Einer der Angeklagten ist außerdem beschuldigt, bis zuletzt Mitglied der deutschen „Kampfororganisation“ heimat-treuer Oberschlesier gewesen zu sein. Dieser Verband hat nach der Anlage — im Gegensatz zu den Statuten — angeblich die Aufgabe, Oberschlesien von Polen loszureißen und gewalttätig dem Deutschen Reiche anzugliedern.

Der Inhalt der Anklage ist ein Beweis dafür, daß bei der polnischen Aktion gegen den „Deutschen Volksbund“ nicht viel herausgekommen ist und man jetzt Ausschüchtelei zur Verurteilung der inhaftierten Personen benutzen will. Der Prozeß dürfte zehn Tage dauern und teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Tagung der Internationale.

Am Sonnabend trat in Zürich das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu einer Sitzung zusammen, die um 10 Uhr begann und mit kurzer Unterbrechung bis 7 Uhr dauerte. Gegenstand der Sitzung waren eine Reihe organisatorischer Fragen, wobei insbesondere einige Fragen finanzieller Natur gelöst werden konnten. Den weiteren Gegenstand der Tagung bildete die Vorbereitung der Exekutiv-Sitzung am Sonntag und Montag im Volkshaus in Zürich.

Die am Sonntag abgehaltene Tagung der Exekutive dauerte mit kurzer Unterbrechung von 9.30 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Zunächst wurde der Bericht des Sekretärs Friedrich Adler (Österreich) und des Kassierers van Noosbroeck (Belgien) einstimmig zur Kenntnis genommen. Ebenso wurden die Anträge des Kassierers bezüglich der Beiträge einstimmig verabschiedet.

Die Exekutive befaßte sich dann ausführlich mit der Frage des Völkerbundes, der Wirtschaftskonferenz und der Abrüstungskonferenz. In dieser Debatte beteiligte sich nach einem einflussreichen Referat des Sekretärs Adler von deutscher Seite Hermann Müller.

Nach Abschluß der Generaldebatte wurde eine Kommission, bestehend aus de Brouckere (Belgien), Müller (Deutschland), Broadway (England), Engberg (Schweden) und Renaudel (Frankreich) zur Ausarbeitung einer Entschließung eingesetzt. Anschließend nahm die Exekutive einstimmig einen Antrag Bliegers (Holland) an, schon jetzt die Kommission zu bestimmen, die dem Internationalen Kongreß 1927 einen eingehenden Bericht über die Kolonialprobleme erstatten soll.

Am Schluß der Sitzung wurde der Antrag der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands, mit der kommunistischen Internationale zu verhandeln und den Versuch einer Einigung der Internationalen zu machen, besprochen. Der Antrag wurde von Broadway (Unabh. Arbeiterpartei, England) begründet und von Herberich im Namen der englischen Labour-Party abgelehnt. Die endgültige Erledigung des Antrages soll am Montag erfolgen.

Umchwung in China.

Als vor einiger Zeit der Führer der Nationalarmee, Fengjuiang, seinen Entschluß ankündigte, auf einige Zeit nach Moskau zu gehen, wo er als — Fabrikarbeiter leben wolle, war das ein deutliches Zeichen dafür, daß er seine Sache zunächst verloren gibt. Seine Sache — das ist die Unabhängigkeit Chinas von fremden Einflüssen auf seine innern Verhältnisse und wohl auch von fremdstaatlichen Sphärenrechten auf seinem Boden.

Fengjuiang ist in China überaus populär; er stammt aus den armen Volksklassen, hat viel für die Hebung der Kultur und Wirtschaft getan und gilt als reiner Mann. Man weiß, welche großen Erfolge die nationale Unabhängigkeitsbewegung der Kuomintang-Partei anfangs hatte. Als Bundesgenosse hat sich ihr, wie allen asiatischen Völkern, die gegen England aufstehen, Sowjetrußland an.

Die Marschälle Wupeifu und Tschangtsjin — der erste sitzt jetzt mehr auf Mittelchina, der andre auf die Mandschurei — erfreuen sich der mächtigen Unterstützung Englands und Japans. Sie waren in der letzten Zeit immer näher an Peking herangerückt, das in der Hand der Nationalarmee blieb. Die vielen Flugzeugangriffe auf Peking in den jüngsten Tagen haben schon gezeigt, daß die Truppen dieser Marschälle, besonders Wupeifu, nahe an der Hauptstadt stehen. Man bezeichnet diese Gegner der Nationalarmee und Verbündeten der großen Ueberseemächte vielfach als „Weiße“. Doch darf man nicht übersehen, daß europäische politische Begriffe nicht ohne weiteres auf Ost-

asien übertragen werden können, und daß schon seit Jahren die Rivalität der Generale und der von ihnen beherrschten Provinzen zu einem erheblichen Teile das Um und Auf der innern Kämpfe in China sind.

Nun hat der Befehlshaber der in Peking stehenden Nationaltruppen, Lutschunglin, zu dessen Gunsten Fengjuiang den Oberbefehl niedergelegt hat, sich unter das Kommando Wupeifu gestellt, und der offizielle Führer der Kuomintang-Partei hat diesen Beschluß gutgeheißen, der mit der Absicht begründet wird, der Großstadt den Kampf mit modernen Kriegsmitteln in ihren Mauern zu ersparen.

Wohl stehen noch Abteilungen der Nationalarmee östlich von Peking, besonders um das reiche Zentrum Kalgan, aber zweifellos bedeuten die Peking Vorgänge eine starke Machteinbuße der mit Moskau sympathisierenden und eines sozial-revolutionären Charakters nicht entbehrenden Unabhängigkeitsbewegung. Damit ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß diese Bewegung bald wieder auflodert und zu neuen Ereignissen führt. Je mehr die hunderte Millionen Chinesen in den Kreis der kapitalistischen Wirtschaft und auch des modernen Militarismus hineingezogen werden, desto weniger werden sie auf volle nationale Unabhängigkeit dauernd zu verzichten geneigt sein.

Der Putz in Griechenland.

Aus Athen wird offiziell gemeldet, daß der militärische Aufstand gegen die griechische Regierung bereits am Sonnabend niedergeworfen worden ist und die Führer noch am Nachmittag vor das Kriegsgericht in der Hauptstadt des Landes gestellt wurden. Das Urteil ist für Montag vormittag angekündigt.

Der Putz ist also von vornherein in seinen Anfängen steckengeblieben; er dauerte nicht mehr als 24 Stunden. Das mag für die Regierung des Diktators Pangalos, die bisher nur mit Gesten nach innen und außen operiert hat, ein neuer Anlaß zu großen Jubelfeiern sein, wie sie am Sonntag in den verschiedensten Städten Griechenlands veranstaltet wurden. Das Ausland wird sich durch derartige Gesten kaum beeinflussen lassen; denn auch der neueste Putzversuch zeugt in Wirklichkeit von der unsicheren, gespannten Lage in Griechenland. Erst kürzlich wurden aus Saloniki Unruhen gemeldet, die zwar ebenso schnell wie der 24stündige Aufstand niedergeschlagen wurden, ohne daß damit aber die Existenz der Diktatur gesichert gewesen wäre als vorher.

Gegen die französischen Spekulanten.

Der Präsident der französischen Republik hat am Sonnabend durch Erlass die Ernennung des neuen Innenministers Durand und seines Nachfolgers im Landwirtschaftsministerium, des radikalsozialen Abgeordneten Francois Vinet, vollzogen.

Der anschließend zusammengetretene Kabinettsrat befaßte sich u. a. mit dem neu eingetretenen Frankfurter. Die Pariser Pfundnotierung, die noch bis vor wenigen Tagen unter 140 blieb, stieg am Freitag auf 143, ist am Sonnabend allerdings wieder auf 141,50 zurückgegangen. Diese Waise ist nicht allein durch effektive Nachfrage des Einfuhrhandels hervorgerufen. Vor allem wurden erhebliche Käufe fremder Valuten durch französische Kapitalisten vorgenommen, die auf diese Weise ihre verfügbaren Mittel vor einer weitem Entwertung zu schützen suchen. Das Vertrauen in die Zukunft der französischen Währung scheint also trotz des eben erfolgten Ausgleichs im Haushalt nur gering zu sein.

Auch der Rückgang des belgischen Frank ist eine ungünstige Nebenwirkung auf die Haltung der französischen Devisen aus. Es ist immerhin bezeichnend, daß die neue Frankbaisse an der Pariser Börse erfolgte und das Ausland den Pariser Kurzen nur gefolgt ist.

Der französische Finanzminister führt die neue Frankbaisse auf die an der Börse verbreiteten Gerüchte zurück. Er beabsichtigt, jetzt gemeinsam mit dem Justizminister strenge Verfolgungsmaßnahmen gegen die schuldigen Spekulanten zu ergreifen. Das Kabinett billigte diese Absicht. Es beauftragte außerdem die zuständigen Minister, einen Ausschub vorzubereiten, der die mit der Anpassung der Beamtgehälter an die gestiegenen Lebenskosten zusammenhängenden Ausgaben prüfen soll. Die Regierung will damit den Versprechungen, die sie den Gewerkschaften schon seit längerer Zeit gemacht hat, nachkommen.

Das Exekutivkomitee der Gewerkschaft der Angestellten und Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung hat inzwischen beschlossen, einen außerordentlichen Nationalrat einzuberufen, um eine Entscheidung über die zu ergreifenden Maßnahmen zu fällen, falls die seit bereits 2 Jahren erhobenen Forderungen der Postbeamten nicht endlich erfüllt werden.

Balkan-Gewerkschaftskongreß.

Am Sonnabend wurde in Sofia die von der Amsterdamer Internationale veranstaltete Balkangewerkschaftskonferenz eröffnet. Anwesend waren außer dem Vizepräsidenten Wertens und dem Sekretär Sajenbach vom Internationalen Gewerkschaftsbund vier Vertreter internationaler Berufssekretariate, darunter der Transportarbeitersekretär Jimmen, der gleichzeitig für den Kongreß bulgarischer Eisenbahner gekommen ist, sowie je zehn Vertreter bulgarischer und jugoslawischer Gewerkschaften. Die griechischen Vertreter sind noch nicht eingetroffen. Rumänien hat drei, Ungarn zwei und die Tschechoslowakei einen Vertreter ihrer Gewerkschaften entsandt.

Auf der Tagesordnung der zweitägigen Konferenz stehen folgende drei Punkte: 1. Die Wirtschaftslage der Arbeiter des Balkans und die Lage ihrer Gewerkschaften. 2. Koalitionsrecht und Praxis der Behörden auf dem Balkan. 3. Sozialpolitische Forderungen. Zweck der Konferenz ist die Aufstellung allgemeiner gewerkschaftlicher Grundzüge für die Balkanländer, Förderung evtl. Neubildung gewerkschaftlicher Vereinigungen, Annäherung der Balkangewerkschaften untereinander sowie Erbringung des Beweises vor den Balkanregierungen, daß die Gewerkschaften existenzberechtigt und für den Weltfrieden notwendig seien.

Die Eröffnungssitzung hielt der Sekretär des Bulgarischen Gewerkschaftsbundes Danow. Den Vorsitz führt Wertens. Nach Ansprachen der Delegierten der verschiedenen Nationen setzte der Kongreß drei Ausschüsse ein.

In der Eröffnungssitzung wurde mit besonderem Beifall die Rede des jugoslawischen Delegierten Pavicevitch aufgenommen, der nachdrücklich auf die Notwendigkeit für die Arbeiterklassen Jugoslawiens und Bulgariens hinwies, mit allen Mitteln eine bulgarisch-jugoslawische Verbrüderung herbeizuführen.

Am zweiten Tage sagte die Gewerkschaftskonferenz drei Entschließungen, in denen der Ausbau der Arbeiter- und Sozialgesetzgebung verlangt wird. Die Besprechung der Entschließung führte, wie die Bulgarische Telegraphen-Agentur mitteilt, zu einer energischen Kundgebung der Redner gegen die Kommunisten, deren Haltung in den Balkanländern die Konferenz mit aller Schärfe verurteilte.

Notizen.

Immer noch große Entlassungen. Während verschiedene Landesarbeitsämter einen leichten Rückgang der Erwerbslosenziffer melden (Berlin z. B. für die zweite Aprilwoche einen Rückgang von 1900), kommen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet noch immer tröstlose Nachrichten. So wird aus Bochum gemeldet: In den dem Rhein-Ruhr-Trust angeschlossenen Unternehmen werden voraussichtlich bis Juli 6000 bis 8000 Arbeiter und 1400 bis 2000 Bureaubeamte entlassen werden. Auf dem Förderverein in Görde sollen allein mehrere hundert Bureaubeamte zur Entlassung kommen; die Kündigungen sollen bis zum 15. Juli erfolgen. Das sieht nicht nach einem beginnenden Abflauen der Wirtschaftskrise aus, wie es von interessierter Seite dauernd befürchtet wird, um durchgreifende Maßnahmen gegen die Krise für die Erwerbslosen zu verhindern.

Reichstagung des Rentnerbundes. In Kassel fand die Reichstagung des Rentnerbundes statt. Die Beratungen umfaßten vornehmlich die Möglichkeiten einer Verbesserung des Aufwertungsgesetzes. Da der Rentnerbund in dem Aufwertungs-gesetz einen Vorstoß gegen die Verfassung sieht, hat er gegen das Reich eine Entschädigungsklage eingereicht. Der Termin für diese Klage liegt am 26. April beim Landgericht I in Berlin an.

Kämpfe um Damaskus. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ veröffentlicht eine Meldung aus Jerusalem, nach der die Aufständischen die Eisenbahnstrecke zwischen Damaskus und Deraa an vier verschiedenen Stellen aufgerissen und den Eisenbahnbetrieb vollkommen unterbrochen haben sollen. Eine Abteilung Aufständischer sei in Damaskus eingedrungen und habe dort fünf Genarmen gefangen genommen, vier weitere getötet. In Beirut seien 2000 Mann französische Truppen als Verstärkung angekommen.

Putzversuch in Portugal. Nach einer Meldung aus Lissabon soll ein neuer Aufstandsversuch in Lissabon mißlungen sein. Die Aufständischen, die der radikalen Partei angehören, hätten die Absicht gehabt, die Festung San José im Sturm zu nehmen und die republikanische Garde in der Kaserne von Camcois zu internieren, um alsdann gegen den Palast Belem zu marschieren. Die Regierung sei über diesen Aufstandsversuch zweifellos unterrichtet gewesen und habe die Bereitstellung von Truppen und Polizei angeordnet. Am 3. März früh sei die Ruhe vollkommen wiederhergestellt gewesen.

Die Mussolini-Attentäterin für geistesgestört erklärt? Der römische Berichterstatter des „Manchester Guardian“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Wäy Sibion für geistesgestört erklärt und ausgewiesen werden wird.

Verhandlungen im englischen Bergbauaufstieg. Am Dienstag werden die Grubenbesitzer und die Bergarbeitervertreter in London zu entscheidenden Verhandlungen über Arbeitszeit und Lohnabkommen zusammenkommen.

Depeschen.

Sibirien in Thüringen.

Utenburg, 12. April (Radio). Trotz Warnung der Staatspolizei durfte Hitler am Sonntag nachmittag auf Anordnung des thüringischen Innenministers Doktor Sattler in Utenburg sprechen. Die Kommunisten hatten zu einer Gegenversammlung aufgerufen, während die Sozialdemokratische Partei sowie die Reichsbannerleitung empfohlen hatten, von der Versammlung fernzubleiben. Nachmittags kam es schließlich zu Zusammenstößen. Die Landespolizei und die Stadtpolizei griff ein und verhinderte mehrere Ausschreitungen. Verhaftet wurden einige Hakenkreuzler, die sich im allgemeinen recht probözierend benahmen. In den Abendstunden wurde es in der Stadt wieder ruhig.

Tagung der russischen Konterrevolution.

Paris, 12. April. (Radio). Der Kongreß der russischen Flüchtlinge ist am Sonntagabend geschlossen worden. Ein vom Kongreß aufgenommener Aufruf an das russische Volk fordert dieses zum Kampfe gegen den Kommunismus unter der Führung des „Volkshäupters“ Nikolai Nikolajewitsch auf. Außerdem wurde eine Anzahl von Begrußungsschreiben angenommen; darunter auch eins an den Führer der weißen Armee, General Wrangel, und an die Mutter des Zaren, die in Dänemark lebt. Zur Ernennung einer ständigen Exekutive ist es nicht gekommen, da der Kongreß in dieser Frage zu keiner Einigung zu gelangen vermochte.

Friedensbedingungen für Abd el Krim.

Wb. London, 12. April. Der Berichterstatter der „Daily News“ in Tanger will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die französisch-spanischen Friedensbedingungen für Abd el Krim sind: Anerkennung der weltlichen und geistlichen Souveränität des Sultans von Marokko durch Abd el Krim. Vollständige Abrüstung aller Rüststoffe. Militärische Bewaffnung des Rifgebietes durch eine französisch-spanische Streitmacht. Besetzung einer Anzahl strategischer Punkte im Rifgebiet durch die Spanier und die sofortige Aufgabe wirtschaftlicher Beziehungen mit den fruchtbarsten Tälern nördlich des Werra-Flusses.

Die Rifagenten erklären, daß Abd el Krim nur der ersten Bedingung zustimmen werde, daß jedoch die Abrüstung der Stämme, die Bewaffnung der Zone durch europäische Truppen und die Besetzung strategischer Punkte im Rifgebiet unmöglich seien.

Nach dem Staatsstreich in Peking.

Wb. London, 12. April. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, das japanische Auswärtige Amt habe erfahren, daß alle Verbindungen mit Peking abgebrochen sind und daß das Kriegsgesetz in Peking verhängt worden ist. Tschangtsjin's Heer nähert sich Peking.

Eine Meldung aus Dairen in der Mandschurei besagt, daß ein Komplott zur Ermordung Tschangtsjin's aufgedeckt worden sei, in das die Sowjetregierung verwickelt sei. Tschangtsjin habe die Ausweisung des russischen Vizekonsuls in Dairen sowie verschiedener Sowjetagenten an der chinesischen Ostbahn befohlen. Er habe auch dem russischen Botschafter in Peking, Karawan, telegraphisch angetragen, die Hauptstadt zu verlassen, da nach Peking's Einnahme keine sofortige Verhaftung erfolgen würde.

*Willst du Mannich,
gib zu Pommern,
Burlinn, Nr. 22*

Folgen der Adaupolitik.

Die Zusammenstöße, die anlässlich einer am 7. März in Berlin-Weißensee veranstalteten Stahlhelmfeier zwischen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes und Mitgliedern des Stahlhelms erfolgten, wurden zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter gemacht.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ der ausführlichen Antwort des preussischen Ministers des Innern entnimmt, kamen beim Anmarsch einzelner Stahlhelmmitglieder einige geringfügige Zwischenfälle vor; insbesondere wurden Stahlhelmmitglieder, die einzeln mit der Straßenbahn zum Versammlungsort fuhren, belästigt und tätlich angegriffen. Durch das tatkräftige Eingreifen der Polizei wurden gröbere Ausschreitungen verhindert.

Nicht richtig ist die Behauptung, die Polizei hätte es unter Hinweis auf ihre geringe Stärke abgesehen, einen anrückenden Stahlhelmschwarm zur Stadthalle zu geleiten. Nicht richtig ist ferner die Behauptung, daß Polizeioffiziere im Kraftwagen vom Publikum bedroht wurden und zur Waffe greifen mußten. Nach der Veranstaltung erfolgte ein Überfall aus dem Hinterhalt auf den Stahlhelmzug und die Polizei, die z. T. mit der Schußwaffe die Angreifer zurücktreiben mußte.

Nm übrigen haben die Vorparlamentarier dem Polizeipräsidenten Veranlassung gegeben, die Weisungen für die Schutzpolizei zum Einschreiten gegen Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verschärfen.

Drohender Eisenkrieg.

In den internationalen Eisenverhandlungen ist kurz nach Abschluß des vorläufigen Abkommens für das internationale Schienenkartell eine Störung eingetreten. Nach Aufhebungen eines französischen Unterhändlers haben die Franzosen bei den Verhandlungen plötzlich eine starke Zurückhaltung an den Tag gelegt, deren Ursachen in dem Mißtrauen der französischen Verhandlungspartner gegenüber der Einbeziehung der angelsächsischen Länder in die Kombination liegen.

Sowohl die englischen wie die interessierten amerikanischen Industriellen sind auch nicht gewillt, den französischen Kontingentierungswünschen nachzukommen. Gerade auf angelsächsischer Seite zeigt sich Neigung, zum mindesten die Verhandlungen zu sabotieren, wenn nicht gar ganz zum Scheitern zu bringen.

Die Gründe für das Verhalten der Amerikaner und der völlig in ihrem Fahrwasser schwimmenden Engländer wird von der drohenden Krise in den Vereinigten Staaten bestimmt, die sich angesichts der überragenden Rolle Amerikas in der Weltwirtschaft zu einer internationalen Krise in tiefstem Ausmaß auswachsen muß. Ihr Bestreben geht deshalb dahin, die Kapazität und die Preispolitik der angelsächsischen Eisenindustrie von dem Ballast des Kontingents unabhängig zu machen und in dem Kampf, den eine Krise mit sich bringen muß, freien Spielraum zu haben. Ihr Widerstand stützt sich hierbei auf ihren starken materiellen Rückhalt, der ihnen zweifellos im Falle einer allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation längeren Atem ermöglicht.

Trotzdem wird aber die einmal aufgeworfene Frage des internationalen Eisenkartells nicht wieder ganz zur Ruhe kommen, denn die Entwicklung treibt die Dinge mit einer Gewalt, gegen die es keinen Widerstand gibt, vor die große Entscheidung: Kampf bis aufs Messer oder Verständigung.

Die große Frage heißt im Augenblick, ob die Angelsachsen im Bewußtsein ihrer größeren Stärke es auf Kampf werden ankommen lassen oder ob die Erkenntnis siegen wird, daß ein friedlicher Vergleich einer Auseinandersetzung vorzuziehen ist.

Der Brandstifter.

Roman von Bertold Auerbach.

Illustriert von Rudolf Bethge

(12. Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Gute Vorsätze.

Mit aufsehenerregendem Wagengetöse fuhr Diethelm in Fuchenberg ein aber es schaute niemand nach ihm, denn eben läutete die große Glocke, die sogenannte Kathrin, die nur bei Feiern und in Feuergefahr allein angezogen wurde. Diethelm fühlte, wie dieser Klang ihm den Atem stielte. War's möglich, daß seine Frau sich ein Leid angetan? Er mußte die Leute auf der Straße für die arme Seele beten lassen und konnte nicht fragen.

„Wer ist gestorben?“ fragte er, beim Wirtshaus zum Waldhorn anhaltend, und erhielt zur Antwort, daß man dem alten Kürmischer zum Verschanden läute. Diethelm knallte mit der Peitsche. Es war nicht der Mühe wert, um den alten Mann so viel Aufhebens zu machen.

Seitern Sinnes fuhr er das Dorf hinaus nach seinem Gehöft. Im hellen Mittagsglanz lagen Haus und Scheuer und Ställe friedlich da. Das Haus, mit der Giebelseite nach der Straße gekehrt, von den Grundmauern bis zum Dach um und um mit graugewordenen Schindeln verbräutelt, die als Wetterpanzer dienten, öffnete jetzt jugendlichen Mund und erhielt große Broden; denn in dem Vorbau am Dache standen zwei Männer und zogen an der Radwinde die Rollballen herein, die von unten hinaufgeschrotet wurden. Aus dem Schornstein stieg kein mittäglicher Rauch auf, nur es war nun doppelt gut, daß in der kalten Herberge vorgekaut war. Während er den kleinen Hügel hinanfuhr, überlegte Diethelm, wie er dem keifenden Wesen der Frau begegnen sollte, und es blieb schließlich dabei, daß er zu allem lächeln und geheimnisvoll tun müsse, als ob er einen großen Gewinn in der Tasche und einen noch größeren in Aussicht habe. Als er anhielt und abstieg, ließ sich niemand sehen. Diethelm führte selbst die Pferde in den Stall und schickte durch Franz das Mantelstück der Mutter; dann ging er an der Einbänkerei vorbei, drin er laut weinen hörte, hinauf auf den Speicher, und als er hier mit Medard zankte, weil er die verschiedenen Sorten untereinander gelegt, erwiderte dieser trözig, das ganze Geschäft sei eigentlich nicht seine Sache, er sei Schäfer und nicht Kaufmannsdienner. Zu jeder andern Zeit hätte Diethelm auf solche trözige Art tapfer ausgeführt, heute aber brammte er nur vor sich hin „wari nur, krummer Spitzhüb“ und sprach kein lautes Wort. Er wollte es vor allem vermeiden, vor den vielen ein und aus gehenden Fremden im Haus irgend

Vom deutschnationalen Sternenhimmel.

Was war an unserm Sternenhimmel einst für ein glänzendes Gewimmel; nun liegt er seit gewisser Zeit in fürchterlicher Dunkelheit.

Man kann zur Not im Nebelgrauen das Sternbild des Krebses schauen; doch ist das, wenn man deuten soll, gerade nicht verherbungswohl.

Und wie wir auch die Linsen richten, es zeigt sich durch die Volkenschichten — wir suchen nach, wir suchen fern — kein einziger Erstergrößenstern.

O Jubel! Seht ihr den Kometen? Der Westarp wieder aufgetreten! O Jammer! Jammer! Ach, kein Schwanz zeigt auch nicht mehr den alten Glanz!

Karl Karstädt.

Südflawiens Einheitsbestrebungen.

Nachdem die letzten Wochen die Belgrader Luft durch den Kloakengeruch von allerhand Korruptionsgeschichten in den regierenden Kreisen verpestet war, hat am Osterfesttag der Austritt des Kabinetts Paschitsch eine vorausichtlich glatte und langwierige Regierungskrise — die wievielte in Südflawien? — eröffnet.

Als der Herbst 1918 die Einsetzung des Königsreichs der Serben, Kroaten und Slowenen sah, wurde der neue Staat auch von der Sozialdemokratie im flawischen Süden als gewaltiger historischer Fortschritt anerkannt. Eine tiefer gehende Revolution vollzog sich hier als 1871 bei der Gründung des Deutschen Reiches, denn Millionen von Südflawen wurden des Joches der türkischen, maderischen oder österröischen Fremdherrschaft ledig, Millionen aus gebüttelten Hinterlassenen eines mittelalterlichen Feudalismus zu freieren Bauern, Millionen aus fast rechtlosen Untertanen zu Ausübern des allgemeinen und gleichen Stimmrechts.

Wenn freilich die Bulgaren, der vierte südflawische Stamm, draußen blieben und so der südflawischen Einheit die letzte Abrundung fehlte, so lag die Schuld daran, daß die Revolution der südflawischen Massen nicht allein zum Ziele durchstieß, sondern der Imperialismus der Entente den Geburtsstiller ihres nationalen Zusammenstießes spielte. Auch machten sich sehr bald die wirtschaftlichen und sozialen Unbillen, unter denen als Nachkriegsfolgen der junge Staat jämmer litt, in politischen Gespürstürzen Luft. Zwar bildete der Kommunismus, der, durch die Moskauer Propaganda eifrig gefördert, in dem indurizierten Agrarland wie ein Kräutlein um sich griff, keine wirkliche Gefahr, denn er hatte nur an der Oberfläche; als er die Machthaber durch törichte Attentate und andern „revolutionären“ Unfug herausgefordert hatte, genügte ein Ausnahmegesetz, um ihn in sein Nichts zurückzuführen. Weit ernster gefährdeten

die Stammesgegensätze

die gedeihliche Entwicklung des Landes. Wie Preußen und Bayern sind Serben und Kroaten ein Volk mit einer Sprache, aber es scheidet sie Glaube, Schrift und geschichtliche Ueberlieferung. Das Wesen der Serben bestimmten 500 Jahre Osmanendruck, das der Kroaten 500 Jahre Sababurgher Herrschaft.

Obwohl der südflawische Einheitsgedanke nicht von heute oder gestern stammt, ist bei beiden Stämmen nur ein Teil der Bildungsbildung vor ihm wirklich durchgedrungen. Daneben stehen, wie in Deutschland nach 1871, Schwarzweißrot ablehnend, die Stochpreußen bei Schwarzweiß und die Stochbayern bei Blauweiß verharren, Großserben und Großkroaten den neuen Tatsachen beständig gegenüber.

Ähnlich wie in Deutschland die freche und dumme Demagogie: „In der Republik geht's schlechter als unter dem Kaiserreich, also ist die Republik an allem Übel schuld!“ dem urteilslosen Spießbürger leicht eingeht, verfährt bei vielen Kroaten, zumal die neue Verfassung alles andre als ideal ist, die Lösung: „Seit der Vereinigung mit den Serben spüren wir allerhand Verschmerzen; also liegt es an der engen Verknüpfung mit den Serben!“

Dieser falsche Schluß ist das Hauptzugmittel in der föderalistischen oder autonomistischen Bewegung der Kroaten gegen

die Verfassung des zentralistischen Einheitsstaates, die vor allem die Serben 1920 im Parlament durchzudrücken wußten.

Die sachlichen Gegensätze geminnen Fleisch und Blut in zwei politischen Führern.

Auf der einen Seite der Serbe Nikola Paschitsch, der mehr als Achtzigjährige, der, ursprünglich Anhänger des russischen Anarchisten Bakunins (eines Zeitgenossen von Marx), die Entwicklung seiner Radikalen von einer revolutionären Partei des Kleinbauertums zu einer reaktionären Schutztruppe des Großbürgertums getreulich mitgemacht hat, ein geriebener Meister in den Methoden halborientalischer Diplomatie, ein geborner Opportunist, der, das Ziel nie aus den Augen lassend, seinen langen Bart streicht, schmeigt und abwartet.

Auf der andern Seite der Kroate Stepan Raditsch, ein politischer Verwandlungskünstler von seltener Elastizität, der alles war und ist: Kriegsbegeisterer und Pazifist, Monarchist und Republikaner, Schwärmer für die südflawische Einheit und Vergötterter des Kroatentums, aber einem ist der ewig Redselige und Ueberprudelnde in allen oft sprunghaften Wendungen seines Lebens treu geblieben: dem Bauer.

Das kroatische Landvolk, das von den andern politischen Parteien als „rohe und unbewegliche Masse“ links liegen gelassen wurde, hat er als erster vor einem Vierteljahrhundert aufgerüttelt, und aus dieser Quelle sprühte ihm seine Kraft, als das Jahr 1918 das allgemeine Wahlrecht brachte.

Die Bauern hielten zu ihm,

als er die Lösung der „friedliebenden, von Menschlichkeit erfüllten kroatischen Bauernrepublik“ auf seine Fahne schrieb, die Rechtsgültigkeit des südflawischen Staates und seiner Verfassung leugnete und zum Zeichen dessen mit seinen Abgeordneten, der zweitstärksten Gruppe unter den Parteien, durch Jahr und Tag dem Belgrader Parlament fernblieb.

Aber die innere Kalküllosigkeit seiner großspurigen Demonstrationenpolitik erwies sich, als die Regierung ihn vor den letzten Stupstimmwahlen als angeblichen Hochverräter hinter Schloß und Riegel setzte und seine Partei mit dem Mittel des Terroris einzuschüchtern unternahm. Da erschienen, fast genau vor Jahresfrist, die Vertreter der kroatischen Bauernpartei plötzlich im Parlament und warfen leichtfertig allen republikanischen, antimilitaristischen und kroatisch staatsrechtlichen Ballast über Bord, um sich mit den Radikalen Paschitschs, der stärksten Partei, zu einer Koalitionsregierung zusammenzuschließen. Das

Kriegsbeil zwischen Serben und Kroaten begraben

wurde, war ein historisch bedeutungsvolles Ereignis.

Aber auch mit dem Kabinetts Paschitsch-Raditsch hatte das südflawische Staatschiff keine glatte Fahrt; denn im Grunde war das Abkommen nicht zwischen den beiden Stämmen, sondern zwischen zwei Parteien abgeschlossen, von denen jede dabei nach ihrem Vorteil haschte. Wahrscheinlich kam es Paschitsch darauf an, sich möglichst lange als Ministerpräsident an der Macht zu halten, während Raditsch darauf ausging, sich für Neuwahlen eine feste Position zu schaffen. So war, nicht zuletzt durch das an den letzten Wilhelm erinnernde Nebenbedürfnis des Führers der kroatischen Bauernpartei die kurze Regierungszeit des Kabinetts Paschitsch-Raditsch eine einzige Kette von Mißheftigkeiten, und zum Bruch kam es jetzt über der verhältnismäßig untergeordneten Frage, ob die Skupstina bis Mitte Mai, wie Paschitsch, ob nur bis 8. April, wie Raditsch wollte, zu verjagen sei.

Daß objektive Gründe, wie das wirtschaftliche Zusammenwachen der einzelnen Landesteile, die Verständigung zwischen Serben und Kroaten verhalten helfen, zeigt Raditschs besitzene Erklärung, es handle sich nur um eine

Krise der Regierung,

nicht der Koalition. Sein allerdings unerreichbares Ziel ist wohl eine Regierung der bisherigen Mehrheit ohne Paschitsch. Aber selbst wenn die Koalition zerbrechen sollte, vorweg der Stammeskampf nie mehr in der Wildheit aufzulodern wie in den ersten sechs Jahren des jungen Staates.

Daß mit der Teilnahme an Parlament und Regierung die größte Partei der Kroaten die südflawische Einheit anerkannt hat, läßt sich durch keine Ministerdemission rückgängig machen. Darum werden die imperialistischen Gegner Südflawiens in Budapest und Rom vergebens über die jüngsten Ereignisse frohlocken; auch Deutschland und erst recht Italien erfahren nach ihrer nationalen Einigung manchen Rückschlag von einem in der Vergangenheit wurzelnden Sonderum, ohne daß ihre Einheit aus den Fugen gegangen wäre. Hermann Wendel.

Zank laut werden zu lassen; denn es konnte dabei manches zutage kommen, was heiser verborgen blieb, auch wußte er, wie große Stücke seine Frau auf den Schäfer und dessen ganze Sippschaft hielt. Als er wieder die Stiege herabkam, stand die Frau am Herd und zündete ein Feuer an. Er reichte ihr die Hand und sagte:

„Warum hast denn bis jetzt kein Feuer angemacht?“ „Ach hab warten wollen, bis Du's selber anzündest“, erwiderte die Frau in schmelzendem Tone. Diethelm stand erlirt und biß auf die Lippen. Was meinte die Frau mit diesen Worten? Wie konnte sie ahnen, daß heute schon zum zweitenmal ein solcher Gedanke ihm wie ein brennender Funke in die Seele fiel? Die Frau aber schien diese Worte nur unbedacht als scharfe Widerrede gesprochen zu haben; denn ohne weiter darauf einzugehen, schalt sie die Franz:

„Was laufft so rum wie ein Schlittengaul? Zieh Deine Sonntagkleider aus. Es ist ja Sünd' und Schand'. Warrt doch nicht so dahem rumlaufen wollen? Bei rechtschaffenen Bauerz-leuten ist's immer so gewesen: wenn man heimkommt, zieht man jene Werttagskleider an und legt die guten ordentlich in den Schrank! Aus dem Wege! Darfst mir nicht anrühren. Jahr in der Welt herum oder zum Teufel, wohin Du magst.“

Der Zorn gegen den Vater ging wie schon so oft auch diesmal an dem Kind aus; denn einerseits hatte Martha nicht den vollen Mut gegen ihren Mann, andererseits mußte sie, daß eine Krankheit der Franz ihm doppelt weh tue. Franz wollte laut aufweinen, aber Diethelm beschwichtigte sie und sagte:

„Die Mutter hat recht, ganz recht hat sie, aber heut ist eine Ausnahme, heut kommen noch viele Leute, und da darfst man nicht so verhubelt rumlaufen.“

„Und ich? Ach kann das Mischenputtel sein?“ fragte die Mutter.

„Du mußt Dich auch besser antun. Wie gefällt Dir das Mantelstück? Frau, Du wirst Dem' Freud' haben an dem Mantelstück.“ sagte Diethelm mit zutraulicher Stimme, während er Kleinholz häckelte, eine Aufmerksamkeit, die er seit den ersten Jahren der Ehe nicht mehr gehabt hatte.

Der Hausfriede war nun notdürftig hergestellt, und Diethelm mußte bei Tische tun, als ob er noch nirgends gespeist habe; er würgte jeden Wisen mit Mühe hinab, und sein ganzes Heimwesen erschien ihm auf einmal so düster: wie war's draußen in der Welt so hell und freundlich und alles so zukommend, und hier mußte er immer tun, als ob er das Grabenrot esse. Die freie Stimmung, die er aus der Ferne mitgebracht, war plötzlich gefängnisdampf, und als er wieder hinabkam und seine Halbbrüder sah, meinte er, er müsse gleich wieder anspannen und fort, immer weiter: auf der kalten Herberge, im Stern, in der Post, überall war's viel besser, sonniger und lustiger.

Wagen an Wagen kamen angefahren, Herden hielten am Weg und blästen so flüchtig, und Diethelm war's wieder, als ob

ihn all das neue Bestium erdrücke; er hatte außer Medard noch zwei Schäfer in Dienst genommen, und noch hatte jeder mehr als die gewohnte Zahl vierhundert zu hüten. Aber er tat freundlich und wohlgenut, er half selber die Wollen oben in der Luke einziehen, und einmal jachte alles laut auf, denn Diethelm hatte sich zu weit hinausgewagt, er hing frei in der Luft am Seil, es war ihm, als schwebte er über dem Abgrund; er wußte nicht, sollte er festhalten oder freiwillig hinabspringen, daß er gerissener und alles auf einmal aus sei; aber unwillkürlich hielt er fest und besonders der Gefährte gegenwärt und dem entchiedenen Kommando des Schäferjochens Munde war es zu danken, daß vor lauter Staunen über den möglichen Unfall derselbe nicht in der Tat eintraf. Die Männer unten ließen leise die Last wieder herabgleiten, und Diethelm stand schwanfend auf dem Boden und fühlte, wie er aus Not und Lob plötzlich wieder ins Leben gestellt war. Die Gefahr, in der Diethelm geschwebt, hatte plötzlich wieder all die Liebe Martha's zu ihm geweckt, sie umhüllte ihn laut meidend und dankte Gott für seine Rettung. Vor einer Stunde noch voll Jähzorn und giftiger Verwünschungen, verfiel sie jetzt in die ganz entgegengesetzte Stimmung, daß sie ihren Diethelm „berühmte“, so daß dieser ein bißchen allmütterlichen Behandlungsart gesagt hatte: „es fehle weiter nichts, als daß ihm seine Frau noch Kindchensbrei koche.“ Martha duldete es nicht mehr, daß Diethelm irgend Hand anlegte; sie besorgte selber die Empfangnahme alles Eingekauften, Diethelm mußte in der Stube sitzen, und wie er draußen lärmte und rufen hörte, kam er sich vor, als wäre er im Fieber gefangen, und alles härmte auf ihn ein, und er konnte sich nicht wehren und mußte still alles mit sich gehen lassen.

Endlich waren die leeren Wagen abgefahren, die Herden in den weilläufigen an das Haus angehängten Ställen untergebracht, es war Abend, und Diethelm fühlte sich so wohl dabei, daß ihm die vergangenen Tage und das Hinansiehnen wie ein Traum erschienen. Hier allein war Friede und Glückseligkeit. Er ließ den Munde in die Stube rufen, dankte ihm für seine entchiedene Güte und schenkte ihm einen Kronentaler. Munde nahm zaghaft das dargebotene Geld, aber er nahm es doch, und fast holperte er über Franz, die am Spinnroden saß, und verließ ohne ein Wort die Stube. Diethelm war so hingegeben, daß er fast geneigt war, seiner Frau die ganze Lage seiner Verhältnisse zu offenbaren; aber er hielt noch zeitig genug an sich und erklärte ihr nur, daß er entschlossen sei, nur noch diesmal die Handelschaft zu treiben, dann wollte er wieder hier oder anderswo sich Acker kaufen und ruhig bauern wie ehedem. Die tröstliche Aussicht, die das Antlitz der Frau fast verjüngte, erfüllte Diethelm selbst mit einer heitern Gemütsruhe, und in ihm sprach: es muß alles wieder gut werden, Gott darf eine so schöne Zukunft nicht zuschanden werden lassen. Eine ambachtige Stille herrschte in der Stube, und Diethelm zog die Uhr auf, das war das Zeichen, daß es die Zeit zum Schlafengehen sei. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz.

Achtung, Bücherfreier-Leser!

Der Vorstand des Ende März lieferbar Buches, des „Wald“-Buches, hat sich in Berlin immer noch verzögert. Wie wir hören, soll mit der Auslieferung jetzt begonnen werden. Die Leser werden noch um etwas Geduld gebeten. Das Aprilheft des „Bücherfreies“ ist bereits verhandelt.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg.

Kreis Wangleben.

Egeln. Zur Maifeierfrage ist, wie bereits angedeutet wurde, eine durch die Gemeindefürsorge getroffene Regelung in Vorbereitung. Unsere Genossen haben im Hinblick auf die oft zutage tretende Unzulänglichkeit kommunistischer Führer schwere Bedenken geäußert gegenüber einer gemeinsamen Veranstaltung mit der K. P. D. Gegen eine große Minderheit ist aber nach eingehender Aussprache der Beschluß gefaßt worden, der Einheitsfront halber die eigne Veranstaltung fallen zu lassen. Bisher haben die Genossen der Minderheit recht mit ihrer Annahme, daß den Führern der K. P. D. das Wort Einheitsfront nur lose auf der Zunge liegt, daß es bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit von den Kommunisten hinausgeworfen wird, um zu erreichen, daß ein magerer Vorkord dabei dem Parteioptimismus zugute kommt. In Wirklichkeit handeln die Kommunisten gegen die Einheitsfront. Man überzeuge sich durch einen Einblick in die „Tribüne“ Nr. 51. Nach eich kommunistischer Art beliebt dort der Egeln-Verichterstatter jene Form persönlicher Verunglimpfung, wie man sie eben nur von einem solchen Namen erwarten kann. Es lohnt nicht, auf die Einzelheiten dieses Ergrusses einzugehen. Der Verichterstatter merkt nicht, wie er sich selbst mit seinen eignen Worten um die Ehre schlägt und die von ihm propagierte Einheitsfront von hinten erdolcht. Obwohl er genau über den Werdegang der örtlichen kommunalpolitischen Verhältnisse orientiert worden ist, wird, der Wahrheit zum Trost, mit einer Schimpfepistel aufgemauert, die das Gegenteil von dem erreichen wird, was der Artikelreiber damit bezweckt. Daß man diesen Leuten zumuten kann, irgendeine Angelegenheit objektiv zu betrachten, ist ausgeschlossen. Es wird auch darin in der Zukunft kein Wandel eintreten. Zu behaupten sind nur die Arbeiterfreie, die sich durch jene sinnlosen Kränkerei betören lassen, die da glauben, es würde ihnen Hilfe in ihrem schweren Leid, je mehr auf die verantwortlichen Stellen geschimpft und Underschiedende verunglimpft werden. Unsern Genossen K. Kuhnert mit geistigen Waffen zu bekämpfen, fehlt den Egeln K. P. D.-Größen die Kraft, deshalb greifen sie zu dem Mittel, das jeder anständige Mensch verabscheut, zur persönlichen Herunterreibung. Aber warum denn so viel Aufwand, wenn es ein vorbildlicher Stern sein soll? Warum so viel Anreizung und Verschwendung von „Geisteskraft“ und „Tinte“? Sollte nicht etwa die Angst dahinterstehen, daß, wie vordem, so auch jetzt wieder der Egeln Arbeiter-schaft objektive Aufklärung zuteil werden könnte? Wenn wir die Geschichte der Egeln Arbeiterbewegung durchblättern, dann findet sich so manche interessante Feststellung über das „Geldentum“ jenenanmer radikaler Führer. Wie war es denn bei der Sprengstoffgeschichte und wie bei andern Angelegenheiten? Wir wissen, daß wir es mit unverantwortlichen Menschen zu tun haben und breiten den Mantel des Schweigens darüber. Jeder aufgeklärte Arbeiter weiß, woran er ist. Er weiß, daß erst dann wieder eine Gesundung der politischen Verhältnisse eintreten kann, wenn der sozialdemokratische Einfluß ausschlaggebend sein wird. Es ist die Tragik der deutschen Arbeiterbewegung, daß unter Aufsicht der niedrigen Kassa die Arbeiterbewegung herbeigeführt wird. Bei dem schweren und verwerflichen Kampfe gegen die Feinde der Arbeiterbewegung finden wir allzuoft die Kommunisten Arm in Arm mit der schwächsten Reaktion. Es muß das ernste Bestreben jedes denkenden Arbeiters sein, Arbeiter-schüler und Schmarotzer der Arbeiterbewegung abzuschießen. Wir werden unser Ziel verfolgen trotz Unberstand und Anpöbeleien irregleiteter Arbeiter.

Kreis Jerichow 1.

Biederitz. Frauenabend heute (Montag) um 8 Uhr in der „Reintauke“. Tischbildervortrag. Gäste mitbringen.

Gommern. Auf dem Arbeitsmarkt ist eine wesentliche Besserung zu spüren. Im Baugewerbe stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften langsam. Vereinzelt wurden Maurer, Dachdecker und Maler verlangt, während für Zimmerer die Verhältnisse noch sehr schlecht sind. Die Steinbruchbetriebe erwiesen sich immer noch als arbeitslos, besonders wurden geübte Steinquaderer und Plasterermeister verlangt und auch vermittelt. Durch Vermeidung der nächsten Arbeiten auf dem Friedhof mußten zwölf Arbeiterkräfte entlassen werden, wovon ein Teil anderweit Beschäftigung fand. Mehrere gelernte Arbeiterkräfte nahmen Beschäftigung außerhalb ihres Berufs an. In der Metallindustrie sieht es immer noch ungnugig aus. Auch für kaufmännische Angestellte sind die Beschäftigungsverhältnisse schlecht. In der Landwirtschaft ist die Lage für den Bedarf an Arbeiterkräften. Besonders wurden junge Burschen und ledige Geschwister verlangt. Auch Knüppelner und Landarbeiterfamilien wurden vermittelt. Die Schuhfabriken arbeiten zurzeit voll. Es fanden noch Schuhmacher Beschäftigung, auch Zwiderknecht wurden herbeigeführt und vermittelt. Im Allgemeinen ist die Lage für weibliche Arbeiterkräfte befriedigend. Die Landwirtschaft hat Bedarf an Landarbeiterinnen, welche sofort vermittelt werden könnten. Jedoch war es nicht möglich, den Bedarf an landwirtschaftlichen Dienstleistungen zu decken. Den Anforderungen an Hausmädchen im Privatbereich konnte entsprochen werden. Gewerbelos sind noch 271 Personen und zwar: 245 männliche und 26 weibliche. Gewerbelosenunterstützung beziehen 155 Personen und zwar: 147 männliche und 8 weibliche.

Stadtkreis Burg.

Im Fahrplan der Kleinbahn treten folgende Änderungen ein: Abfahrts des Frühzuges wochentags in Richtung Stahow-Magdeburg um 6.55, bisher 6.50 Uhr; des Abendzuges wochentags 6.51, bisher 6.56 Uhr. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, länger in Magdeburg weilen zu können, fährt der Frühzug am 9.11. bis 9.11 Uhr. Die Zeiten gelten ab 1. September.

Die Evangelischen auf dem Kriegsspiel. Die Gegner der weltlichen Schule haben kein Mittel gesehen, um die Errichtung dieser Schule zu verhindern. Sie beschreiben die inoffiziellen, stillen Klugheit. Aber alle Anstrengungen waren vergebens, die weltliche Schule ist da. Die Evangelisten, die für die weltliche Schule eintritt, sind sich der Verantwortung nicht wieder bewusst lassen. Der Evangelische Schulrat will trotzdem noch in letzter Stunde versuchen, einige Eltern wieder von der weltlichen Schule abzubringen, das soll in einer öffentlichen Versammlung geschehen. Zusammen mit Hilfe, der sich in der letzten Versammlung der weltlichen Schulräte mit Unterstützung der Gegner wehrte, daß er sich an einer Agitation gegen die weltliche Schule beteiligen wollen soll, will anschließend bei der Kriegsspiel gegen die Anhänger der weltlichen Schule beschreiten. Er findet es für notwendig, in dieser Versammlung „Anmerkungen zur Agitation für die weltliche Schule“ zu geben. Wenn Herr Geißler glaubt, kein freien Schulrat nach Wunsch tun zu können, so wird er sich. Ein Mann mit hervorragender Gesinnung, der in einer öffentlichen Versammlung mit dem Sozialismus liebte, und nicht ernst genommen.

Ausschlag der freien Schulgemeinsch. Im Sonntag vorletzten fand der zweite Parteitag der freien Schulgemeinsch statt. Der am Sonntag vorher herbeigeführte Agitation hatte bei vielen unserer Kinder schon alle Hoffnung auf den bevor-

stehenden Spaziergang vernichtet, als dann aber am Sonntag in den frühesten Morgenstunden die Sonne so recht vorheijungswoll herniederleuchte, da gab es für die junge Gesellschaft kein Halten mehr; es mußte eben losgehen. Unter den Klängen der Jugendkapelle aus der vereinigten Turnerschaft ging es vom Paradeplatz aus durch die Stadt und die Feldmark Unterm Hagen nach dem Sportplatz in der Kolonie. War es zu Anfang noch ein wenig sportlich, so wurde es doch bald wärmer, und bei den Unterhaltungs-spielen, an denen sich auch in hervorragender Weise die Ortsgruppe der Arbeiterjugend beteiligte, wurde die Stimmung immer besser. Möge auch diese Veranstaltung mit dazu beitragen, daß der Gemeinschaftsgebäude bei den Kindern wie auch bei den Eltern immer festere Fuß faßt und Segen unserer neuen Schule. Am Donnerstag früh 8 Uhr beginnt nun der Unterricht im neuen Schuljahr; die Lernanfänger müssen um 10 Uhr im Schulgebäude erscheinen. Der Osterhase, der anstatt der sonst mitgebrachten Ostertüten jedem der Kleinen eine Schokolade einwickelt überreichen wird, erscheint dann in jeder Klasse. Auf die vom Evangelischen Elternbund verschickten Einladungen werden unsere Anhänger nicht reagieren; wir lassen diese Leuten am besten unter sich. Also werde jeder die Veranstaltung des Evangelischen Elternbundes. Jeder sollte dafür noch bis Donnerstag möglichst viele Kinder in der weltlichen Schule zur Anmeldung bringen. Gelte jeder mit und der Erfolg wird auf unserer Seite sein trotz aller Verleumdungen durch unsere Gegner.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt. Parteiberjammlung am Dienstag abend 8 Uhr in „Stadt Prag“. Bürgermeister Genosse Kaselhorst gibt den Bericht aus der Kreisratssitzung. Außerdem sind noch wichtige örtliche Angelegenheiten zu besprechen.

Altshaldensleben. Einwohnerbewegung. Nach dem Fortschreibungsverfahren betrug die Einwohnerzahl des Gemeindebezirks am 1. April 4039 Einwohner. Im März wurden auf dem Standesamt 14 Geburten, 6 Sterbefälle und 2 Eheschließungen beurkundet.

Neuhaldensleben. Die Frauenberjammlung war leider nicht so gut besucht, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Abend wurde ausgefüllt mit einem interessanten Vortrag des Genossen Schneidewind (Erleben) über „Wer war Jesus?“. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Referenten mit großem Interesse. Die nächste Berjammlung wird rechtzeitig in der „Volkstimme“ bekanntgegeben. Es wird erwartet, daß sich die Genossinnen in recht großer Zahl einfinden. — **Waugern.** Die Mitgliederberjammlung war sehr gut besucht. Es wurde das dreifache Verbalten des Manermeisters A. besprochen. Dieser hat es fertiggebracht, seit zwei Wochen seinen Mauern einen Stundenlohn von 89 Pf. zu zahlen, wogegen bis dahin 90 Pf. gezahlt worden sind, was auch alle andern Arbeitgeber zahlen. Es soll gegen den Meister energisch eingeschritten werden, gegebenenfalls durch Klageerhebung. Der Kassenbestand ist gut. Der Bericht über die Ortsausführung wurde mit großer Aufmerksamkeit zu längeren Ausführungen über die Maifeier. Die Kollegen wünschen, daß auf alle Fälle, wie auch in früheren Jahren, ein Ausflug, wenn auch ohne Musik, stattfindet. Den Kollegen wird zur Pflicht gemacht, sich ohne Ausnahme an dem Demonstrationszug am 1. Mai zu beteiligen. Auf die Errichtung von Lohnsteuerbeiträgen wurde hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist für Anträge am 30. April abläuft. Da für die Errichtung sämtliche Maurer und Bauhilfsarbeiter in Frage kommen, wird es notwendig sein, diese Anträge so schnell als möglich einzureichen. Zur Bezirkskonferenz in Halberstadt werden zwei Delegierte entsandt. — **Schulgeldeverhöhung.** Mit Wirkung vom 1. April beträgt das Schulgeld für das Gymnasium 200 Mark für einheimische und 250 Mark für auswärtige, die Mittelschulen 100 Mark für einheimische und 125 Mark für auswärtige, die höhere Mädchenschule 180 Mark für einheimische und 200 Mark für auswärtige Schüler und Schülerinnen pro Jahr. Die Zahlung hat in monatlichen Raten im voraus zu erfolgen. Wenn mehrere Geschwister dieselbe Schule besuchen, werden Ermäßigungen gewährt. — **Kleidungs- und Kriegsheilung.** Mitgliederberjammlung am Dienstag den 13. April, abend 8 Uhr, im Lokal von Thiene. — **Steuererklärung.** Das Finanzamt fordert öffentlich zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1925/26 auf. — **Krankenkassenaus-schuh Mittwoch** abend in der „Eisenbahn“ Sitzung. Alle Arbeitnehmervertreter müssen erscheinen.

Bregenz. Nicht anzufinden ist seit 14 Tagen der bei dem Stellmachermeister Gustav Horner wohnende Robert Lippelt. Er ist 20 Jahre alt, von schlankem Wuchs, etwa 1,70 Meter groß und war beider mit braunem Anzug, Schnurrisshen und weichem Filzhut. Er ist leicht erkennbar an den blonden krausen Haaren. Mitteilungen über seinen Verbleib sind an den Amtsrichter in Bregenz erwünscht.

Hörsel. Der Konsumverein veranstaltet in den nächsten Tagen im ganzen Verbreitungsbezirk, darunter in Bernberg, Wölpe, Anleben und Waderleben Filmvortrage. Die Mitglieder, besonders die Frauen, sind dazu eingeladen. Fremde und Bekannte müssen mitgebracht werden. Der Film zeigt 35 Eigenbeispiele der organisierten Verbraucher und ist von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. In allen Orten, wo der interessierte Film zur Aufführung gelangte, hat er nachhaltigen Eindruck bei den Besuchern hinterlassen. Daher versäume niemand diesen Film zu sehen. Soweit möglich, werden Kostproben gratis verabfolgt. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist vollständig frei.

Kreis Calbe.

Aus dem Stadtparlament Staßfurt.

Die Stadiberordneten-Sitzung war diesmal volkshäßig besetzt; der wichtige Haushaltsplan hatte so viel Interesse erweckt, daß niemand fehlte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Genosse Köllner namens der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der er das Nichterscheinen der Fraktion mit der verspäteten Aufstellung der Haushaltspläne erklärte und die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Sitzungstermine wünschte. Er erwähnte das Gerücht, das Gerücht der Stadt werde nicht im Rathaus sein, sondern im Logenhaus betreten, was natürlich von der Reaktion bestritten wurde. Eine ähnliche Erklärung gab die kommunistische Fraktion ab. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Reichsarbeitsministers, nach dem es den einzelnen Gemeinden anerkannt ist, den Gewerbetreibenden außer ihrer Unterstützung noch besondere Zuwendungen in Geld oder Rabatten zu geben.

Die Beratung des Haushaltsplans nahm die meiste Zeit in Anspruch. Er schließt in der Ausgabe mit 1 910 000 Mark ab und weist ein Defizit von 123 000 Mark auf. Der Magistrat äußerte bei den Einzelheiten zu beraten, aber über den Magistrat zu beauftragen, nach diesem Etat zu arbeiten. Indes wurde einstimmig die Meinung vertreten, daß der Haushaltsplan in der vorliegenden Form nicht annehmbar sei und zum Balancieren gebracht werden müsse. Zu diesem Zwecke wurde von Stadbr. Köhler eine Erhöhung der Grundwert- und der Gewerbesteuer um 10 Prozent vorgeschlagen. Außerdem wurde vorgeschlagen, im Wasserwerk die außerordentlichen Ausgaben von 1000 Meter Ruffentankleitung und ein neues Kleberbohrloch (zusammen 47 000 Mark) durch eine Anleihe zu decken und dafür diese 47 000 Mark in Einmalzahl zu stellen, so daß sich der notwendige jährliche Zuschlag um so viel erniedrigt. Der dann nach der Erhöhung der Grundwert- und Gewerbesteuer zu erhöhen. Stadbrat Seibel erklärte sich damit einverstanden, unter der Bedingung, daß die Anleihe der 47 000 Mark zufließen kommt, oder der Betrag durch Erhöhung der Gewerbesteuer gedeckt werden kann.

Bei der geplanten Erhöhung der Gewerbesteuer auf die Hausbesitzer war man nicht einverstanden; sie soll stattdessen

im bisherigen Umfang weitergeführt werden. Der ausgeworfene Etatposten wird deshalb von 4000 auf 20 000 Mark erhöht. Mit diesen Änderungen wurde der Etat angenommen, aber nur mit 10 gegen 9 Stimmen, bei 8 Enthaltungen.

Stadbr. Zichl wollte die Friedhofgebühren gleichmäßig um 50 Prozent erhöht wissen. Dies wurde abgelehnt und die Magistratsvorlage angenommen, die eine Erhöhung von 50 Prozent für Reihengräber, 125 Prozent für Familien- und Erbbegräbnisse festsetzt. Interessant war dabei die Feststellung des Stadtrats Krügermann, daß Handwerk und Gewerbe wohl in der Lage sind, die Erhöhung zu tragen. Stadbr. Gropp regte die Anlage von Bedürfnisanstalten für weibliche Personen an. Der Umwandlung einer kurzfristigen Anleihe von 170 000 Mark von der städtischen Sparkasse in eine langfristige wurde zugestimmt. Die wiederholte Vorlage des Magistrats, die vierte Hilfskassulasse abzubauen, wurde abgelehnt und ist nun hoffentlich für immer erledigt. Der Niederschlag von nicht einbringbarem Schulgeld wurde zugestimmt; ebenso der Nebenabgabe von anteiligen Kosten für bauliche Verbesserungen im Realgymnasium. Die Neuwahl von 22 Armenbezirksvorstehern wurde durch Wiederwahl der bisherigen erledigt. Der Verpachtung der Fußbadeanstalt am Wühlgraben an den bisherigen Pächter auf 8 Jahre wurde zugestimmt.

Von dem Ergebnis einer unermuteten Revision der städtischen Kassen wurde Kenntnis genommen. Der letzte Punkt „Umbenennung von Straßen“ wurde vom Magistrat zurückgezogen. Es handelt sich hierbei um die in der letzten Stadiberordneten-Sitzung durchgeführte Wiederherstellung der Bezeichnungen Karl-Marx-Straße, August-Webel-Straße und Friedensplatz. Das sollte wieder rückgängig gemacht werden.

Es folgten dringliche Anträge. Der Antrag der Linken, jedem Stadiberordneten und ehrenamtlichen Magistratsmitglied jährlich 150 Mark Entschädigung zu gewähren, wurde angenommen. Ein von der kommunistischen Fraktion eingebrachter Antrag, die Auflösung der Stadiberordneten-Versammlung zu beschließen, wurde vom Vorsitzenden als dem Gesetz entgegenstehend bezeichnet und nicht zur Abstimmung gebracht. Angenommen wurde der Antrag, dafür zu sorgen, daß bei der jehigen großen Arbeitslosigkeit die Beschäftigung von 200 Notstandsarbeitern ermöglicht wird.

Werden wir noch einen kurzen Rückblick auf den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Alle Fraktionen waren darin einig, den Etat zur Balancierung zu bringen. Ist dies erreicht? Die Erhöhung der Grundwert- und Gewerbesteuer bringt eine Mehreinnahme von 35 370 Mark. Hierzu treten die 47 000 Mark des Wasserwerks, die als außerordentliche Ausgabe abgesetzt und dafür im Hauptetat als Einnahme verbucht werden. Das ergibt zusammen eine Mehreinnahme von 82 370 Mark. Dem steht gegenüber eine Aufgabenerhöhung von 16 000 Mark bei der Straßenerneuerung, so daß eine effektive Mehreinnahme von 66 370 Mark bleibt, um die sich der ursprüngliche Festbetrag von 123 000 Mark vermindert, so daß er nur noch 56 630 Mark beträgt. Hierzu tritt aber die für das Wasserwerk nötige Anleihe von 47 000 Mark, so daß der Festbetrag immer noch 103 630 Mark beträgt. Ist das Balancierung? Einen Etat durch zinsfreie Schulden zum Balancieren zu bringen ist eine Lösung, aber keine Balancierung. Wie würde man einen Geschäftsmann bezeichnen, der so handelt? —

Barby. Ausschuh für die Gesundheitswoche. Landrat Genosse Vogt und der Kreismedizinalrat wählten der Sitzung am Donnerstag bei Sanitätsrat Dr. Kabeitz bedauerlich, daß sich einige Vereine zurückgesetzt fühlen, weil sie nicht auch eingeladen sind. Jeder, der sich an der guten Sache beteiligen will, ist willkommen. Rektor Genosse Karstadt gab bekannt, daß zur Gesundheitswoche die Schule zwei Wandertage und einen Spielnachmittag veranstalten will; auch soll ein Elternabend stattfinden, auf dem Dr. Kabeitz sprechen soll. Außerdem legte man sich auf einen Volksabend fest, für den Gesang, Turn- und Sportvereine sowie die Aufbaufeste zur Mitwirkung gewonnen werden sollen. Stadiberordneten-Vorsitzer Genosse Franz stellte die Mitarbeit der Krankenkasse, Genosse Strube die der Gewerkschaften und Lehrer Blumenthal die des Arbeitergesangvereins Arion in Aussicht. Auch der Arbeiterturnverein hat schon seine Mitarbeit zugesagt. Oberpfarrer Kümmerling sprach für eine Gemeindefestwoche und entwickelte damit einen längeren Meinungsaustausch. Landrat Vogt bat um Beschleunigung der Vorbereitungen. Am 12. April soll die nächste Sitzung sein, auf der für den Volksabend das Programm aufgestellt wird. — **Stadictat und Volksgeundheit.** Anlässlich der Gesundheitswoche interessiert es, was die Stadt für die Volksgeundheit in diesem Jahre tun will. Für das Freibad in der Elbe ist ein Zuschuß von 350 Mark eingezahlt, die Jugendpflege erhält 715 Mark statt 185 Mark im Vorjahr, an Beiträgen für hygienische Vereine und Anstalten sind 50 Mark in Aussicht genommen. Die Volksschule hat für Turngeräte 200 Mark zur Verfügung, das Schülerbad wird mit 350 Mark unterhalten. Der Zuschuß der Kammereikasse zum Fürsorgeetat ist für dieses Jahr von 10 700 auf 16 000 Mark erhöht. Es ist also festzustellen, daß die Stadt höhere Aufwendungen als früher macht. Dazu kommen noch die vorübergehende Schulkinderpeisung und die Warmbademöglichkeit im Krankenhause, das sich aber das Bad mit 1 Mark für die Person bezahlen läßt. Vielleicht ist diese Gebühr auf die Hälfte herunterzusetzen, um auch den sozial Schwächeren die Benutzung dieser Einrichtung zu ermöglichen. Es kann noch viel mehr für die Volksgeundheit getan werden. Die Anstellung von Schularzt und Schulzahnarzt ist dringend notwendig. An den Bau einer Wasserleitung und eines Schlachthofes ist ja wegen der mangelhaften finanziellen Verhältnisse der Stadt in absehbarer Zeit nicht zu denken. Die bald schlamgrünen und bald blutroten Gassen werden also in unermesslichen noch nicht verschwinden. — **Weizenastraße.** Zur Verichtigung der Betonarbeiten werden am 5. April Landrat Genosse Vogt und Kreisbauamt Schellenberger hier. Besondere Schwierigkeiten macht die Linienführung gegen den Eisenbahnübergang hin. Sie gaben in der letzten Stadiberordneten-Sitzung schon Anlaß zu einer Anfrage.

Barby. Neue Fährre. Der Elbfährmeister hat die alte hölzerne Fährre außer Betrieb gesetzt und dafür eine neue eiserne in Dienst gestellt. Diese ist von der Firma Wolter u. Weise gebaut worden. — **Neuer Wiberbau?** Der Gaalfährmann entdeckte während des Hochwassers auf der Landung zwischen Elbe und Saale auf einem Hügel einen Wiberunterlauf und konnte auch ein Tier beobachten. Jetzt scheint der Fleck wieder verlassen zu sein; auch trägt er nicht das Gepräge des bekannten Baves, sondern nur eines in der Not zusammengetragenen Reihgebettes. — **Freitod.** Am Freitag früh wurde in der Saale eine weibliche Leiche treibend gesehen; sie muß die Elbe hinuntergeschwommen sein; da sie nicht gelandet ist. Die am Donnerstag abend angefüllte, aus Bernburg stammende männliche Leiche, hatte den Weg sogar über das Calber Wehr genommen. — **Unterrichtsbeginn.** Die Stadtschule öffnet am 15. April, morgens 8 Uhr, wieder ihre Tore. Sie nimmt den Betrieb mit 16 Klassen und einer Hilfsklasse auf. Die beiden neuen Lehrerinnen sind noch nicht ernannt. Die Einrichtung der neuen Schulräume ist so weit geblieben, daß in 14 Tagen der Werkunterricht auf einer neuer Unterrichtsweige aufgenommen werden kann. Die Schulrekruten stellen sich am Tage des Schulbeginns um 10 Uhr ein, um im Herbst der Schule auf die vier ersten Grundschul-Klassen verteilt zu werden. Eltern, überbleibt euch nicht gegenzeitig mit großen Ostertüten, denkt daran, daß so manche Eltern ihren Kindern in dieser Zeit dieses übliche Geschenk vorenthalten müssen. — **Die Fortbildungsgeschule** beginnt ihre Arbeit am 15. April, nachmittags 5 Uhr. Die neuen Schüler brauchen sich erst am Dienstag den 20. einzufinden. Das Abgangzeugnis von der Volksschule ist mitzubringen, ebenfalls Schreibpapier, da eine Prüfung für die Aufnahme in die 4. oder 3. Klasse stattfindet.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. April 1926.

Der grüne Heinrich.

Mit dem berühmten gleichnamigen Roman von Gottfried Keller hat „der grüne Heinrich“, um den es sich hier handelt, nichts zu tun, eher schon mit Wilhelm Raabes Schüdderump, dem er in manchen Stücken gleicht. Denn wie jener die der Pest zum Opfer Gefallenen zu Grabe fuhr, so fährt auch dieser manchmal, der im harten Kampfe ums Dasein scheiterte, dorthin, wo er für Monate und Jahre, manchmal für den Rest seines Lebens begraden ist.

Wie der Leser wohl schon gemerkt haben wird, ist von dem Gefängnisfarren die Rede, dem der Volkstunnd den Namen „der grüne Heinrich“ gegeben hat. Wer des öfteren am Hauptbahnhof vorbeikommt, hat zuweilen Gelegenheit, ihn zu sehen. Dann steht er vor dem linken Nebeneingang und wartet auf einen Gefangenen, den Polizeibeamte aus irgendeiner fremden Stadt mit der Bahn nach Magdeburg transportieren, um ihn an seinen traurigen Bestimmungsort, das Gefängnis, zu befördern.

Es ist jedesmal dasselbe Bild: Zuerst sammeln sich einige Leute, die schon früher Zeugen ähnlicher Vorgänge an diesem Plage waren, um den haltenden Wagen, dann kommen neugierige Nichtstuer, deren es überall gibt, hinzu, und so schwillt die Menschenmenge immer mehr an. Und wenn es noch so lange dauert, eine halbe Stunde, eine ganze, sie harren aus, bis ihre Schaulust befriedigt wird.

Plötzlich geht ein Ruck durch die Menge. Man redt die Häufe und stellt sich auf Zehenspitzen. Den schmalen Gang vom Bahnsteig herab kommen die Erwarteten. Eigentlich ist nichts Besonderes an ihnen wahrzunehmen. Nur das finstere Gesicht des Mittelsten fällt auf und die sonderbare Art und Weise, in der die beiden Begleiter rechts und links ihre Hände an den feintigen halten, läßt die Handflächen ahnen. Aber noch bevor man den Delinquenten recht hat betrachten können, ist er im Innern des Wagens verschwunden. Die Tür klappt zu, die Pferde ziehen an, und in schlanchem Trab geht es davon.

Was würden die Wände des Wagens erzählen, wenn sie reden könnten! Von Nummer und Glend, von Reue und Zerkürzung, von verbissenerm Troste und ohnmächtiger Wut würden sie zu berichten wissen. Von unfein Leidenschaften des Menschenherzens und den tiefsten Abgründen des Schicksals würden wir zu hören bekommen. Und manchmal, über den der tote Buchstabe des Geschehes den Stab gebrochen hat, würde die Stimme in unserer Brust ein milderes Urteil sprechen.

Wir leben im Zeitalter des Fortschritts. So ziemt es sich denn, daß auch „der grüne Heinrich“ sich der Neuzeit anpaßt. Und er ist auf dem besten Wege dazu; denn manchmal sieht man statt des von Pferden gezogenen Wagens ein Automobil. Eines Tages wird das Pferdegeschpann ganz verschwunden sein und das Auto die Alleinherrschaft haben. Wenn dann der Wagen auch äußerlich nicht mehr kenntlich ist als Gefangenwagen und so die mächtige Neugier nicht mehr anlockt, wird schon viel gebessert sein.

Wann aber wird die Menschheit so weit fortgeschritten sein, daß „der grüne Heinrich“ überflüssig und überhaupt verschwunden ist und die Erinnerung an ihn dem Geschlecht der Zukunft vorkommt wie uns heute die Erzählung von den Foltern und Unmenschlichkeiten des Mittelalters? E. E.

Abfindung 20prozentiger Rentenempfänger

Nach dem Erlaße des Reichsarbeitsministers vom 30. März 1926 — VI 1418 — sind die Versorgungsämter ermächtigt worden, auf Grund des § 113 des Reichsversorgungsgesetzes den einmaligen Betrag von 50 Reichsmark gemäß Artikel II des Gesetzes vom 25. Juli 1925 zu gewähren, wenn der Antrag noch bis 31. Mai 1926 gestellt wird und die sonstigen Voraussetzungen für die Gewährung des Betrages erfüllt sind. Später eingehenden Anträgen kann auch im Wege des Härtausgleichs nicht mehr entsprochen werden. Im übrigen wird bemerkt, daß für die Gewährung des einmaligen Betrages nur diejenigen Versorgungsberechtigten in Frage kommen, die nach dem Reichsversorgungsgesetz eine laufende Rente von 20 v. H. bezogen haben und auf Grund des Artikels I des Gesetzes zur Änderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze vom 22. Juni 1923 eine einmalige Abfindung im Betrage von 600 000 Papiermark und für jedes versorgungsberechtigte Kind 60 000 Papiermark erhalten haben.

Ferner muß noch darauf hingewiesen werden, daß der Betrag von 50 Reichsmark nur gewährt werden kann, wenn das in letzter Zeit bezogene durchschnittliche Monatseinkommen — ohne Kinder- und Frauenzulage den Betrag von 200 Reichsmark nicht übersteigt. Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angehörigenversicherung und die Steuerabzüge vom Lohn können jedoch berücksichtigt werden. Außer den vorgenannten Abzügen können auch die vom Beschädigten für sich und seine nicht selbständig zur Einkommenssteuer veranlagten Haushaltsangehörigen aufzubringenden Beiträge zur freiwilligen Kranken-, Unfall-, Haftpflicht- und Lebensversicherung, zu Sterbefällen, zu Witwen- und Waisen- und Pensionskassen berücksichtigt werden.

An die Metallarbeiter!

Das Eisenhüttenwerk Magdeburg a. S. versucht Arbeitskräfte nach dort zu ziehen. Die unterzeichneten Organisationen warnen die Metallarbeiter, den Lockungen zu folgen. Folgende Vorgänge haben die Arbeiterschaft des Werkes zur Arbeitsniederlegung veranlaßt: Die Direktion des Eisenhüttenwerks Magdeburg machte durch Anschlag folgendes bekannt:

Wir nehmen am Montag den 12. April 1926 unsern Betrieb für diejenigen Arbeitnehmer, die sich mit einem Lohnabzug von 10 Prozent, den wir aus Gründen der Konkurrenzfähigkeit und damit verbundenen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten machen müssen, einverstanden erklären, in vollem Umfang wieder auf.

Für die Arbeitnehmer, die am Montag nicht zur Arbeit erscheinen, können wir wahrscheinlich die Arbeitskräfte nicht frei halten, da wir voraussichtlich an diesem Tage neue Arbeitskräfte einstellen werden, um den Betrieb fortzuführen.

Eisenhüttenwerk Magdeburg.

Verhandlungen durch die Organisationen lehnt sie scharf ab. Wenn die Firma damit rechnet, daß durch die gegenwärtige Arbeitslosigkeit die Arbeiterschaft für jeden gebotenen Lohn Arbeit anzunehmen bereit ist, so dürfte sie sich verrechnen haben. Metallarbeiter, ist Solidarität!

Der gefährliche Bahnübergang.

Von der Arbeiterschaft des Handelshafens wird uns geschrieben:

Viele im städtischen Handelshafen beschäftigte Arbeiter müssen des morgens den Bahnübergang an der Hafenstraße passieren. Aber gerade zu der Zeit, in der die Arbeit beginnt, morgens zwischen 6 und 7 Uhr, wird dort am meisten rangiert, so daß die Schranke in dieser Zeit fast immer geschlossen ist. Das liegt auch daran, daß der Schrankenwärter neben seinem Schrankenendienst noch die Weichen zu stellen hat, ihm also kaum Zeit bleibt zum Öffnen der Schranken. Früher wurde dieser Dienst von zwei Beamten ausgeführt. Durch den Abbau muß sich jetzt einer damit bemühen.

Die Arbeiter, die oft bis zu 30 Minuten bei geschlossenen Schranken warten müssen, helfen sich, indem sie einfach durch die Schranken kletterten. Sie hätten ja sonst ihre Arbeit versäumen müssen und sich dadurch der Gefahr der Entlassung ausgesetzt. Was tut nun jetzt die Reichsbahn? Sie stellt nicht etwa einen Weichensteller ein, damit der Schrankenendienst besser geregelt wird, sondern sie entsendet zwei Beamte der Bahnüberwachungs-polizei, die sich an verbotener Stelle aufhalten und wie aus dem Hinterhalt jeden „Überfall“, der es wagt, durch die geschlossenen Schranken zu klettern. Es gab schon manches Strafmandat und manche Verzögerung für die Arbeiter dadurch.

Das ist ein unhaltbarer Zustand. Die Reichsbahn muß dafür sorgen, daß den Arbeitern der Weg zur Arbeit frei gemacht wird. Eine Ueberführung oder Untertunnelung für den Fußgängerverkehr muß geschaffen werden!

Sozialdemokratische Partei.

- Bezirk Altstadt Nord. Dienstag den 13. April, abends 8 Uhr, Funktionärsvortrag bei Holt.
Bezirk Deussauer Straße. Am Dienstag den 13. April, abends 8 Uhr, Funktionärsvortrag in „Grafemanns Garten“.
Bezirk Remsdorf. Am Dienstag den 13. April, abends 8 Uhr, Lichtbildervortrag im „Heinrichshof“. Referent: Genosse Otto Binner.
Bezirk Altstadt Süd. Am Mittwoch den 14. April, abends 8 Uhr, im „Neubere“ Frauenversammlung. Referent: Reichstagsabgeordnete Genossin Frau Marie Arning. Thema: „Warum muß jede Frau und Mutter Sozialistin sein?“
Bezirk Sudenburg. Am Mittwoch den 14. April, abends 8 Uhr, Frauenversammlung in der „Sudenburg Bierhalle“. Lichtbildervortrag des Genossen E. Winger.
Bezirk Cracau. Am Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärsvortrag.
Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsvortrag bei Ahme.
Bezirk Friedrichstadt-Berder. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsvortrag im „Schwanen Adler“.
Arbeiterwohlfahrt. Die Genossinnen müssen die Wohlfahrtsbriefmarken bis Mittwoch den 14. April abgerechnet haben.
Frauen-Werkaussschuß. Am Donnerstag abend 7 Uhr Sitzung im Parteibureau.

Eine Apfelsine.

Auf dem Jakobikirchplatz tummeln sich Kinder im Sande. Die warme Frühlingssonne gibt den mageren Gesichtern ein frisches Aussehen. Abseits steht ein etwa 5jähriger Knirps und schaut sehnsüchtig einem Apfelsinenwagen nach.

Zwei Männer ziehen die gelbe Last über das holprige Pflaster dahin. Ein Gyrasprung des einem Hinterrades gestattete da plötzlich einer großen Apfelsine den voll beladenen Wagen zu verlassen. Bums, liegt sie auf dem Pflaster. Ein paar Füßchen trippeln eilig heran, ein paar Händchen ergreifen die gelbe Frucht und ein paar strahlende Kinderaugen blicken ängstlich zu den Männern vorn am Wagen hin. Doch die ziehen gleichmütig ihre Straße.

Gnädlich preßt der Kleine seinen Schatz an sich, trippelt langsam dem Sandberge zu, birgt die Frucht auf dem Rücken und ruft seinen spielenden Genossen zu: „Kroatet mal, was ich haben duhe?“ Doch keiner antwortet, alles wühlt und schafft emsig weiter, den kleinen Mann kaum eines Blickes würdigend. Da hält dieser dem Nächsten die Frucht unter die Nase und ruft triumphierend: „Weißt — ne große Apfelsine!“

Die Wirkung ist furchtbar. Sämtliche Burgen, Mauern und Türme, Erzeugnisse stundenlang, emsiger Arbeit, stürzen unter dem Getrappel der kleinen Füße ein. Aller Augen hängen an dem glücklichen Besitzer der gelben Frucht und es beginnt ein Betteln und Schmusen: „Willstchen, ich krieg doch een Schtückchen ab, Willstchen, un ich och — un ich och,“ singt die ganze Korona.

„Ich hoabe een Meßer, Willstchen — ich kann se Dich abschälen,“ damit nimmt der Sprecher, ein etwa achtjähriger Junge, dem Kleinen die Frucht aus den Händen, zieht ein schmutziges Meßer aus dem Sande und — schließt, schält und verteilt.

Still steht der Knirps dabei, mit klopfendem Herzen und ängstlichem Mide. Stück um Stück wird von seiner Apfelsine verteilt, er selbst aber wird nicht bebacht. Immer greift eine andre sandbedeckte Hand danach und bald ist nur noch ein geringer Teil übrig.

„Das muß ich hoaben,“ jammerte der Kleine da vor und greift danach. „Oho — un ich fors Schälen,“ jagte der Große und knirschend verschwindet das letzte Stück im Verein mit Sandkörnern in dessen Munde.

„Du olles Efel,“ fährt ihn da ein kleines Mädel an „nu hat Willstchen jar nicht von seine Apfelsine jekriegt“ und zu diesem gewandt sagt sie mildtätig: „Kommt Willstchen, ich jabe Dich de Hälfte ab.“

Doch der mehrte ab: „Ach laß man, ich finne ja doch balle midder eene“ und trollt, tapfer gegen Tränen anlämpfend, ab. Florell.

Museen als Volksbildungsstätten.

Einer der wichtigsten Programmpunkte des durch die Staatsumwälzung vom November 1918 geschaffenen deutschen Staates ist die stärkere Kulturbarmachung des Bildungsgutes für die breiten arbeitenden Schichten. In diesem Sinne einer vermehrten Volksbildung ist auch den öffentlichen Museen eine andre Stellung zugewiesen worden, als sie im allgemeinen bis dahin innehatten. Es ist ihnen die Aufgabe erwachsen, über ihre spezielle Wirksamkeit als künstlerische und wissenschaftliche Forschungsinstitute für einen kleinen Kreis von Kennern und Fachleuten hinaus lebend auf die geistigen Interessen des Volkes einzuwirken. Im Zusammenhang mit der Volkshochschulbewegung ist das Führungs- und Vortragswesen in den Museen auf eine breitere Basis gestellt worden. Die jähwärtigen politischen und wirtschaftlichen Zustände der Nachkriegszeit haben allerdings der erhofften Entwicklung des Volksbildungswesens und der Wirksamkeit der Museen auf diesem Gebiet große Geminisse in den Weg gelegt. Aber es ist nicht zu leugnen, daß auch die Sache selbst durch mißverständliche Auffassung vom Wesen der Volksbildung behindert worden ist. Die Gelehrten und Fachleute haben die Schwierigkeit einer richtig durch-

geführten Volksbildung sehr unterschätzt. In einem Bericht, den uns ein Mitglied des Zentralkomitees für Volksbildung in der Sowjetrepublik, Frau Ignatowa vom Museum in Moskau, über ihre Eindrücke in Deutschland gegeben hat, ist die Beobachtung ausgesprochen, daß die gelehrten Vortragenden in den deutschen Museen meistens viel zu weitgehende und nicht unmittelbar zur Sache gehörige theoretische Ausführungen machen, anstatt den Gegenstand selbst möglichst einfach und anschaulich zu erklären und dadurch dem Volke nahezubringen. Sicherlich trifft Frau Ignatowa damit eine Erscheinung des deutschen Volksbildungswesens, die sich aus dem Fehlen einer wahren Führung des sogenannten „Gebildeten“ mit dem Empfinden des

Es scheint, als ob in den Volksbildungsbestrebungen der Sowjetrepublik die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der gebildeten Kreise mit dem Empfinden der breiten Volksmassen deutlicher erkannt ist. Freilich ist die gleichmäßige und in vieler Beziehung noch ungeformte Seele des russischen Volkes leichter als die des deutschen in diesem Sinne zu bearbeiten. Man darf nicht die außerordentlich verschiedenen Bedingungen verzeihen, unter denen das geistige Leben selbst der breiten arbeitenden Schichten in Deutschland steht. Ein Arbeiter oder Angestellter in Berlin hat ganz andre geistige Voraussetzungen als einer in Köln mit seiner alten Kultur; der Bergmann im Ruhrrevier will etwas anderes haben als ein Glasbläser oder Spielzeugarbeiter im Thüringer Wald, ein Brauer in München oder ein Holzarbeiter in Nürnberg oder ein Hafenarbeiter in Hamburg. Sie alle sind schon durch die ganz verschiedenartige Umgebung, in der sie groß geworden sind, auf ganz andre Neigungen gestimmt. Daher kann die Höherbildung der arbeitenden Schichten Deutschlands keineswegs so gleichmäßig und systematisch betrieben werden wie in Sowjetrußland, wenn auch die russischen Museen vor allem gerade die Belebung der allrussischen Volkskultur, d. h. vor der Ueberwindung mit dem höchsten Bildungsideal Westeuropas, ins Auge fassen. Ebenso kann das durch private Initiative der Bürgerschaft zu großer Blüte gelangte Führungswesen der Museen in den Vereinigten Staaten nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragen werden. Bei uns müssen die Museen davon ausgehen, daß Deutschland nun einmal durch eine landschaftlich verschiedenartige alte Kultur gekennzeichnet ist, in der Mittelpunkt muß die Erweckung des Interesses an der Geschichte, der Kultur und Kunst des Landes selbst stehen. Diese Heimatkunde im höheren Sinn erstreckt sich natürlich auch auf die Geographie und die Natur der Umgebung.

Von größter Bedeutung für die Kulturbarmachung des Bildungsgutes in den Museen ist natürlich die Führung von Schulen durch die Lehrer. Schon vor dem Kriege haben sich die Volksschullehrer große Verdienste um die Entwicklung des Führungswesens erworben. Einen Zuwachs haben die öffentlichen Museen Deutschlands nach der Staatsumwälzung durch die ehemaligen Fürstenschlößer erhalten, die als Zeugnisse der baukünstlerischen und kunsthandwerklichen Leistungen unserer Väter auch von unmittelbarem Nutzen für das Handwerk unserer Zeit sind. Als diejenigen Organisationen, die der hier bezeichneten Volksbildungsaufgabe in erster Linie dienen müssen und ihr bereits vor dem Kriege zu dienen versucht haben, sind die Gewerkschaften, die Angestelltenverbände und die Lehrervereinigungen zu nennen. Wenn wir auch die Bestrebungen der Sowjetrepublik auf diesem Gebiet nicht unbedingt nachahmen können — ja, läßt sich doch eine zwangsweise Führung von Arbeitern durch die Museen, wie in Moskau, unmöglich auf Deutschland übertragen! —, so ist doch eins in all diesen Bemühungen, soweit wir sie beobachten konnten, auch für uns wichtig und zugleich ein Ansporn, trotz vieler Mißerfolge nicht nachzulassen: es ist der unbedingte Glaube an die Höherentwicklung der breiten arbeitenden Volksschichten durch die geistige Bildung! Professor Dr. Hermann Schmitz.

Magdeburger Pferde-Rennen.

Am Sonntag nachmittag wurde die Rennsaison 1926 auf unsern Rennwiesen eröffnet. Der Besuch war sicher vom Wetter, Kühle und drohender Regen, beeinflusst, aber immer noch zufriedenstellend. Betrieb und Umsatz am Toto waren sehr rege. Es fanden sieben Rennen statt, deren Felder gut besetzt waren. Im vierten Rennen mußten sogar, da 17 Pferde starteten, zwei Läufe stattfinden. Es gab bei einigen Rennen Ueberbahrungen und gute sportliche Leistungen, so daß die eigentlichen Pferdesportler, die nur des Sportes halber kommen, zufrieden sein konnten. Ob es die zahlreichen unentwegten Wetteilfänger mit ihren „Koschernen Tips“ auch sind, ist zu bezweifeln; trotz der Quoten von 130 im dritten und gar 206 im Schlußrennen.

Leider ging der Tag nicht ohne Unfälle vorüber. Schon im Schlußlauf des zweiten mit sechs Pferden besetzten Rennens, nach Einbiegen in die Gerade, stürzten beim Nehmen der Hürde Kachterin, Kitz me quid und Mierose mit den Reitern Adler, Moritz und Goyer. Es gab einen wüsten Anäuel, der Sturz sah sehr gefährlich aus; doch scheinen weder Reiter noch Pferde nach momentaner Betäubung ernsthaften Schaden erlitten zu haben. Mierose lief noch ohne Reiter durchs Ziel. Beim zweiten Laufe des vierten Rennens stürzte der Josef S. Schmidt mit Rheinland. Während das Pferd unberlekt blieb, mußte sein Reiter leider wegen anscheinend schwerer innerer Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden.

Einzelresultate.

- 1. Glückauf-Rennen über 1000 Meter. Es liefen zehn Pferde. Sieger D. Schmidt auf Mierose. Toto 22, Platz 18, 20, 14.
2. Garzburger Jagdrennen über 3200 Meter. Es liefen sechs Pferde, von denen drei stürzten. Sieger von den andern dreien Mattucha auf Prolog. Toto 27, Platz 22, 40.
3. Flieger-Ausgleich über 1350 Meter. Es liefen sieben Pferde. Sieger D. Schmidt auf Marasquino. Toto 130, Platz 26, 70, 33.
4. Magdeburger Frühjahrs-Ausgleich über 1600 Meter. In der ersten Hälfte liefen, da 17 Pferde starteten, acht Pferde. Sieger D. Schmidt auf Basum. Toto 23, Platz 12, 24, 20. — Zweiter Lauf. Es starteten neun Pferde. Sieger Ebert auf Cleopatra. Toto 36, Platz 16, 46, 46.
5. Turnier-Hürdenrennen über 2800 Meter. Es liefen drei Pferde. Sieger Beckolt auf Pericles. Toto 15.
6. Prunus-Preis über 1600 Meter. Es liefen fünf Pferde. Sieger Taras auf Jundin. Toto 11, Platz 12, 14.
7. Preis von Graditz über 1350 Meter. Es liefen elf Pferde. Sieger Wormann auf Amandus II gegen D. Schmidt auf Sebina, der beinahe auch noch den dritten Sieg an diesem Tage geritten hätte. Toto 206, Platz 32, 12, 16.

Mit dieser Ueberbahrung schloß der erste Renntag. —

Reichsbannergautag. Am Sonnabend hielten die Kreisleiter des Gaues Magdeburg-Anhalt eine Konferenz ab, in der die Richtlinien für die organisatorische und agitatorische Arbeit im Sommer festgesetzt und der Ausbau vor allem der Jugend- und Radfahrerguppen im Gau beschlossen wurde. Der Gautag am Sonntag war von mehr als 300 Vertretern der Ortsgruppen besetzt. Der Bundesführer, Oberpräsident Görjng, hielt eine programmatische Rede und betonte dabei, daß jeder Reichsbannernamens verpflichtet ist, sich gemeinschaftlich und politisch zu organisieren. Aus dem Geschäftsbereich des Gauvorstandes war zu ersehen, welche beispiellose Entwicklung die Organisation im letzten Jahre genommen hat. Die Reichsbannernamernamen im Gau Magdeburg-Anhalt sind in 18 Kreisverbänden und 334 Ortsgruppen organisiert. Zahlreiche Gründungen neuer Ortsgruppen liegen im Laufe des Sommers bevor. In der Altmark und in den Sperrgebieten werden soll vor allem noch mehr für die reip-

ökonomische Bewegung angereizt werden. Welche Einmütigkeit und welche freiwillige Disziplin im Reichsbanner herrscht, läßt sich daraus erkennen, daß die Wahl des Gauvorstandes und der Delegierten zur Bundesgeneralversammlung ohne Debatte und einstimmig vor sich ging. Wir werden in der nächsten Nummer ausführlich über den Gantag berichten. Am Nachmittag nahmen die Radfahrer- und Jugendabteilungen der Ortsgruppe Magdeburg, sowie die nicht auf Propagandafahrten in der Umgegend waren, auf dem Domplatz Aufstellung und marschierten in einer Stärke von 200 Mann unter den Klängen der Tambourkorps Groß-Magdeburg beim Kaiser-Friedrich-Museum am Bundesführer und den Delegierten der Konferenz vorbei. Eine große Menschenmenge sah dem Vorbeimarsch zu.

Das Schachspiel in der Volkshochschule. Keine Beschäftigung bildet wohl die Phantasie, die Logik, die Kombinationsgabe, das Schachgefühl so sehr wie das Schachspiel. In der Magdeburger Volkshochschule läuft bereits ein Kursus, der für Fortgeschrittene fortgesetzt werden soll. Es war für den Leiter eine helle Freude, die Begeisterung und den Eifer für das Schachspiel zu verfolgen. Es wird wirklich höchste Zeit daß es mehr und mehr in das Volk kommt. Rußland, das das Schachspiel mit Erfolg als obligatorisches Schulfach eingeführt hat, ist uns auf diesem Gebiet weit voran. Der Anfängerkursus wird am 14. April in der Kunstgewerbeschule fortgesetzt werden. Außerdem ist ein neuer Anfangskursus angelegt zu dem keinerlei Vorkenntnisse nötig sind. Anmeldungen recht bald in der Volkshochschule, Grünemannstraße 14.

Deffentliche Freidenkerversammlung. Am 10. April sprach Dr. Kramer (Breslau) über „den Weg der Wissenschaft zum Freidenkertum“ in der Halle der freireligiösen Gemeinde. Der Redner betonte, daß es die Aufgabe der Wissenschaft sei, alles natürlich zu erklären, der Gottesbegriff werde nicht zur Erklärung der Naturzusammenhänge verwendet. Wenn vor dem Krieg auf eine Rundfrage des Kerlerbundführers Dennert sich viele Naturforscher noch zum Gottesglauben bekannt haben, so dürfte man nicht vergessen, daß mit dem Wort „Gott“ ganz verschiedene Vorstellungen verbunden werden können, und daß es damals für Univeritätsprofessoren nicht ungefährlich war, sich, wie z. B. Gadel das getan habe, offen zum Atheismus, d. h. zur Gottlosigkeit, zu bekennen. Der Vortragende zeigte den Werdegang des modernen Weltbildes, das keinen Raum mehr für das Wunder habe und wies auf die Verdienste von Männern wie Bacon von Verulam, Kopernikus, Giordano Bruno, Galilei, Kepler und Newton hin, die teilweise von der Kirche viel Widerstand und Feindschaft erfahren mußten. Das Freidenkertum stelle sich ganz auf den Boden der modernen Wissenschaft. Auch die Kirche beue sich heute mitten in den Tatsachen der Forschung, ihre Versuche, die biblischen Glaubensvorstellungen mit dem Weltbild der Gegenwart in Einklang zu bringen, machen wenig Eindruck. Die Aufgabe des Freidenkertums sei es, die praktischen Folgerungen aus dem neuzeitlichen Weltbild zu ziehen und den Menschen klar zu machen, daß die Erlösung aus Unvollkommenheit nicht durch einen Gott oder Heiland, sondern allein durch die Kraft des menschlichen Geistes und der menschlichen Liebe geschehen könne.

Graphische Ausstellung. Vom Verband der Lithographen, Steinrunder und verwandten Berufe wird uns geschrieben: In der Zeit vom 15. bis 27. April veranstaltet der Verband eine Ausstellung in der Aula der Kunstgewerbeschule, Brandenburger Straße, die die Entwicklung der graphischen Techniken von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zeigt. Das graphische Gewerbe ist bekanntlich eines derjenigen, das geringe Mengen zumeist einheitlicher Rohstoffe in höchster Weise verarbeitet. Der volkswirtschaftliche Wert dieses Gewerbes als Exportindustrie ist deshalb offensichtlich. Es dürfte neben den Fachleuten auch den Laien interessieren, bis zu welcher Höhe emsiges Schaffen gedeihen ist. Ein Besuch der Ausstellung, der kostenlos ist, dürfte sich deshalb für jedermann empfehlen.

Magdeburger Flieger bei Hannover verunglückt. Am Sonnabend morgen nach 7 Uhr waren zwei Flugzeuge der Magdeburger Luftreederei auf einem längeren Ueberlandflug gestartet. Kurz vor Hannover gerieten die beiden Maschinen in ein schweres Unwetter. Die eine Maschine nahm bei Lehrte eine Kollisionsvorstellung vor, die gut vonstatten ging, die andere setzte durch Sturm und Regen ihre Fahrt fort. Bei Hannover mußte aber auch dieser Apparat niedergehen. Beim Landen setzte das Flugzeug aber so hart auf den Boden auf, daß es vollkommen zertrümmert wurde. Die beiden Flugschüler Emil Schott und Walter Finger wurden aus dem Apparat herausgeschleudert. Schott erlitt Verletzungen am Kopf, Finger brach ein Bein. Die Verunglückten wurden nach Hannover in ein Hospital übergeführt. Die bei Lehrte notgelandete Maschine konnte nach Vorübergang des Unwetters ihren Flug fortsetzen.

Vom Hungerkämpfer Don Pato. Von der Direktion des „Hungerkämpfers“ wird uns mitgeteilt, daß am Dienstag nachmittag um 2 Uhr das Glashaus von Pato wieder vorübergehend zum ersten Male wieder geöffnet wird. Nachdem es dann gereinigt worden ist, Don Pato sich einer ärztlichen Untersuchung unterzogen hat, erfolgt die Wiedereröffnung auf abwechselnd 10 Tage. In Leipzig wurde vor einigen Tagen der „Hungerkämpfer“ Harry Nelson wegen Betrugs verhaftet. Ihm war von außen durch einen Gummihandschuh Fleischstücke und Bismut zur Ernährung zugeführt worden. Bei dem Hungerer Don Pato ist — so wird uns berichtet — jede Möglichkeit einer unzeitlichen Handlung vollständig ausgeschlossen, da das Glashaus darauf gebaut wurde, daß auf keinem Wege irgendwelche Flüssige oder feste Nahrungsmittel eingebracht werden kann. Es soll Interessanten auch freigelegt sein, Don Pato, der unter ständiger Aufsicht zweier Wächter des Magdeburger Wass- und Schließungsbüros steht, sowohl tagsüber als auch während der Nachtstunden selbst zu überwachen. Jeder Besucher hat außerdem das Recht, das Glashaus auf das eingehende zu besichtigen, um sich davon überzeugen zu können, daß das Hungern Don Pato in jeder Hinsicht einwandfrei vor sich geht.

Betriebsräte der Metallindustrie! Wir bitten, nach Abschluß der Betriebsratswahlen sofort die Listen bei der Redaktion des Deutschen Metallarbeiterverbandes einzureichen, damit am 2. April in der Vollversammlung der Betriebsräte die Wahl des Gesamtorgans vorgenommen werden kann. Die Verbandsverwaltung.

Gewerbesteuererklärung. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung ist nach Mitteilung des Vorsitzenden des Gewerbesteuer-Ausschusses in Magdeburg mit dem 10. April abgelaufen, sie wird nicht bis zum 24. April verlängert, ausnahmsweise wird jedoch von Erhebung eines Zuschlags wegen verspäteter Abgabe der Erklärung abgesehen, wenn diese bis zum 17. April eingegangen ist.

Wem gehört das Fahrrad? Unter verdächtigen Umständen wurde im November v. J. ein Damenfahrrad ohne Markenschild, Nr. 176 490, beschlagnahmt. Das Rad hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen, wenig nach oben gebogene Lenkstange, Handbremse, dunkelbraunen Sattel, gelbbraunen Kleiderbügel und neue schwarze Schutzbleche. Der rechte Griff ist aus Zelluloid und der linke fehlt. Das Rad steht bei der Kriminalpolizei in Burg und kann dort besichtigt werden.

Gestohlen wurde in der Nacht zum 2. April aus einer Garage in der Otto-von-Guericke-Straße 36 ein Herrenfahrrad Germania Nr. 590 747 mit buntemmailliertem Rahmen, schwarzen Felgen, deutschem Lenker, Radlaufglocke und Funda-Vereinigung. Im Rahmen befindet sich ein Originalabzug „Brunnhilde“.

Eidergestellt ist ein Herrenfahrrad, Marke Göricke Nr. 542 251. An dem Rade fehlt das Markenschild. Es hat lilablauen Rahmen, gerade Lenkstange mit roten Gummigriffen, Rennsattel, der mit einem Riemen am Rahmen festgehalten wird, gelbe Holzschlüssel, gelbe schwarz abgegriffene Holzfelgen, Kometenlauf mit Radrückbremse. Geschädigte wollen sich melden im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 260 oder 263.

Hinweis. Der heutigen Land- und Postausgabe liegt ein Prospekt der Samenhandlung E. H. Schaphilzigler in Erfurt bei.

Kinder!



Spielt nicht auf Straßen, wo Wagen verkehren! (Aus dem „Echo-Continental“)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Achtung! Bestellungen auf die Bundeszeitung für das 2. Quartal 1926 müssen umgehend im Gauamt abgegeben werden. Spieltage Mittwoch und 1. und 2. Plätze am Donnerstag abend bei Ebnard Holz, Tischlererstraße.

Arbeitsgemeinschaft der freigewählten Verbände Magdeburgs.

Berein der Freidenker für Gewerbetätigkeit, Bez. Wilhelmshafen. Wegen der am Mittwoch den 14. April stattfindenden Funktionärstagung fällt die Bezirksversammlung aus.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Magdeburger Volkshochschule E. S. Heitner Abend Heinz Steinberg Dienstag den 13. April, abends 8 Uhr, in der Mittelschule. Karten (auch für Nichtmitglieder) Secularischofen, Volkshochschule, Abendkasse. Magdeburger Volkshochschule E. S. Santa Maria (Mädchen) tonight am Mittwoch den 14. April, abends 8 Uhr, in der „Freudenschloß“, Prälatenstraße. Karten (auch für Nichtmitglieder) Secularischofen, Volkshochschule, Abendkasse.

Bereinigung der Arbeiter-Stenographenverbände.

1. Verbandsstag des neuen Arbeiter-Stenographenverbandes in Magdeburg.

Schon wiederholt haben die Arbeiter-Stenographen Verjuche zur Einigung unternommen, die aber immer wieder an kleinlichen Umständen scheiterten. Aber nun ist sie gelungen! Die anfänglich unruhig erschienenen Widerstände erwiesen sich nach einer gründlichen Aussprache als Kleinigkeiten gegenüber den großen Vorteilen, die in der Vereinigung liegen. Immerhin ist noch zu langem, daß die Reichsstenographen wesentlich zur Förderung der Einigung beitragen. Wenn trotzdem hier noch zwei Arbeiterverbände — die österreichischen Gabelberger und die deutschen Brandenburger — aus ganz verschiedenen Gründen abseits stehen, so wird die Entwicklung schließlich auch sie zur Einigung zwingen.

In Magdeburg trafen sich die Vertreter der folgenden Verbände: Stenographen, Einzel-Schreiber, der Leipziger inter-systemale Verband und die Nationalstenographen. Nachdem die besonders heiß umstrittenen Fragen in einer Vorbesprechung ihre Klärung gefunden hatten, und nachdem weiter der 7. Verbandsstag des Einzel-Schreibern Verbandes am Donnerstag einmütig beschloß, dem neuen Verbands beizutreten, war der Ausgang der Tagung nicht mehr zweifelhaft.

Genosse Helmers (Bremen) eröffnete am Sonntag nachmittag die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung und wies in kurzen Zügen auf ihre besondere Bedeutung hin. Dann übernahmen die Genossen Ditt (Magdeburg) und Blum (Hamburg) die Leitung. Es waren ein Reihe Begrüßungsschreiben und Telegramme eingegangen. Im Namen der Ortsgruppe Magdeburg der Sozialdemokratischen Partei und des Arbeiter-Stenographenbundes ließ der Genosse Ditt die Delegierten und Gäste herzlich willkommen und wünschte der Tagung einen

guten Verlauf. Ihm schloß sich der Vertreter der Kommunistischen Partei an.

Hierauf sprach Genosse Blum (Hamburg) über Zweck und Ziel des neuen Verbandes. Die folgenden wesentlichen Punkte seien hier wiedergegeben: Mit der Gründung des Verbandes ist ein neuer Abschnitt in der Arbeiter-Stenographenbewegung eingetreten. Wir haben uns für die Schaffung einer Organisation entschieden, weil wir glauben, daß es nur einer starken einheitlichen Organisation möglich ist, Qualität und Quantität zu fördern und die Werkkraft zu stärken. Eine Folge des Zusammenstehens wird auch die Einstellung des Systemkampfes sein, ohne die Freiheit der kurzschriftlichen Betätigung anzustreben. Wesentliches Ziel des neuen Verbandes aber ist: Schaffung einer Volksturzschrift, die eine Einheitskurzschrift sein muß. Dabei wollen wir keine unnützen Experimente anstellen, sondern wir wählen den Weg, der einen praktischen Erfolg verspricht, indem wir die Reichsturzschrift anerkennen und versuchen, daß sich aus ihr die Volksturzschrift entwickelt. Redner faßte seine Ausführungen in folgende Entschlüsse zusammen:

Ueberzeugt davon, daß nur in dem Zusammenstehen aller Arbeiter-Stenographenverbände die Gewähr für größere Verbreitung der Kurzschrift innerhalb der Arbeiterschaft und für die Schaffung einer Volksturzschrift vorhanden ist, sind die unterzeichneten Verbände bereit, sich zu einem Arbeiter-Stenographenverband zusammenzuschließen. Sie erkennen den Justiz-Entwurf als Einheitskurzschrift an. Die deutsche Einheitskurzschrift ist aber in der jetzigen Fassung als Volksturzschrift ungeeignet. Die deutschen Arbeiter-Stenographen betrachten es deshalb als ihre Hauptaufgabe, im neuen Verbands an dem Zustandekommen einer wahren Volksturzschrift durch Verbesserung der Reichsturzschrift mitzuarbeiten. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, wird den im Verband vertretenen Systemen die größte Freiheit gewährt.

Die Ausführungen Blums fanden in der Aussprache die Billigung der Vertreter. Die Entschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Die Beratung des Satzungsentwurfs ging schnell vonstatten, da in der Vorbesprechung schon eine Einigung über alle strittigen Fragen erzielt wurde. Der neue Verband führt fortan den Namen Arbeiter-Stenographenverband für das deutsche Sprachgebiet. Sein Zweck ist die Förderung und Ausbreitung der Kurzschrift unter den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Hand- und Kopparbeitern und die Schaffung einer Volksturzschrift, in erster Linie durch Verbesserung der Reichsturzschrift. Im neuen Verband soll jedes Mitglied für die Kurzschrift werden können, ganz gleich nach welchem System. In dem Wirken nach außen ist lediglich die Bedeutung der Kurzschrift hervorzuheben. Uebermäßigliche Anpreisung des eignen Systems und Verunglimpfung eines andern haben zu unterbleiben. In dem Wirken nach innen sind Aussprachen über den Aufbau der deutschen Stenographiesysteme, ihrer Vorfahren und Beiträge durch Vortragsabende oder Artikel in den Fachblättern durchaus erwünscht. Das Bestehen mehrerer Kurzschriftsysteme ist kein idealer Zustand. Das Ziel des Arbeiter-Stenographenverbandes ist die Schaffung einer Kurzschrift, die eine Volksturzschrift sein muß.

Die Vorstandswahlen zeitigten nachstehendes Ergebnis: Vorsitzender Friedrich Helmers (Bremen), Kassierer Robert Blum (Hamburg), Schriftleiter Paul Barthel (Dresden), Verlagsverwalter Georg Schulze (Weidenau, Bezirk Dresden). Die Systemauschüsse wurden auf folgende Städte verteilt: Reichsturzschrift Leipzig, Einzel-Schreiber Veltien (Marx), Stenotachygraphie Dresden, Nationalstenographische Elberfeld. Die Ausschüsse zusammen bilden den Ausschuss für Volksturzschrift. Den Bejchwerdeauschuss übernimmt Magdeburg. Mit einem kräftigen Schlusswort hob der Genosse Ditt den neuen Verband aus der Taufe und fügte hinzu, daß es das Bestreben der Verbandsleitung und der Mitglieder sein müsse, mit ganzer Kraft für die Ausbreitung des Verbandes zu sorgen. Auskunft erteilt der Verbandsvorsitzende Friedrich Helmers, Bremen 8, Wurfardstraße 29.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Keine Verständigung im Dachdeckergerber. Die Verhandlungen zur Erneuerung des von den Arbeitgebern geführten Reichstarijs für das Dachdeckergerber sind an der Lohnregelung gescheitert.

Reichstarijvertrag im Studegerber. Verhandlungen haben zum Entwurf eines Reichstarijvertrags für das Studegerber geführt, der in seinen Hauptpunkten durch Schiedsgericht zu Stande gekommen ist. Danach sind die Löhne ausschließlich nach Bezirken festzulegen. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit darf 48 Stunden nicht überschreiten, Unfordarkeit ist grundsätzlich zulässig, die Bezirksverbände haben zwecks Abschlußes von Affordbverträgen auf Antrag einer Partei zu verhandeln. Die Zuschläge für Ueberstunden betragen 25 Prozent, für Nachtarbeit 50 Prozent und für Sonntagsarbeit 100 Prozent des jeweiligen Stundenlohns. Der Tarif gilt vom 1. Juni 1926 bis zum 31. März 1928. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 29. April. Die Gewerkschaften werden in Reichskonferenzen zu dem Vertragsentwurf Stellung nehmen.

40 000 polnische Saisonarbeiter in Deutschland. Da die Zahl der von der deutschen Regierung für dieses Jahr für landwirtschaftliche Arbeiten in Deutschland zugelassenen Arbeiter erheblich ist, hat das Auswanderungsamt beim polnischen Arbeitsministerium die Ausstellung von Ausländerpässen für Landarbeiter eingestellt. Im ganzen sind ungefähr 40 000 Arbeiter aus verschiedenen Teilen des Landes zu Saisonarbeiten nach Deutschland abgereist.

Einigung in der Solinger Scherenindustrie. Seit Monaten herrscht in der Solinger Scherenindustrie ein Streik, der zur Ausperrung von 3000 Scherenarbeitern geführt hat. Jetzt ist es endlich gelungen, nach langen Verhandlungen zu einer Einigung zu gelangen. Das Abkommen sichert die Wiederaufnahme der Arbeit, bringt die Erklärung der Unternehmer, nicht die Heimarbeit in ihrer Gesamtheit zu beseitigen und andererseits die Garantie der Gewerkschaften, notwendig erscheinende Teilarbeit und Einführung von Fabrikarbeit nicht hindern zu wollen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.) Grebenschmalz 1.20 nur bei Fleischermstr. Rahnfahl, Dreieckstr. 5.

Moderne illustrierte Sonder-Inserate nach künstlerischen Entwürfen

Das führende Kaufhaus der Reichstadt ist das Kaufhaus Selma Wittkowsku Magdeburg-Neustadt Lindenstraße 20-21 am Marktplatz

Wertheimer Spezialhaus ersten Ranges für Damen- u. Kinder-Konfektion

Tapeten Linoleum Wachsstube kauft jeder in Cremers Tapetenhaus Große Müngstr. 1 - Telefon 5240

„Zehnpfund“ SCHUHVERTRIEB OTTO VON GUERICKESTR. 12 LOBECKER STRASSE 118 GRÖSSTES SCHUHHAUS AM PLATZE

Kleine Chronik.

Ein „Hungerkünstler“ als Schwindler entlarvt. Der Leipziger „Hungerkünstler“ Harry Nelson, der seit 33 Tagen im „Kristallpalast“ seine „Kunst“ zum besten gab, ist als Schwindler entlarvt worden. Die medizinischen Sachverständigen, die regelmäßig Stoffwechseluntersuchungen vornahmen, hatten festgestellt, daß Nelson etwa vom 20. „Hungertage“ an Nahrung zu sich genommen haben muß. Es zeigte sich, daß die Ausscheidungen plötzlich fälschlich waren, was vorher niemals beobachtet wurde. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß Nelson — in Wahrheit ist es ein gewisser Richard Illner — während der Nachtzeit durch die Blechröhre, in der die Ausscheidungen geleitet wurden, eine kleine Flasche mit Sühnerbrühe zugefickt wurde. Nelson hatte in seinem Glashaus einen Radioapparat, dessen Leitungsdraht ihm dazu diente, die Flasche hereinzuwickeln. Die Flasche wurde ihm von einem Beamten der Wache und Sächsischen Gesellschaft, der von dem Manager Schüßendübel bestochen war, zugefickt. Schüßendübel wurde verhaftet. Als der Schwindler aus dem Glashaus herausgeholt wurde, griff Nelson schnell nach einer in ein Tuch gewickelten Büchse. Der reichte sie einem der Helfer mit den gekünstelten Worten, daß er sie wegwerfen möchte. Der Helfer übergab das Päckchen einem Kriminalbeamten und dieser stellte sofort fest, daß es eine Büchse Biomalz war. Der „Hungerkünstler“ war in letzter Zeit von Frauen und Mädchen mit Blumen, Teddybären, Kuppen reich beschenkt worden. Am Sonnabend wollte Nelson seinen 34. Geburtstag im Glashaus feiern, der ihm sicherlich noch viele Geschenke gebracht hätte.

Der ausgebrochene Hungerkünstler. Seit 4 Wochen produzierte sich in einem Speisefokal in der Frankfurter Allee in Berlin der „Hungerkünstler“ Kurt Wahlmann. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, den Rekord des Hungerkünstlers Jolly, der bekanntlich 44 Tage hungerte, zu brechen. Wahlmann würzte seine Produktion noch dadurch, daß er täglich zweimal aus seinem Glashaus heraus Ansprachen an die Besucher richtete. Er predigte seinen belustigten Zuhörern den „wahren Glauben“ (Wahlmann ist „Jünger“ von Louis Baeuber), empfahl ihnen den Genuß von Kräutern und Erbsensuppen und sprach nebenher auch über Politik. — Schon seit längerer Zeit folpottierte man im Berliner Osten das Gerücht, Wahlmann hungere gar nicht, sondern werde heimlich nachts gespeist. Als sich nun Sonnabend abend die Nachricht von der Aufdeckung des Hungerkünstlerschwindels in Leipzig verbreitete, versammelten sich vor dem Glashaus Wahlmanns viele Mißtrauische, die das erwähnte Gerücht laut diskutierten. Der predigende Isot erregte sich darauf sehr, ließ seinen Manager rufen und verlangte im Verlauf einer ausbrechenden Auseinandersetzung sofort seine Abrechnung. Sie wurde ihm verweigert. Da bekam er einen Tobjuchtsanfall, schrie plötzlich: „Gott, jetzt freie ich, was ich finde!“, gerätunerte die Scheiben seines Kastens und raste blutüberströmt durch die entsetzte Menge auf die Straße. In der Rettungswache Warndauer Straße wurde er schließlich eingeliefert und verbunden. Noch in der Nacht konnte er in seine Wohnung entlassen werden. Als man ihn fragte, warum er seine Kur unterbrochen habe, jagte Wahlmann: „Ich habe den Schwindel jatt!“

Rückwärtsloker Autobus-Chauffeur. Ein tödlicher Straßenunfall trug sich am Sonntag nachmittag infolge rückwärtsloker Fahrens eines Autobus-Chauffeurs in Werder zu. Das Potsdamer Reichsbanner hatte seine Mitglieder zu einer Kundgebung nach Werder entsandt. Gegen 5 Uhr marschierte ein Zug in Stärke von 400 Mann durch die Potsdamer Straße. Der Zug wurde von einem Autobus überholt, der mit großer Geschwindigkeit an der Kolonne vorbeifuhr. Vor dem Reichsbannerzug fuhr ein einziger Radfahrer, der nicht zu den Reichsbannerleuten gehörte. Einer der Radfahrer wurde von dem Autobus umgestoßen und überfahren. Der Verunglückte war sofort tot. Er wurde zunächst nach der Friedhofshalle in Werder gebracht, sein Name konnte aber, da keine Papiere vorhanden waren, noch nicht ermittelt werden. Wie die Leitung des Potsdamer Reichsbanners mitteilt, ist dieser Unglücksfall nur auf die Rückwärtslokerkeit des Chauffeurs zurückzuführen. Schon kurz vorher hatte ein Postauto die marschierende Kolonne durchfahren, ohne abzustoppen. Nur der Umzicht der Reichsbannerführer war es gelungen, ein Unglück zu verhüten. Man war etwa 50 Schritt weiter, als das zweite Auto den Zug überholte. Es wurde festgestellt, daß der Autobus mit 60 Kilometer Geschwindigkeit fuhr. Es war ein Automobil der Stadt Werder, das an Stelle der Pferdebahn, die noch bis vor kurzem in Werder verkehrte, eingesetzt ist. Der schuldige Chauffeur wurde sofort abgelöst.

Ein amerikanischer Mörder in Berlin gesucht. Wegen dreifachen Mordes wird der 23 Jahre alte Desoffizier David Milton, ein gebürtiger Amerikaner, gesucht. Milton wohnte zuletzt mit seiner 18 Jahre alten Ehefrau Otilie geb. Tempin in Tampa in Florida. Seine Frau war eine Deutsche und stammte aus Bagelgang. Die Ehe wurde im Jahre 1924 in Hamburg geschloffen. Ende September vorigen Jahres erschoss Milton die Frau nach einem kurzen Streit und flüchtete. Seitdem hat man ihn vergeblich gesucht. Nach den Ermittlungen der amerikanischen Polizei hat Milton in einer deutschen Hafenstadt noch zwei weitere Mordtaten begangen. Der Name der Stadt ist noch nicht bekannt. Hier geriet der Flüchtling mit einem Kolonialhändler in Streit, in dessen Verlauf er seinen Gegner über den Haufen schob. Eine völlig unbeteiligte Frau, die auf den Wortwechsel der Männer hinzutrat, streckte Milton ebenfalls durch einen Schuß zu Boden. Die amerikanischen Behörden stellen bei ihren Nachforschungen fest, daß die Spur des Mörders nach Deutschland weist.

Ein Rächer seiner Ehre. In der Nacht zum Sonntag hat in Gablenberg bei Stuttgart der 29 Jahre alte Hilfschreiber Rudolf Kern seinen 43jährigen Bruder durch vier Schüsse getötet. Der Tat ging eine Auseinandersetzung voraus, die darauf zurückzuführen sein dürfte, daß der Erschossene mit der Ehefrau des Täters in unerlaubte Beziehungen gestanden hat. Kern stellte sich selbst der Polizei.

Verhaftung eines Ein- und Ausbrechers. Der Berliner Kriminalpolizei ist es nach vielen Mühen gelungen, einen berüchtigten Ein- und Ausbrecher, den 26 Jahre alten Schlosser Paul Kolanus, der im Juli 1925 aus dem Zuchthaus in Brandenburg entflohen war, wieder in Haft zu nehmen. Nach seiner Flucht hatte sich K. nach Berlin begeben und hier eine ganze Kette neuer Straftaten verübt, vor allem Raubüberfälle. Am Donnerstag sollte er bereits in der Wohnung seiner Mutter in der Weienstraße verhaftet werden. Als die Beamten dort erschienen, wurde ihnen nicht geöffnet. Ein Beamter begab sich nun nach unten, um eine Art zu holen, mit der die Tür eingeschlagen werden sollte. Als er auf den Hof kam, sah er gerade noch, wie Kolanus davonlief. Er hatte sich mit Unterstützung seiner Mutter und seiner Schwester aus dem vierten Stock an einer Wäscheleine in den Hof hinabgelassen und so die Flucht ergriffen. Es gelang ihm auch, zu entkommen. Am Sonntag früh erfuhr die Kriminalpolizei, daß er sich in der Wohnung eines Mädchens in der Hennigsdorfer Straße aufhalten sollte. Mehrere Beamte wurden dorthin entsandt. Diese drangen sofort mit Gewalt in die Wohnung ein und trafen Kolanus gerade beim Rasieren. Mit geöffnetem Messer ging er auf die Beamten los. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, in dem der gefährliche Ein- und Ausbrecher schließlich unterlag. Er wurde, stark gefesselt, nach dem Polizeigefängnis gebracht.

Neues Grubenunfall in Oberschlesien. Auf der Preußen-Grube bei Beuthen wurden vier Arbeiter durch niederbrechende Kohlenmassen verchüttet. Zwei der Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden; die beiden andern erlitten schwere Verletzungen. Das Unglück wird auf die Außerachtlassung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen zurückgeführt, die leider im ober-schlesischen Bergbau nur zu oft unterbleiben, da sie bei dem auf einzelnen Gruben herrschenden Antreibersthem zu zeitraubend sind.

Der Dauertänzer kann nicht mehr. Der Dauertänzer Alfonso Fernado, der einen Tanzrekord von 130 Stunden aufstellen wollte, hat Sonntag nachmittag 5 Uhr schon nach 29 Stunden diesen Versuch aufgeben müssen. Der Tanz hatte eine schmerzhafteste Reizmittelwirkung festgesetzt und, da auch gleichzeitig die Herzstätigkeit viel zu wünschen übrig ließ, erklärte der Arzt, jede weitere Verantwortung abbrechen zu müssen. So mußte Fernado wohl oder übel das Tanzparkett in der Arena am Kaiserdamm, das er am Sonnabend um 1 Uhr mittags betreten hatte, mit dem Bette vertauschen.

Furchtbare Szenen bei einer Hinrichtung. Aus Marburg (Jugoslawien) wird gemeldet: Hier fand vor einigen Tagen die Hinrichtung zweier der Ermordung einer ganzen Familie und zahlreicher anderer Verbrechen überführter Räuber namens Franz Cic und Johann Plachtig statt. Während sich Cic, der ältere der beiden Männer, ziemlich gleichgültig in sein Schicksal ergab, erfolgte die Exekution des andern unter geradem grauenhaften Begleitumständen. Als er den Hof des Gerichtsgebäudes betrat und den Galgen erblickte, an dem bereits sein Komplize hing, ging ein furchtbares Zittern durch seine Glieder und sein Gesicht wurde ganz blau. Er warf sich zu Boden und schlug mit seinem Kopfe so lange gegen die Steine, bis er ohnmächtig wurde. Als er wieder zu sich kam, schleppten ihn die Gendarmen einige Schritte näher zum Galgen. Aber er wehrte sich mit seiner tierischen Leidenschaft der Verzweiflung. Sein Gesicht war blutig und die Augen aus den Höhlen herausgetreten. Er schrie: „Ich will nicht sterben! Ich will nicht sterben! Ich bin noch so jung und der Tod ist so schrecklich! Ich bereue meine Sünden! Ich werde mich bessern!“ Er heulte so laut, das man das Geschrei weit über die Gefängnismauern hinaus vernahm. Als ihn die Henkersknechte in die Höhe heben wollten, schlug er mit Händen und Füßen um sich und biß seine Qualgeister in Hände und Gesicht. Es dauerte Minuten, bis der Scharfrichter den Rasenden die Schlinge um den Hals geworfen, und weitere Minuten, bis der junge Mensch am Galgen ausgehängt hatte. Der Richter verbeugte sich vor den hohen Gerichtsfunktionären. Das Werk war getan.

Grauenhafter Mord in Deutschböhmen. In den frühesten Morgenstunden des Sonnabends wurde in der Gemeinde Rodorf bei Marienbad ein entsetzlicher Raubmord verübt, dem bisher drei Menschenleben zum Opfer fielen, zwei weitere Personen sind tödlich verletzt ein Opfer dürfte mit dem Leben davonkommen. Der 40jährige in Rodendorf wohnhafte Landwirt Rudolf Döllner hatte einen Ochsen verkauft und hierfür etwa 4000 tschechische Kronen bekommen, die er in seinem Haus aufbewahrte. Von dieser Tatsache mußte der bisher noch nicht bekannte Täter Kenntnis erlangt haben. Er überfiel um 1 Uhr nachts die in ihrem Bette schlafende Familie, ermordete mit einer Art zunächst einen zweijährigen Knaben, ein vierjähriges Mädchen und die 20jährige Magd. Darauf folgte er dem Landwirt Döllner und einem siebenjährigen Kinde sehr schwere Verletzungen zu, die ihren Tod herbeiführen müssen. Die Ehefrau des Döllner erhielt ebenfalls schwere Verletzungen über den Kopf, man hofft jedoch, sie am Leben erhalten zu können. Dem 18jährigen Sohne Caspar war es gelungen, von dem Mörder unbemerkt unter das Bett zu kriechen, von wo er, vor Schrecken gelähmt, dem blutigen Wüten des Mörders gegen seine Eltern und Geschwister zusah; auch, wie der Mörder nach vollbrachter Muttat Schußwunden und Rissen durchwühlte, und, als er das Geld fand, dieses zählte und darauf das Haus verließ. Der Knabe alarmierte sofort das Dorf. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen hatten noch keinen Erfolg.

Die Tigris-Deiche gebrochen. Die Stadt Vogdad ist durch Hochwasser des Tigris ernstlich gefährdet. Die Deiche sind in der Nähe des Königspalastes durchbrochen worden. Tausende arbeiten fieberhaft daran, die Mauern ihrer Häuser zu besfestigen. Hunderte von Flüchtlingen lagern im Freien, da ihre Hütten von der Wassermassen weggerissen sind. Die Ueberschwemmung erreichte die Meereshöhe des Jahres 1923, als nahezu 500 Quadratmeilen Land unter Wasser standen.

Kircheneinsturz. Der 88 Meter hohe Turm der Kirche Notre Dame de St. Dalbade in Toulouse ist nachts eingestürzt. Der Turm, der seit langer Zeit baufällig war und starke Risse zeigte, fiel in zwei Hälften auseinander. Die eine Hälfte stürzte auf das Kirchenschiff, die andre zertrümmerte zwei Häuser in der Nachbarschaft der Kirche. Zwei Personen wurden getötet, sechs weitere schwer verletzt. Ein umfangreicher und militärischer Sicherheitsdienst wurde sofort eingerichtet. Die Kirche St. Dalbade ist im Jahre 1556 erbaut worden. Sie gehörte zu den schönsten Kunstdenkmälern von Toulouse und bildete ein Wahrzeichen der Stadt.

Das Ende der „Scheidungsplüme“. Der Oberste mexikanische Gerichtshof hat dieser Tage ein Urteil gefällt, das in ganz Amerika größte Bestürzung und heillose Verwirrung hervorgerufen wird: Sämtliche im Staate Yucatan ausgesprochenen Scheidungen werden für null und nichtig erklärt. Um dieses Urteil zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß es auf der Klage einer Frau beruht, die ohne ihr Wissen und Willen geschieden wurde. Sie erwarbte eines Morgens, so erklärte sie, um zu erfahren, daß sie geschieden sei! Denn im Staate Yucatan hielten es die Gerichte durchaus nicht für erforderlich, daß bei einem Scheidungsprozeß beide Teile gehört und vernommen werden. Welche Folgen aber die Annullierung sämtlicher von yucatanischen Gerichten ausgesprochener Scheidungen haben wird, kann man sich leicht ausdenken, wenn man in den Blättern liest, daß allein in den Vereinigten Staaten tausende Ehen dort geschieden wurden.

100 Robbenfänger hilflos auf See. Der Robbenfängerdampfer „Seal“, der zu seiner zweiten Fahrt nach den Eisfeldern ausgelaufen war, erlitt eine schwere Beschädigung durch Feuer oberer Höhe aus Erplosion. Die gesamte Besatzung von 100 Mann treibt jetzt auf dem Eis in der Erwartung eines Rettungsdampfers, der sofort abgehändigt ist.

Im Flugzeug verbrannt. Ein furchtbarer Unfall ereignete sich auf dem Flugplatz von Henlow, 12 Meilen südlich von Bedford, wo zwei Maschinen in der Luft in etwa 300 Meter Höhe zusammenstießen und sofort in Flamme aufgingen. Die Besatzung der Flugzeuge, zwei Offiziere und drei Mann, verbrannten.

Diamantenfieber in Transvaal. Aus Johannesburg meldet „United Press“: Die aufsehenerregenden Diamantfunde in Swatoplaats im Wintersdorp-Distrikt haben zu einer in der Geschichte Transvaals einzig dastehenden Völkerverwanderung nach der Fundstätte, die heute für die Abwanderung von „Glams“ freigegeben wurde, geführt. Die ganze Gegend ist von einem förmlichen Laumel erfüllt. Schon lange vor Tagesanbruch hatten sich an der von Gendarmen bewachten Grenzlinie Tausende eingefunden. Die Menge rekrutierte sich aus allen Schichten der Bevölkerung, darunter viele Frauen und junge Mädchen. Neben Arbeitern standen Angehörige der freien Berufe, die vom Diamantenfieber erfaßt, alles stehen und liegen ließen. Daneben gab es Farmer, die die Ernte und Familie im Stiche gelassen hatten, außerdem viele Arbeitslose. Furchtbare Regengüsse hatten den Boden in einen Morast verwandelt. Mehrere Teilnehmer an dem Rennen fielen vor Erschöpfung in Ohnmacht. Die besten Lose fielen Berufskaufleuten zu, die in großer Zahl erschienen waren. Ueber Nacht ist eine vollständige Stadt aus Wellblechhütten und Zelten entstanden.

Bereinskalendar.

Siehe Buchau. Sämtliche Vorstandsmitglieder Dienstag Turnhalle. [168

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fall Buch	
Ort	Wasserstand	Wasserstand	Fall Buch
Hamburg	11.4 + 0,28	0,01	—
Brandenburg	11.4 + 0,85	0,07	—
Melmit	11.4 + 0,45	0,08	—
Reimeritz	11.4 + 0,40	0,06	—
Kuffig	11.4 + 0,71	—	—
Dresden	12.4 + 0,50	0,02	—
Sargau	11.4 + 1,32	0,02	—
Bitzenberg	11.4 + 2,42	0,02	—
Hölsan	12.4 + 1,70	0,02	—
Afen	—	—	—
Barby	11.4 + 1,92	0,02	—
Magdeburg	11.4 + 1,35	0,01	—
Zangermünde	11.4	—	—
Wittenberge	—	—	—
Lenzen	—	—	—
Smiltz	11.4 + 1,99	0,16	—
Dalkau	—	—	—
Boizenburg	—	—	—
Bohnstorf	—	—	—
Düben	11.4 + 0,46	—	—
Unstrut und Saale.			
Grochitz	11.4 + 2,90	—	—
Erzthala Wp.	12.4 + 1,67	0,02	—
Bernburg Wp.	—	—	—
Salze Oberpegel	—	—	—
Salze Unterpegel	—	—	—
Grisehne	—	—	—
Elbe.			
Brandenburg	11.4 + 2,10	—	—
Oberpegel	—	—	—
Brandenburg	—	—	—
Unterpegel	—	—	—
Rathenow	—	—	—
Oberpegel	—	—	—
Rathenow	—	—	—
Unterpegel	—	—	—
Havelberg	—	—	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Ausichten für Dienstag: Ruhig, heiter, trocken, zunehmende Erwärmung. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Dahlien H. O. Lübeck
Gladfelen Hasselbachstraße 3.

Kein Staub mehr
mit Pranges Fußbodenöl
Staubbindendes Material erster Klasse
Erwin Prange, Berliner Straße 29
Behördliche Referenzen — Fernsprecher 7302 — Billigste Preise.



*Ausführung
Gambfräule!*

Lassen Sie Ihr MAGGI-Fläschchen
nur aus
← dieser Originalflasche
mit MAGGI-Würze nachfüllen

Hauptkennzeichen: Name MAGGI, gelb-rote Etiketten
und typische Form der Flaschen.

Zemlin & Co.

Otto-v. Guericke-Str. 108
(Kaiserstraße)
— Fernruf 4468 —
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum-
Teppich-
Parkett-
Lokal-
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung

Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen
und Vergasung.

Billig. Möbelangebot!

1 schmerzlos einig. Speise-
stimmer mit Tisch und
Vedertühlen f. 550 RM.
1 schmerzlos einig. Schlaf-
stimmer für 600 RM.
1 Perrenstimmer 400 RM.
Schränke 40 RM., 1 groß.
Polster Ausstattungs-
eleg. Salonschrank,
1 Spiegel, 1 Trimm-
spiegel, alles ganz bill.
Kaiserstraße 49, im
Rivellgeschäft.



Welch' herrliche Erscheinung mit 40 Jahren!

Vernachlässigen Sie tausendmal verschiedene von außen anzuwendende Schönheitsmittel, lassen Sie Ihren Körper äußerlich behandeln und pflegen mit den modernsten und kostbarsten Mitteln — das wird Ihnen nicht helfen, wenn Ihr inneres System bzw. Ihr Stoffwechsel nicht in Ordnung ist, denn wahre Schönheit mit einem schlanken, frischen und jungen Körper entwickelt sich nur von innen heraus. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen eine kleine Menge des in Ihrem Morgenkaffee oder Tee (besser noch in einem Glas warmen Wassers) eine halbe Stunde vor dem Frühstück, das enthält Ihre inneren Organe bei guter Funktion, reinigt Ihr Blut und erhöht Ihr ganzes inneres System.

In Apotheken und Drogerien M. 2. — pro Glas für 3 Monate ausreichend.
BRÜTHEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 12 — 14
Fabriklager: „Wabra“, Handelsgesellschaft, Magdeburg, Augustastr. 7.
Fernruf: Stephan 41024.

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme

Salze. Kriegsgewinnler Ende. Auf Ersuchen der Oberstaatsanwaltschaft Magdeburg wurden unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts der Kaufmann Karl Schilling und der Agent Martin Bäd festgenommen und in das Magdeburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen ist der Werkmeister W., der auf der chemischen Fabrik beschäftigt war, flüchtig geworden. Seine Festnahme ist in Nordhausen erfolgt. — Der Haushaltplan der Stadt liegt 8 Tage lang im Zentralbüro im Rathaus, Zimmer Nr. 14, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. — Trotz des polizeilichen Verbots wird vielfach noch Sonntagsarbeit auf den Feldern verrichtet. Es sei darauf hingewiesen, daß das Arbeiten auf dem Felde an den Sonn- und Festtagen nur der arbeitenden Bevölkerung, die in der Woche andern Verdienstmöglichkeiten nachgehen muß, gestattet ist, und zwar kann auf Antrag die Polizeibehörde die Arbeit bis 9 Uhr vormittags gestatten. — Parteiverammlung heute (Montag), abends 8 Uhr, bei Heinge.

Str.-Salze. Versehung. Mittelschullehrer Siefang, Leiter der Stahlhelmhütte Schönebeck, ist am 1. April verstorben. Ueber die Gründe dieser Maßnahme der Regierung ist „höheren Orts“ nichts zu erfahren. Man munkelt dies und munkelt das, aber nichts gutes. Es liegt sicher im Interesse des Ansehens der Mittelschule, wenn seitens der zuständigen Stellen der Vorhang etwas gelüftet würde. — Das neue Wasserwerk an der Arche wird nun bald fertiggestellt sein. Die Rohrleitungen sind gelegt und das Pumpenhaus ist bereits gerichtet. Auch die neuen Maschinen sind eingetroffen, so daß mit einer Inbetriebnahme Ende dieses Monats gerechnet werden kann.

Überburg. Freitag. Am Mittwoch morgen machte die Frau des Arbeiters Schreiber ihrem Leben ein Ende indem sie von der Gänsefurter Brücke in die Wode sprang und ertrank. Die Lebensmüde hatte in der letzten Zeit schon öfter versucht, aus dem Leben zu scheiden. Die Leiche der Ertrunkenen ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Schönebeck. Arbeiterwohlfahrt Dienstag 8 Uhr Vortragsabend im Heim (Stadthaus), Breiter Weg. — Einige Sammellisten für das Rotkreuz sind noch nicht abgerechnet und zurückgegeben. Sie sind sofort an den Kassierer abzuliefern. — Ein Gerücht läuft um, wonach die Gewerkschaften das Panische Lokal (Hermannstraße) käuflich erworben hätten; jogar der Preis wird genannt. Das Gerücht ist falsch. — Eine falsche Nachricht findet sich in dem Organ der Freireligiösen Gemeinde „Die Geistesfreiheit“ Nr. 4. Aus Verger darüber, daß ein Antrag der Freireligiösen Vereinigung im Magistrat abgelehnt worden ist, macht man nun die Sozialdemokraten verantwortlich und schreibt „Ein Antrag auf Unterstützung an die Freireligiöse Vereinigung zu ihrem Unterricht lehnte der aus zwei Dritteln Sozialdemokraten bestehende Gemeinderat ab.“ Dabei weiß jeder, der sich auch nur etwas um die politischen Verhältnisse kümmert, daß die Bürgerlichen im Magistrat die Mehrheit, nämlich 7:4, haben, ebenso im Stadiparlament (15:14). Die Bürgerlichen, nicht die Sozialdemokraten, lehnten also diesen Antrag ab, bloß der Artikelschreiber von Groß-Salze will das nicht wissen. Mit Unwahrheiten gegen Sozialdemokraten zu operieren und die Freireligiösen gegen sozialdemokratische Vertreter aufzuheben, ist wirklich kein feines Mittel, um bei den Massen in der freigeistigen Woche für die freigeistigen Ideen zu werben.

Schönebeck. Mit dem Bau der Vorortbahn von Frohse ist jetzt der Anfang gemacht. Die Schienen sind bis zum Marktplatz ausgelegt. Die Anregung, im Interesse des Verkehrs die Vorortbahn nicht durch das Salztor zu leiten, scheinen keine Berücksichtigung gefunden zu haben. Die Haltestelle wird somit vorläufig ihr Ende vor dem Wahnübergang finden. — Dem Verfall nahe ist das Haus Friedrichstraße Nr. 83. In verschiedenen Stadtverordneten-Sitzungen ist von Mitgliedern der

Wohnungskommission auf den schauerhaften Zustand dieses Hauses hingewiesen. Trotzdem ist vom Besitzer keine Reparatur bisher unternommen worden. In den letzten Tagen mußte nun ein Mieter zum Wohnungsamt flüchten und um Abhilfe bitten, da aus der einen Wand ein großes Loch herausgefallen war. Öffentlich wird die Baupolizei nun eingreifen. Entweder wird der Eigentümer gezwungen, Reparaturen ausführen zu lassen oder das Haus muß verschwinden, ehe ein Unglück geschieht. — Die Erhöhung der Schulgelber der höheren Schulen hat bei manchen Eltern den Verdacht aufkommen lassen, als ob die Sozialdemokraten diese Schulgeb.-Erhöhung beantragt hätten. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Der Magistrat mußte einer ministeriellen Verfügung wegen einer Erhöhung der Schulgelber vorschlagen und zwar sollte in der Gehobenen Knabenschule statt 72 Mark 120 Mark und für auswärtige 25 Prozent mehr gezahlt werden. Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch den Genossen Goyer den Antrag stellen, die Erhöhung auf 96 Mark zu beschränken. Von der bürgerlichen Seite wurde dagegen Sturm gelaufen, es nützte aber nichts, denn die Sozialdemokraten waren an dem Tage in der Mehrheit und beschloßen nur 96 Mark zu erheben. Anstatt diese Beschränkung der beabsichtigten Erhöhung anzuerkennen, verdächtigt man die Sozialdemokraten.

Stadtkreis Uckerleben.

Aus der Wohlfahrtspflege. Vom preussischen Wohlfahrtsministerium ist mehrfach angeregt worden, ärztlich geleitete Eheberatungsstellen einzurichten. Bei aller Anerkennung der Zweckmäßigkeit solcher Stellen beschloß doch die Wohlfahrtsdeputation und der Magistrat, die Angelegenheit zunächst auf sich berufen zu lassen. Es soll erst abgewartet werden, welche Erfahrungen die größeren Städte damit sammeln. Aus Staatsmitteln ist zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit eine Beihilfe von 400 Mark eingetroffen. Die Firma Coniger u. Co. hat 502 Mark aus der Rodenschauveranstaltung überwiesen. Sie werden für Zwecke der Säuglingsfürsorge verwendet. In dieser Fürsorgestelle können werdende und junge Mütter eine kleine Schrift „Das ABC der Mutter“ zu ihrer Belehrung unentgeltlich erhalten. Auch in diesem Sommer soll eine kleine Zahl erholungsbedürftiger Kinder in Erholungsorten untergebracht werden. Die Kur soll 4 bis 6 Wochen dauern. Die Auswahl der Kinder erfolgt durch die Schulpflegerinnen und Ärzte. Aus besonderen Mitteln erfolgt auch außerdem die Entsendung einer kleinen Anzahl von Kriegervätern und Kindern von Schwerkrriegsbeschädigten in auswärtigen Erholungsanstellungen. — Nicht selten kommt es vor, daß auch Haus- und Grundstücksbesitzer besondere Unterstützungen wegen behaupteter gegenwärtiger Noilage beantragen. Meist wird in solchen Fällen Rückzahlung beim Verkauf des Grundstücks oder im Todesfalle des Bewerbers von den Erben ausbedungen. In einer Anzahl von Fällen sind auch schon zur Sicherstellung der Rückzahlung Sicherheitshypotheken auf das Grundstück eingetragen worden. — Im Krankenhaus werden eine Reihe Verbesserungen, wie Erneuerung alter Bettstellen, Beschaffung von Feuerlöschapparaten usw., vorgenommen.

Eine neue Brücke. Durch die Ausführung der neuen 3. Kriegsbeschädigten-Siedlung entsteht eine zweite, der Friedrich-Ebert-Straße parallel laufende Verbindungsstraße zwischen Mehlinger Chauffee und Balkmühlenweg. Um diese neue Straße von der Mehlinger Straße aus zugänglich zu machen, ist der Bau einer Grabenbrücke erforderlich gewesen. Diese ist in gleicher Weise wie die an der Friedrich-Ebert-Straße befindliche ausgeführt worden. Die Kosten betragen 650 Mark. Damit der Beginn der Arbeiten an der Siedlung durch den Brückenbau nicht verzögert wurde, ist die Brücke bereits ausgeführt worden. Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung liegt eine entsprechende Vorlage vor.

Altmarkt.

Osterburg. Frauenabend Donnerstag den 15. April bei Behe. Genosse Kiefewetter wird über Krankenfragen sprechen. — Die Parteiverammlung am Freitag beschloß, die Maifeier mit Morgenausflug, Umzug und Kinderbelustigung zu begeben. Die Festrede wird Genosse Müller (Stendal) halten. — Warum? Seit Freitag haben die Osterburger Arbeitslosen zweimal am Tage zur Kontrolle zu erscheinen.

Tangermünde. Einen Lichtbildvortrag veranstaltet das Reichsbanner am 15. April, pünktlich 8 Uhr abends, im „Waldschloß“ (J. Sade). Alle Republikaner werden auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. Frauen und Gäste mitbringen.

Stadtkreis Stendal.

Erstattung von Lohnsteuern. Der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes gibt bekannt, daß Formulare zu Lohnsteuererstattungsanträgen und Auskunft darüber beim Vorsitzenden des Ortsausschusses, Brüberstraße 16, unter Vorlegung des Mitgliedsbuches in den Geschäftsstunden in Empfang genommen werden können. Da der Schlußtermin für solche Anträge der 31. April ist und noch Bescheinigungen des Arbeitgebers usw. beschafft werden müssen, ist Eile am Platze.

Wochenmarkt am Sonnabend. Es kosteten: Schweinefleisch Pfund 1,20 Mark, Gehacktes Pfund 1,40 Mark, Schlachtwurst Pfund 1,90 bis 2,20 Mark, Kochwurst Pfund 1,40 Mark, Mettwurst Pfund 1,60 Mark, Schmalz Pfund 1,40 Mark, Rindfleisch Pfund 90 Pf. bis 1,30 Mark, Kauladen Pfund 1,40 Mark, Kalb Pfund 60 Pf., Kalbfleisch Pfund 1 bis 1,10 Mark, Schinken Pfund 2 Mark, Speck Pfund 1,50 bis 1,60 Mark, Sülze Pfund 1,40 Mark, Eier Stück 10 Pf., Landbutter Pfund 2,10 Mark, Wolkereibutter Pfund 2,20 Mark, Käse Rolle 50 Pf. bis 1 Mark, Kottol Pfund 25 Pf., Weizkohl Pfund 20 Pf., Blumenkohl 60 Pf. bis 1,50 Mark pro Kopf, Zwiebeln Pfund 25 Pf., Strohzwiebeln Pfund 40 Pf., Kohlräben Pfund 10 Pf., Kartoffeln Zentner 1,60 bis 2,20 Mark, Saatkartoffeln Zentner 2,50 bis 3,50 Mark, Saatkartoffeln 85 Pf. bis 1 Mark, Mairischen Bund 20 Pf., Mohrrüben Pfund 20 Pf., Spinat Pfund 50 Pf., Kefel Pfund 25 Pf., Salat pro Kopf 20 Pf.


Stadttheater-Spielplan. Heute (Montag) bleibt das Theater geschlossen. Für Dienstag ist die Neuaufführung des Lustspiels „Der Raub der Sabinerinnen“ vorgesehen. Am Mittwoch wird zum letztenmal „Die Ehre“ gegeben. Am Donnerstag Erkauführung von Kleists „Räthchen von Heilbrunn“ als letzte Aufführung der Spielzeit. Am Freitag zum letztenmal „Der Raub der Sabinerinnen“. Vorverkauf täglich von 9 bis 6 Uhr in der Buchhandlung Behe (Telephon Nr. 571).

Fundfischen. Auf dem Fundbüro sind folgende Sachen als gefunden gemeldet: 1 Dobermannhund, 1 Kanarienvogel, 1 Schäferhund, 1 Handwagen, 1 Portemonnaie, 1 Lebertasche, 1 Fahrrad, 1 Jagdhund.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Schönebeck. Bei sehr harter Bieleitung wurde die Generalversammlung abgehalten. Der Lichtbildvortrag soll im Mai stattfinden. Der Kassierbericht ergab ein recht erfreuliches Bild, trotzdem für Errichtung eines Schießstandes erhebliche Mittel veranschlagt wurden. Kameraden die am 7. Juli mit nach Wien wollen, müssen sich beim Vorstand baldigst melden; bisher liegen drei Meldungen vor. Die Fahrt kostet 40 Mark. Am 30. Mai beteiligen sich die Kameraden an der Reichsbannerfeier in F ü r d e r s t e d t. Am 9. Mai, vormittags 8 Uhr, wird mit Musik nach F r e i t e n m a r c h i e r t. Alle müssen sich daran beteiligen! —

Dienstedt. Jugendausschuss am Mittwoch im Vereinslokal Versammlung.



G. ZUBAN
Zigaretten-Fabrik
MÜNCHEN

Der Sportwelt bieten wir als neue Zigarette

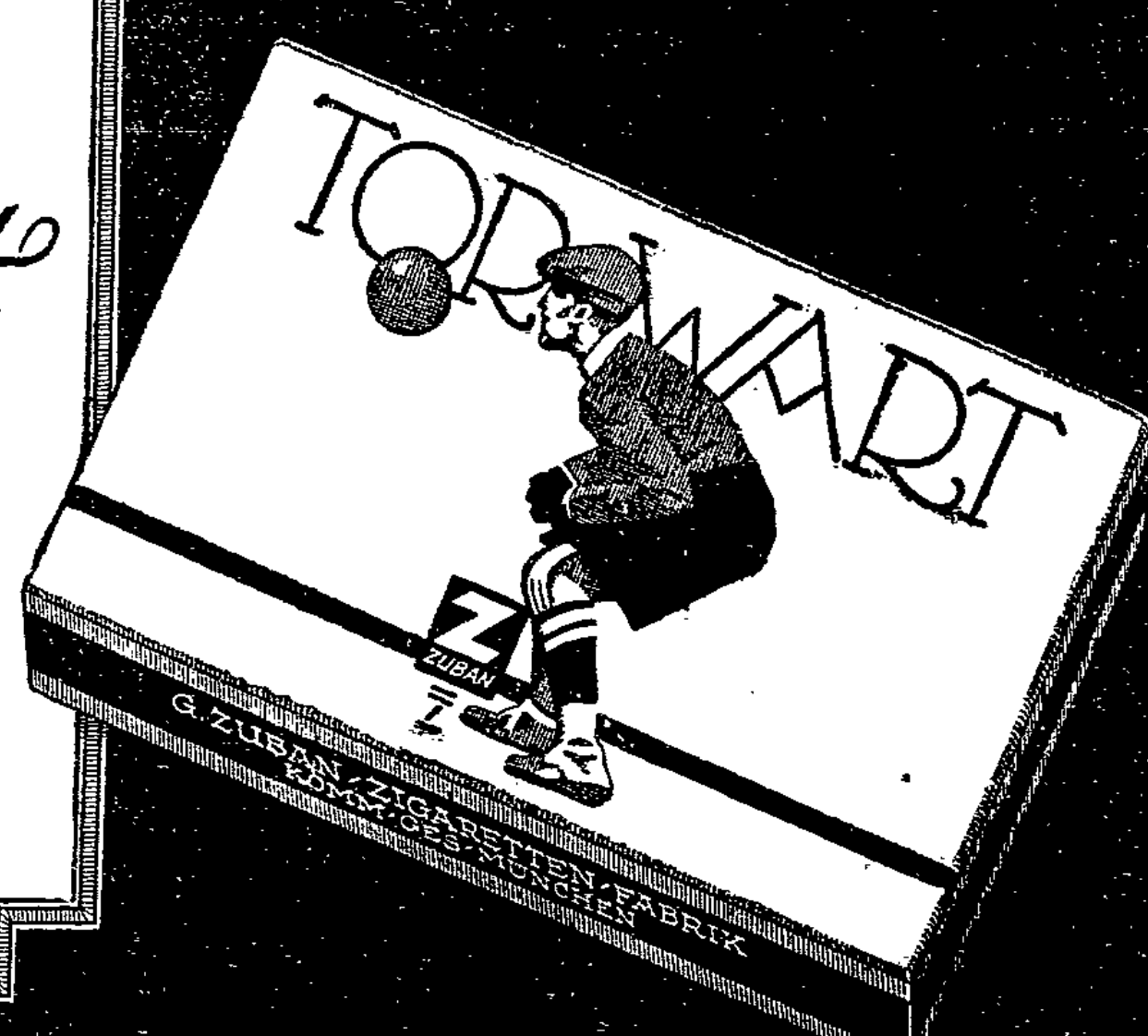
Zuban-Torwart

mit und ohne Goldmundstück
per Stück 5 Pfennig.

Diese neue 5 Pf.-Zigarette ist eine ausgesprochene Sportzigarette. Ihre Wohlbequemlichkeit beruht auf folgenden Umständen:

Sie ist ausschließlich aus besonders leichten und edlen mazedonischen Tabaken hergestellt. Das ist keine bloße Behauptung, sondern eine Tatsache. Die Ersatztabake aus China, Algier usw., die wegen ihres schlechten Geschmacks und ihres übermäßigen Nikotingehaltes als durchaus mindernwertig zu bezeichnen sind, kommen für unsere Fabrikation überhaupt nicht in Frage.

Das verwendete besonders dünne, aus erstklassigen Rohstoffen hergestellte Wasserzeichenpapier verbrennt vollkommen geruchlos und gibt der Zigarette nicht den geringsten Beigeschmack.



Palmin das reine Cocosfett wird nur von N. Schlinck & Cie A.G. Hamburg hergestellt!

Jedes Paket trägt den Schriftzug *Dr. Schlinck*

Deulig-Palast

Die führende Filmbühne!
Ein wahres Brachprogramm ent-
zückt täglich unser Publikum.

Die reizende
Ellen Richter (140)



DIE TOLLE HERZOGIN

nach dem Roman von Ernst Klein,
ferner die große Nebenrolle:
Der teilweise herrlich dekorierte Film

Der Ehe ewiges Einerlei

oder
Der Herr aus dem 4. Stock

In den Hauptrollen: Konrad Nagel
und seine unverstandene Frau.

Beginn nachmittags 4 Uhr.

Unsere billigen Nachm.-Vorstellungen
Einlaß bis 5 Uhr.

KL Kammerlichtspiele

Unser herrliches Programm!

Die Geheimnisse einer Nacht

Ein wundervoller Film aus dem Leben.

Donner, der stille Held

Ein Film von Freundschaft und Treue.
Mit Tränen in den Augen erlebt man
die Geschichte eines Hundes und
seines Herrn.

Rademacher
Das Magdeburger Schwimm-
phänomen.
Sein Training. Seine Siege.
Zeitungs.

Die neuste Deuligwoche
Beginn wochentags 4 Uhr

Einlaß bis 5 Uhr zu billigen Preisen
0.60 0.80 1.00 1.20

ZL Zirkuslichtspiele

Lilian Harvey
der engländer, bühnenstarke Stern,
der Monarch-Revue Wien, gib acht!
dem Magdeburger Publikum bekannt als
Hauptdarstellerin des Films

Siehe und Trompetenblasen

spielt die Hauptrolle des neuen
Eißberg-Großfilms



Die Liebschaften der Hella von Gilsar

In weiteren Rollen:
Otto Gebühr, Dina Gralla,
Gern. Picha, Kurt Veppermann.

Er, Harold Lloyd, als Graf
von Monte Cristo
Amerikanische Groteske

Jimmie im Express
Groteske mit Jimmy Aubrey,
Crique gegen Frush
Der sensationelle Boxkampf.

Die neuste Deuligwoche.
Beginn wochentags 6 Uhr.

Wie bebaue ich nutzbringend meinen Obst- u. Gemüsegarten?

Lesen Sie nachstehende Bändchen
aus der Lehrmeister-Bücherei:

- Saatbuch für Blumen-, Gemüse- u. Gehölzarten. Mit übersicht-
lichem Saat- und Pflanzverzeichnis und 51 Abb. 1.05 M.
- Gärtnerische Düngerlehre. Mit 14 Abb. 70 Pfg.
- Gartenbewässerung. 70 Pfg.
- Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb. 70 Pfg.
- Düngung f. Gemüsegart. 35 Pfg.
- Lohnender Kartoffelbau. Mit 9 Abb. 35 Pfg.
- Das Mistbeet. Einrichtung und
Behandl. Mit 36 Abb. 70 Pfg.
- Kultur d. Erdbeere. 35 Pfg.
- Tomatenbüchlein. 35 Pfg.
- Prakt. Champignonzucht. 9 Abb
35 Pfg.
- Gurke, Melone und Kürbis. Mit 19 Abb. 35 Pfg.
- Spargelbau. Mit 8 Abb. 35 Pfg.
- Mein kleines Gewächshaus. 35 Pfg.
- Monatskalender für Obst-
bau. 35 Pfg.
- Pflanzung und Pflege der
Obstbäume. 35 Pfg.
- Düngung d. Obstbäume. 35 Pfg.
- Spalier- u. Zwergobst. 35 Pfg.
- Buschobst. 35 Pfg.
- Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb. 35 Pfg.
- Schnitt des Stein-
obstes. 35 Pfg.
- Die Veredlungsarten u. ihre Anwen-
dung. Mit 34 Abb. 35 Pfg.
- Unsere Beerens-
sträucher. 35 Pfg.
- Der Weinstock und
seine Pflege. 35 Pfg.



Praktisch, wertvoll und billig!
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme

Großes Kinderfest auf dem Frühlingsfestplatz (Rotes Horn)

am **Mittwoch, 14. April, nachm. 3 Uhr**
Abmarsch des Kinderfestzuges mit Musikbegleitung
von 2 Uhr, vom Stadtheater-Geplatz 2.30 Uhr
von der Auguststraße (Wismarstraße) 2.50 Uhr.

Erwünscht zum Festzug sind kleine Gespanne, geschmückte
Fahrräder, Roller, Fackelträger etc.

Auf dem Festplatz
Preisverteilung von 20 wertvollen Preisen für die schönsten
Gruppen - Kinder-Belohnungen aller Art sowie
Auffsteigen eines großen Luftballons

Da der Zug pünktlich die Abgangsstellen verläßt, erziehen
wir die Eltern mit dem Kinder festzug zu erscheinen.
Jugendaufstellung 1 Uhr. 1024

Beteiligung für jedes Kind 30 Pf.
Jedes Kind erhält Fahne oder Schärpe sowie einen Gut-
schein, welcher auf dem Festplatz von allen Geschäften
in Zahlung genommen wird. Das Festmittee.

Jeder jeder Art empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme**

Folgende Sorten Saat-
kartoffeln sind wieder
eingetroffen:
Magdeb. blaue ganz
reife
Kaiserkrone, früh, Oden-
wälder, blaue, mittelfr.,
Industri, Rode Star,
Lipobates, spät, u. ver-
wir diese preisw. an Pri-
vate, Händler u. Landw.

Gustav Bauer & Co.
Kaplanstraße 50J
Telephon 1922

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Ortsgruppe Tangermünde.

Am 15. April, abends 8 Uhr, veranstaltet die hiesige Orts-
gruppe im „Waldfloß“ (B. Sabel) einen
Lichtbilder-Vortrag.

Hierzu sind alle republikanisch Gesinnten sowie das Gemein-
schaftskomitee und die Ortsgruppe der F. F. D. herzlich ein-
geladen. Das Ereignis ist für Kameraden u. Pflicht, da
nach dem Vortrag die Volkserziehung stattfinden. Auch
die Frauen der Kameraden und Gäste sollen teilnehmen an
dieser Veranstaltung. Der Vortrag beginnt pünktlich um 8 Uhr.
J. A. Der Vorstand.

ZENTRAL

Rur noch kurze Zeit!
Täglich 7 1/2 Uhr

Boccaccio

Am Donnerstag u. Freitag
gastiert
Emmi Sturm

die berühmte Berliner Künstlerin
als **Boccaccio.**

Sonnabend, 17. April
Premiere

Die keusche Susanne.

Rufft von Jean Gilbert.
Siebenstägiger Kartenverkauf!

FÜRSTENBERG-ARKADIA

8 Uhr Abends 8 Uhr
der Riesenerfolg!
Die Faust des Schicksals

Sensationales Schauspiel in 10 Akten
von H. Schulze u. E. Ritterfeldt
Freitag: Benefiz: Emil Leser
Die Faust des Schicksals.
Sonderverkauf 11-12 Uhr

Casino

Breiter Weg 104
gegenüber dem Zentraltheater.

Deutsche Herzen am deutschen Rhein

mit Grete Reinwald und A. H. von
Schlettow.
Das Publikum hat sich begeistert Beifall.
Bis 5 Uhr Einlaß zu ermäßig. Preisen.
Beginn 4 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.
Beiz. Wohnungsstellen der Schängengilde.
Die Schängengilde hält bis Ende Oktober
d. J. jeden Sonntag und Dienstag nachmittags
auf ihrem Schängenhause beim Brehm ihr
Wohnungsstellen ab. Vor Anmietung wird
verwarnt.
Burg, den 19. April 1926.
Die Polizeiverwaltung.

Hofjäger.

Heute Dienstag sowie jeden Mittwoch
und Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im
Kaffeehaus

Kaffee-Konzert mit Bunter Bühne.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Verdingung
von Erd- und Maurerarbeiten einschließlich
Materiallieferung für die Stufen und Plat-
formen zur Auffüllung von Blumenkübeln und
einer Mauer an der Baumgruppe im
Reinigungsarten auf dem Ausstellungsgelände
am Wald-Mittag-See
Freitag den 16. April 1926, vorm. 10 1/2 Uhr,
im Bauwesen auf dem Ausstellungsgelände --
Hochborn -- wofür die Verdingungs-
unterlagen eingesehen und gegen eine Gebühr
von 3 M. entnommen werden können. Die
Zeichnungen pp. liegen im Bauwesen dortselbst
aus. Aufschlagfrist 4 Wochen.
Magdeburg, den 9. April 1926.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.
Am Dienstag den 13. April 1926 von 8 1/2
bis 12 1/2 Uhr werden die Renten gezahlt.
Burg, den 10. April 1926.
Der Magistrat, Wohlfahrtsamt.

Milchzettel
für die Woche vom 12. bis 18. April 1926.
Vorauspaß werden täglich 400 Portionen.
Montag: Käsefladenbrot.
Dienstag: Kohlrüben mit Fleisch.
Mittwoch: Graubrot mit Fleisch.
Donnerstag: Grüne Bohnen mit Zals.
Freitag: Süßsaure Linsen mit Speck.
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Petersilie.
Sonntag: Fisch in Weißweinsauce.
Burg, den 10. April 1926.
Wohlfahrtsamt.

Öffentliche Bekanntmachung.
Hauszinssteuer.
Nach dem vom Preussischen Landtag be-
schlossenen Gesetz zur Änderung der preussischen
Steuerordnung wird die Hauszinssteuer
mit Wirkung vom 1. April 1926 auf den neu-
festgesetzten Betrag der jährlich vorläufigen Steuer
vom Grundbesitzer erhöht. Eine besondere
Benachteiligung erfolgt im allgemeinen an die
Steuerpflichtigen nicht. Die Steuer wird mit
bisher am 15. eines jeden Monats fällig; der
erhöhte Steuerbetrag ist also zum erstmalig
am 15. April 1926 zu entrichten.

Sowen bisher Steuerermäßigung auf Antrag
gemäß § 2 (2a) oder § 3 (3) der preuss. Steuer-
ordnung gewährt worden sind, erfolgt
die entsprechende Herabsetzung der Steuer von
Anfang an, ohne daß es eines besonderen
Antrags bedarf.

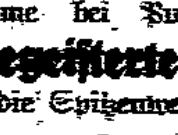
Die Frist für die Stellung solcher Anträge
wird durch besondere Verordnung bis zum
30. Juni 1926 verlängert. Die Steuerermäßigung
tritt bei neuen Anträgen vom 1. April 1926 ab
in Wirkung.

Der Vorsitzende
des Grundsteueramtes.
Bekanntmachung.
Sommer, den 10. April 1926.
Der Magistrat.

Die Grundbesitzer an den Grundbesitz-
erwerbungen sollen für die nächsten 3 Jahre am
Montag den 12. April 1926, nachmitt. 6 1/2 Uhr,
im Stadterordneten-Sitzungsraum verpagtet
werden.
Graf-Salze, den 8. April 1926.
Der Magistrat.

Walhalla-Lichtspiele

Selten
finden zwei Filme bei Publikum und Presse
derartige begeisterte Aufnahmen
wie die Spitzenwerke der



Das Fräulein vom Amt

Ein sensationeller Gesellschaftsfilm, der die
Geschichte eines leibhaftigen Barons und einer
kleinen Kleinstädterin behandelt. — In den Haupt-
rollen: Mary Johnson und André Mattioni.

Außerdem:
Michael

Die Tragödie eines Verlassenen.
Manuskript: Thea von Harben.

Hauptrollen:
Walter Eysel, S. Christensen,
Kora Gregor.

Einlaß bis 5 Uhr zu billigen Preisen
0.60 0.80 1.00 und 1.20 Mark
Spielbeginn 4 1/2 Uhr.

Unser Programm hat wieder einen großen Erfolg!

Lya de Putti

in ihrem letzten deutschen Film
Die Liebestragödie eines Siebzehnjährigen

Junges Blut

In derben:
Bruno Kastner, Hermann Picha
Margarete Kupfer, Mali Delschaft
im großen Saal.

Wenn du eine Tante hast...

Die billige Nachmittags-Vorstellung
Einlaß bis 5 Uhr
preise: 60, 80, 1.00 1.20

10 % Rabatt auf alle Gemüsesamen, 5% auf Futterrüben und Grassamen gewähre ich denjenigen meiner werten Kunden, welche spätestens 10 Tage nach Erscheinen dieser Liste und nur auf diesem Formular bestellen.

Trotz Masseneingang von Aufträgen kommen durch meine entsprechenden Einrichtungen und gut geschultes Personal sämtliche bestellten Samen und Saatkartoffeln am zweiten Tage nach Eingang der Aufträge zum Versand.

Ein 270 Pfund schweres Schlachtschwein hat als I. Preis Frau E. Eschemann in Aschendorf a. d. Ems (Regierungsbez. Osnabrück) von mir zugeschickt erhalten demjenigen, welcher mir die längste grüne Bohne meiner enorm langen, vorzüglichen Stangenbohne „Riesin“ (Nr. 52, im Laufe des Herbstes 1925 einsenden würde, auch für die zweitlängste Bohne, obige Preise versprochen. Auch im kommenden Winter 1926 werde ich demjenigen, welcher mir im Laufe des Herbstes 1926 die längste grüne Bohne (Schote) meiner Sorte „Riesin“ als Warenprobe (20 Pfennig Porto) einsendet, ein fettes Schlachtschwein, und demjenigen, welcher mir die zweitlängste Bohne sendet, einen fetten Schlachthammel franco seiner Station senden. Trotz der für Bohnen in diesem Jahre sehr ungünstigen Witterung hat mir Frau Eschemann eine 34 cm (vierunddreißig Zentimeter) also über 1/2 Meter lange Bohne, Herr Esche Herr Reinhold Stange, Berlin-Steglitz, sandte mir am 12. Oktober 1925 eine 31 cm lange Riesenbohne und schrieb unter anderem: „Ich fürchtete erst, daß bei der Größe der Bohnen die Qualität leiden würde, jedoch war ich angenehm enttäuscht, die Bohne hat einen ausgezeichneten Geschmack und war so reichtragend wie ich bisher noch keine hatte. Viele Bekannte von mir wollen sich im nächsten Jahre auch an Sie wenden.“ Ueber meine Gurke „Tausend für Eine“, verbesserte Grochlitzer, wird mir von einem Gemüsezüchter, in dessen Gemüsezuchtgegen 700 Mark Gurken verkauft, sie war 14 Tage früher wie die von mir selbstgezogene Grochlitzer, auch viel ertragreicher. Mein Feldnachbar, der Rittergutsinspektor, war erstaunt und wies zum Anbau einer großen Fläche Samen von Ihnen beziehen.“ Herr Adolf Ammann in Sien-Hoppstädten, Bezirk Trier, schreibt am 12. Februar dieses Jahres: Mit den in den letzten Jahren bezogenen Samen war ich sehr zufrieden, ich erntete von 8 Pfund Kartoffeln Saatgut 4 Zentner. Herr Lehrer Bernhard Fuchtenhaus in Mauheim bei Buir, Bez. Köln, schreibt im Januar, daß er trotz der für Bohnen ungünstigen Witterung von meiner Riesin 38 cm lange Bohnen geerntet hat. Derartige Anerkennungen gehen fortwährend ein. — Meine Futterrüben sind unübertroffen, zumal meine verbesserte Eckendorfer Riesen-Walzen und verbesserte weiße Riesen werden in allen Gegenden bewundert. In Klee- und Grassamen, welche auch besonders großvertrauensartikel sind, versende ich nur das Allerbeste. Kleesaaten sind in diesem Jahre in Deutschland sehr wenig geerntet worden. Zuverlässige Qualitäten davon sind schon herausgesucht und manche ausländischen bringen oft durch Besatz von den Klee vernichtenden Unkräutern oder Auswinterung den Landwirt um sein notwendiges Viehfutter.

1926 / Sehr billig, die meisten Pakete 10 Pfennig! / 1926

Theophil Ziegler, Erfurt

Telegramm-Adresse: Zuchtgut Erfurt / Reichsbank-Giro-Konto.

Den jetzigen allgemeinen Verhältnissen entsprechend, habe ich, wie Sie finden werden, die Preise für Samen allerbilligst gestellt. Trotzdem erhalten Sie bekanntlich sicheren Erfolg bringende, ersklassige Saaten. Bedenken Sie, daß es z. B. Gurken gibt, die viel blühen, aber nicht tragen, Salate, die keinen festen großen Kopf machen, Kraute, Kohle, Kappus, Wirsinge, welche nur einen kleinen, lockeren Kopf machen, dagegen andere, die über 10 Pfund schwer werden usw. Den Versand habe ich auch durch meine verhältnismäßig stark gefüllten Einheitspaketpackungen sehr verbilligt. Die vorgedruckten Tüten werden von jeder Sorte in größeren Mengen gefüllt und wird dadurch viel Schreiberei gespart und eine schnellere Lieferung ermöglicht. Verwenden Sie keinen Briefbogen für Ihre Bestellung, sondern schreiben Sie immer vor das Wort mal die Zahl der Pakete, welche Sie von jeder Sorte wünschen, auf diese Preisliste, auch den Gesamtpreis der Pakete für die einzelnen Sorten immer dahinter in die Rubrik für Mark und Pfennig und schicken diese als Bestellung an mich ein. Mit dem Samen erhalten Sie dieselbe wieder zurück. Schreiben Sie bitte auf folgende leeren Linien **nur mit Bleistift** (jeden Buchstaben sehr leserlich) Ihre genaue Adresse mit Post- und Bahnstation, bei Kleinbahnen auch Übergangsstation, und legen Sie dem Brief niemals Geld (das oft verloren geht) in irgendeiner Form bei. Schneiden Sie bitte ohne die Liste im geringsten zu zerreißen, wenn Sie dieselbe als Bestellung einsenden, da für einfachen Brief zu schwer, das Blatt mit den Abbildungen weg. Dieselbe als Drucksache zu senden ist unzulässig.



Ihre sehr genaue Adresse (mit Post- und genauer Bahnstation):

Meine sämtlichen Samen sind nur in Tüten mit meiner Schutzmarke „Sämans Glück“ oder mit Marke „Sämans sicherster Erfolg“ verpackt. Alle Samen versende gegen Nachnahme zu den Verkaufsbedingungen der Samenzüchterverbände. Sollte späterhin eine oder die andere Sorte ausverkauft sein, gebe ich in Gemüse- und Blumensamen gleichwertigen Ersatz. Sollten Sie dies nicht wünschen, wollen Sie bitte an den Kopf dieser Bestelliste schreiben: „Ohne Ersatz“.

		Mk	Pf			Mk	Pf
.....mal 1 Paket	1 Blumenkohl, echter Erfurter Zwerg-, Original, allerfrühester vorzüglichster Züchtung		à 30 Pfennig	mal 1 Paket	27 Winterendivien, vollherzige grüne Eskartol, breitblättrig, vorzüglich		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	2 Blumenkohl, kurzbeiniger Riesen-, allerbestes für mittelfrüh und spät, hält viel Hitze aus		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	28 Rapunzel oder Feldsalat, vollherzig		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	3 Weißkohl, Weißkraut oder weißer Kappus, allerfrüh, Riesen-, frühest all. Frühweißkohlem. sehr großen, kugelrunden, 10 Pfund schweren steinfesten Köpfen		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	29 Petersilienwurzel, verbesserte nabblange, sehr dicke glatte		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	4 Weißkohl, Weißkraut oder weißer Kappus, Braunschweiger Riesen-, später mit sehr großen steinfesten, plattrunden Köpfen		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	29a Schwarzwurzel, russische Riesen-		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	5 Rotkohl, Rotkraut oder roter Kappus, dunkel-schwarzer, mittelfrüher Riesen-, der größte und schwärzeste aller Rotkohle, hält sich auch im Winter sehr gut		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	30 Bohnenkraut		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	6 Wirsing, Savoyer oder Börskohl, allerfrühestes runder, der beste aller Frühwirsinge mit großem gelbgrünen Kopf		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	30a Ihymtan		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	7 Wirsing, Savoyer oder Börskohl, später Winter, die großen festen Köpfe halten sich im Einschlag und im Keller besser als alle anderen Sorten		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	31 Ma'oran		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	8 Blätterkohl, Grün-, Kraus- oder Winterkohl, halbhohler, grüner feingekrauter übersteht die allergrößten Winterfröste		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	31a Basilikum		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	9 Rosenkohl, verbesserter Gonsenheimer, der beste aller Sorten, mit dicht aneinandersitzenden sehr fest geschlossenen Rosen		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	32 Petersilie, gefüllte mooskrause		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	10 Kohlrüben, Erdkohlrabi, Wruken oder Steckrüben, gelbe halslose Riesen, größte aller Sorten ohne Hals, mit wenig Wurzeln, Geschmack vorzüglich		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	33 Dill		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	11 Salatrüben, rote Rüben oder Beete, ägyptische plattrunde, dunkelschwarze, allerfrüheste		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	34 Boretsch oder Gurkenkraut		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	12 Salatrüben, rote Rüben oder Beete, halblange schwarze, dunkellaubig		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	34a Schnittlauch		à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	12a Mangold, gelbgrüner Riesen-		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	35 Pastinaken		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	13 Stielmus oder Rübstiell, erste Ernte, das allerfrüheste schnellwachsende		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	36 Speisekürbis, Riesenmelonen, gelber genetzer bis 2 Zentner schwer		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	14 Mairüben, allerfrüheste weiße runde		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	37 Rhabarber, Vierpfund, macht 4 Pfund schwere Stiele, vorzüglich im Geschmack		à 20 Pfennig
.....mal 1 Pfund	14a Herbst-, Stoppel- oder Wasserrüben, lange weiße Riesen-, die größten aller Sorten, sehr haltbar, allgemein bewundert		à 130 Pfennig	mal 1 Paket	38 Tomaten, Königin der Frühen, glatt rund, leuchtend rot		à 20 Pfennig
.....mal 1 Pfund	14b Herbst-, Stoppel- oder Wasserrüben, runde weiße allergrößte, die besten der runden Sorten		à 130 Pfennig	mal 1 Paket	39 Radies, allerfrühestes, rundes scharlachrotes		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	15 Sellerie, kurzlaubiger, Erfurter Riesen-		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	40 Viereinhalbwochen-Rettich, neuer weißer, aufsehenerregender, wird in 4 1/2 Wochen nach der Saat groß und schmeckt so delikatisch wie der beste Herbstrettich		à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	16 Karotten, Möhren oder gelbe Rüben, verbesserte Pariser Treib-, allerfrüheste kurze		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	41 Rettich, Münchner Bier-, großer, ovaler, weißer, vorzüglich, echt		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	17 Karotten, Möhren oder gelbe Rüben, allerfrüheste halblange, abgestumpfte früheste halblange Karotte		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	42 Zwiebeln, gelbe Zittauer Riesen		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	18 Karotten, Möhren oder gelbe Rüben, verbesserte mittelfrühe halblange Nantaise, abgestumpft, zylinderförmig		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	43 Frühlingszwiebeln, echte, liefern früh gesät, im Mai-Juni, verbrauchsferne Zwiebeln		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	19 Karotten, Möhren oder gelbe Rüben, lange rote abgestumpfte Winter-, liefert großen Ertrag, sehr haltbar im Winter		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	44 Schlotten-Zwiebeln, das viele Grün dieser Zwiebel wächst noch viel schneller wie Schnittlauch immer wieder nach und gibt das erste und fortwährende Grün für Suppen usw.		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	20 Kohlrabi oder Oberkohlrabi, allerfrühestes verbesserter weißer Delikateß-, frühestes und schönster aller Sorten, schießt und platzt nicht leicht		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	45 Porree, Riesen-Winter-, sehr dick und widerstandsfähig gegen Kälte		à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	21 Kohlrabi oder Oberkohlrabi, allerfrühestes verbesserter blauer Delikateß-, frühestes und schönster aller blauen Sorten, schießt und platzt nicht		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	46 Gurken, Tausend für Eine, verbesserte Grochlitzer, allerfrüheste und volltragendste Gurke, vorzüglichste für Salat und zum Einlegen		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	22 Kohlrabi oder Oberkohlrabi, weißer Riesen-Goliath, spät		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	46a Gurke, frühe kurze Trauben-		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	23 Kopfsalat, allerfrühestes verbesserter Maikönig, der früheste, zarteste mit festem großen Kopf		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	47 Spinat, großer dunkelgrüner Goliath		à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	24 Kopfsalat, gelber Hitzkönig mit sehr festem, großem, zartem Kopf, schießt nicht		à 20 Pfennig	mal 1 Paket	48 Erbsen, allerfrüheste Maikönigin, halbhohle ertragreichste, mit oder ohne Reiser zu ziehen		à 25 Pfennig
.....mal 1 Paket	25 Pflücksalat, amerikanischer		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	49 Buschbohne, allerfrüheste langschotige, mit fleischigen Bohnen vorzüglich		à 50 Pfennig
.....mal 1 Paket	26 Schnittsalat, gelber Butter		à 10 Pfennig	mal 1 Paket	50 Buschbohnen, mittelfrühe Konserven, lange sehr fleischige		à 50 Pfennig
				mal 1 Paket	50a Buschbohnen, Hinrichs Riesen-, mit weißgründigen Bohnen		à 70 Pfennig
				mal 1 Paket	50b Buschbohnen, Hinrichs Riesen-, mit bunten Bohnen		à 60 Pfennig
				mal 1 Paket	51 Stangenbohnen, Küchensegen, sehr ertragreiche Stangenbohnen mit fleischigen zarten Schoten		à 50 Pfennig
				mal 1 Paket	52 Stangenbohnen, Riesin, größte aller Bohnen mit enorm langen und breiten fleischigen Ausstellungsbohnen, trägt bis in den Spätherbst hinein		à 80 Pfennig
				mal 1 Paket	52a Stangenbohnen, Graf Zeppelin, auch vorzüglich		à 70 Pfennig
				mal 1 Paket	53 Feuerbohnen, rotblühende		à 35 Pfennig
				mal 1 Paket	53a Stangenbohnen, Goliath		à 70 Pfennig
				mal 1 Paket	53b Stangenbohnen, Wachs-Gold-, beste aller gelbschotigen		à 80 Pfennig
				mal 1 Paket	54 Puff- oder Dicke Bohnen, Erfurter, verbesserte allerfrüheste, reichtragendste und schmackhafteste Sorte		à 40 Pfennig
				mal 1 Paket	55 Tabak, Havanna, allerbeste Sorte, auch 2 m hohe, herrliche schönblühende Zierpflanze		à 10 Pfennig
				mal 1 Paket	56 Samenrose, herrliche aufsehenerregende Neuheit, einige Monate nach Aufgehen des Samens hat man wunderbar blühende Rosenstöcke, übersät mit schön geformten verschiedenfarbigen duftenden Rosen		à 50 Pfennig

	Mk.	Pf.
.....mal 1 Paket	57	Astern Zwerg, allerschönste Farben gemischt à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	58	Astern, Schöne Riesin, wie eine große Chrysanthemum in selten herrlichen Farben, prächtig à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	59	Balsaminen, großblumige, schönste Farbmischung à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	60	Goldlack, gefüllter großblumiger, sehr vollblühender à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	61	Kapuzinerkresse, hochrankende à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	62	Löwenmaul, großblumige à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	63	Mohn, Prachtmischung, neuester allerschönster Sorten à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	64	Rotrandmohn, reinweiß, scharf abgegrenzt mit 2 cm breitem scharlachroten Rand, herrlich à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	65	Chineser Nelken, neueste herrlichste Sorten à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	65a	Neue gefranste Nelke, reizend à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	66	Reseda, großblumige wohriechende Riesin à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	67	Rittersporn, hoher dichtgefüllter, in herrlichen Farben à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	68	Levkoyen, Erfurter großblumigste dichtgefüllte buschige, in den herrlichsten Farben à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	69	Stiefmütterchen, großblumigste Riesin, allerschönste Farben à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	70	Neues gefranstes Stiefmütterchen, violett weiß verandet Blumenblätter prächtig gefranst à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	71	Strohblumen, gefüllte großblumige, schönste gemischt à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	72	Verbenen, prächtigste Farben, großblumig . à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	73	Neues Säulenvergissmeinnicht, vom Erdboden bis zur Spitze eine von Stielchen und Blumen voll besetzte, reizende himmelblaue Säule, auf fallend schön à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	74	Reizende Laternenpflanze, herrliche Dekorationspflanze. Die leuchtend roten geschlossen großen Ampeln halten sich wie Strohblumen an den im Herbst abgeschaitenen Stengeln jahrelang, herrlicher aparter Zimmerschmuck à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	75	Schönranke, vortreffliche sehr schöne, schnell wachsende, mit leuchtend roten Blumen übersäte Schlingpflanze für Fenster, Lauben u. Balkons à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	76	Winden, hochrankende, großblumige, herrlichste Farben gemischt à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	77	Zinnia, gefüllte großblumige, schönste Farben à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	78	Lobelia, blau à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	79	Phlox, großblumig, allerschönste neueste Farben gemischt à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	80	Himmelsröschen, feurigrosa, für Einfassungen à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	81	Sonnenblume à 10 Pfennig
.....mal 1 Paket	82	Riesenpyramiden-Blumenbukettbeet aus 100 verschiedenen Blumen. Man sät den Samen von Anfang April ab gleichmäßig verteilt in das freie Land möglichst nach beiliegender Anweisung auf ein rundes Beet. Derselbe geht verhältnismäßig schnell auf, die Pflanzen wachsen sehr schnell und bald hat man eine nach der Mitte immer höher bis 2 m hoch werdende Pyramide von den verschiedenartigsten herrlichsten Blumen. Über den reizenden Anblick dieses Beetes, den man sich nicht schöner vorstellen kann, waren nach den Berichten meine werten Kunden entzückt à 150 Pfennig
.....mal 1 Paket	83	Schnellwachsende Blumenverzierung, Schlingpflanzen, welche in kurzer Zeit Lauben, Fenster, Balkons, Mauern usw mit anmutigem Grün und den verschiedenartigsten herrlichen Blumen überranken à 50 Pfennig
.....mal 1 Paket	84	Blumenrasen, sehr reine, niedrige Gräser mit den herrlichsten besonders piasenden, schönen Blümen für Vorgärten anstatt Gras à 50 Pfennig
.....mal 1 Paket	85	Blumenbohnen, überranken s. schnell Fenster, Lauben, Balkons usw. blühen verschiedenfarbig sehr effektiv und tragen bis in den Spätherbst hinein nicht nur im Freien, sondern sogar in Töpfen oder Kistchen am Fenster oder auf dem Balkon eine Unmenge lange, breite, zarte, schmackhafte, ein gut Gemüse liefernde Bohnen à 50 Pfennig
.....mal 1 Paket	86	Neue Balkon-Petunien. Diese neuen schnellwachsenden, herrlich gefärbten Petunien liefern einen besonders geschmackvollen, reizenden Schmuck für Balkone à 50 Pfennig
.....mal 1 Paket	87	Stella, neue prächtige Sonnenblume à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	88	Edelweiß, echtes Alpen à 40 Pfennig
.....mal 1 Paket	89	Tritoma, hohe Einzel- oder Gruppenpflanze mit herrlichen, orangeschlachroten Blüten à 40 Pfennig
.....mal 1 Paket	90	Clarkia, in den schönsten Farben, sehr schön à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	91	Dimorphotaea, aurantiaca à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	92	Aquilegia haylodgensis, reizend in herrlichen Farben à 40 Pfennig
.....mal 1 Paket	93	Schizanthus, herrliche vielfarbige Blumen in reizenden orchideenartigen Formen, eine mit Blumen lange überschüttete Pflanze à 40 Pfennig
.....mal 1 Paket	94	Passionsblume, sehr schöne Schlingpflanze à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	95	Kochia trichophylla, prächtige, 3 Monate nach der Aussaat schon 1 Meter hohe, erst grüne dann rot werdende Dekorationspflanze à 30 Pfennig
.....mal 1 Paket	96	Campanula, Glockenblume à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	97	Nicotiana sylvestris, reizende hohe Pflanze à 40 Pfennig
.....mal 1 Paket	98	Cactus-Dahlien, in prächtiger Mischung neuester gefüllter, edelster Sorten à 50 Pfennig
.....mal 1 Paket	99	Wicken neue großblumigste Spencer mit gewellter Fahne, wohlriech, herrlichste Farben à 20 Pfennig
.....mal 1 Paket	99a	Spinatbaum, einige Monate nach der Saat hat man einen 2 m hohen Baum, dessen viele Blätter, die immer schnell wieder nachwachsen und gekocht genau schmecken wie Spinat, man bis in den Winter hinein pflücken kann à 30 Pfennig

Für nachfolgende Artikel wolle man das gewünschte Gewicht in Pfunden vor die Nummer schreiben.

.....mal 1 Pfund	99b	Spinat Riesen Juliana neu, liefert den doppelt Ertrag als alle anderen Spinatsorten . 1 Pfund 175 Pfennig
.....mal 1 Pfund	99c	Stielmais Erste Ernte, schnellwachsendstes Stielmais . 1 Pfund 160 Pfennig
.....mal 1 Pfund	100	Erbsen, allerfrüheste, Markbaltig à 70 Pfennig
.....mal 1 Pfund	101	Erbsen, verbesserte Schnabel-, großschotige, spätere à 70 Pfennig
.....mal 1 Pfund	102	Erbsen, Riesen-Zucker-, sehr lang und breit-schotig à 90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	103	Erbsen, Mark-, volltragende Rieser-, sehr langschotige, vollkörnige, beste Markerbsen . à 120 Pfennig
.....mal 1 Pfund	104	Baschbohnen, allerfrüheste, langschotige, mit fleischigen Bohnen vorzüglich à 150 Pfennig
.....mal 1 Pfund	105	Baschbohnen, mittelfrühe, Konserven-, lange sehr fleischige à 150 Pfennig
.....mal 1 Pfund	106	Baschbohnen, Hiarichs-Riesen, mit weitgrundigen Bohnen à 230 Pfennig
.....mal 1 Pfund	107	Baschbohnen, Hiarichs-Riesen, mit harten Bohnen à 130 Pfennig
.....mal 1 Pfund	108	Baschbohnen, Wachs-, Johanngold, allerbest, ertragreichste, nicht rosierende gelbschotige Baschbohne à 250 Pfennig

	Mk.	Pf.
.....mal 1 Pfund	109	Stangenbohnen, Klichensegen, sehr ertragreiche Stangenbohne mit fleischigen zarten Schoten à 250 Pfennig
.....mal 1 Pfund	110	Stangenbohnen, Riesin, größte aller Bohnen mit enorm langen und fleischigen breiten Ausstellungsbohnen, trägt bis in den Spätherbst hinein à 350 Pfennig
.....mal 1 Pfund	111	Stangenbohne, Graf Zeppelin, auch vorzüglich à 350 Pfennig
.....mal 1 Pfund	112	Stangenbohnen, Wachs-Gold, beste aller Stangenwachsbohnen à 350 Pfennig
.....mal 1 Pfund	113	Puff- oder Dicke Bohnen, Erfurter verbesserte, allerfrüheste, reichtragendste und schmackhafteste Sorte à 90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	113a	Gurken, Tausend für Eine, verbesserte Grochlitzer 1 Pfund 16.— Mark
.....mal 1 Pfund	113b	Gurken, verbesserte chinesische grünbleibende Schlangen- 1 Pfund 12.50 Mark

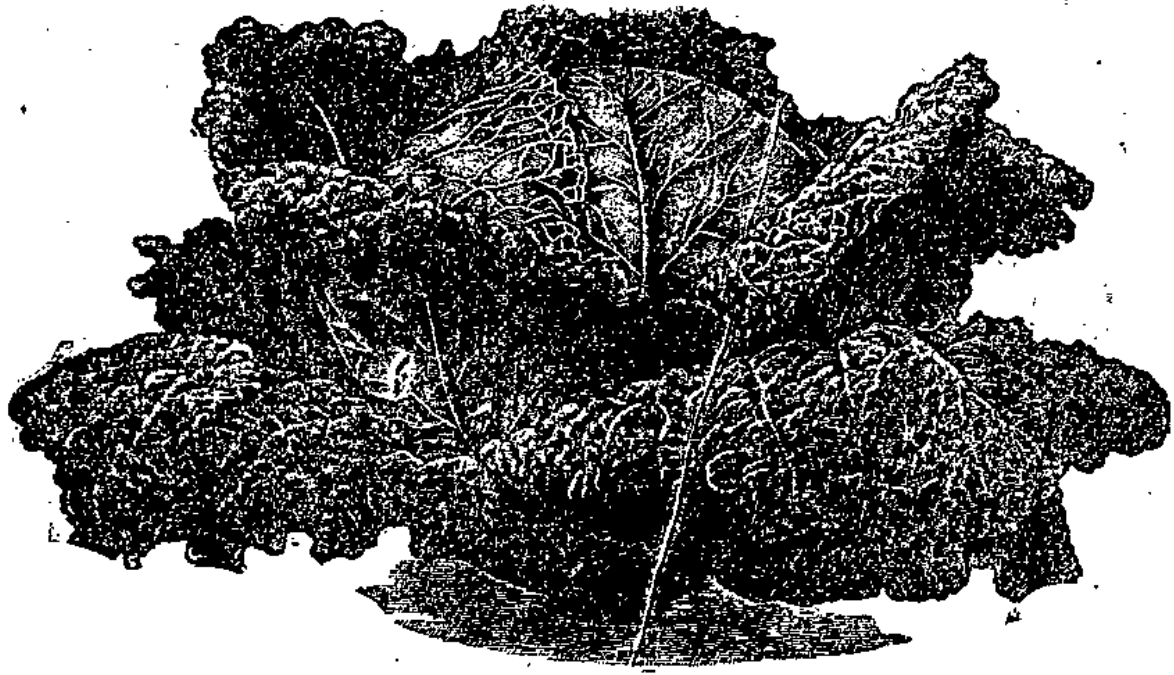
Futterrunkelrüben	
.....mal 1 Pfund	114 Futterrunkelrüben oder Turnips, verbesserte gelbe Eckendorfer Riesin-Walzen, unübertroffen an Ertrag, Gehalt und Haltbarkeit . 1 Zentner Mk 63.—, 1 Pfund 100 Pfennig
.....mal 1 Pfund	115 Futterrunkelrüben, verbesserte rote Eckendorfer Riesin-Walzen, in Qualität wie die gelbe . 1 Zentner Mk 63.—, 1 Pfund 100 Pfennig
.....mal 1 Pfund	116 Futterrunkelrübe Weiße Riesin-, die größte aller weißen Futterrunkelrüben, dabei ebenso zuckerreich und haltbar wie die Rheinische Lanker bei dem doppelten Ertrag . 1 Zentner Mk 63.—, 1 Pfund 100 Pfennig
.....mal 1 Pfund	117 Futterrunkelrübe verbesserte rote Mammut- . 1 Zentner Mk 60.—, 1 Pfund 90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	118 Futterrunkelrübe Oberndorfer gelbe runde . 1 Zentner Mk 74.—, 1 Pfund 110 Pfennig
.....mal 1 Pfund	119 Möhren, verbess. gelbe Lobberlicher, abgestumpfte Riesin, vorzüglicher Zucht . 1 Pfund 500 Pfennig
.....mal 1 Pfund	120 Möhren, rote Riesin Futter-, größte haltbarste rote Sorte 1 Pfund 380 Pfennig
.....mal 1 Pfund	121 Kohlrüben, Erdkohlrabi Wrucken oder Steckerüben, gelbe Halslose Riesin, größte aller Sorten ohne Hals mit wenig Wurzeln, Geschmack vorzüglich 1 Pfund 170 Pfennig
.....mal 1 Pfund	122 Kohlrüben, Erdkohlrabi Wrucken oder Steckerüben weiße Halslose Riesin, größte aller weißen Sorten, wird z. B. der Pommerschen Kannen und allen anderen Sorten überall vorgezogen, vorzügliches Viehfutter . . . 1 Pfund 170 Pfennig

Grassamen	
(in diesem Jahr allgemein Preise höher.) Nur allerreinste Qualitäten.	
.....mal 1 Pfund	123 Grassamen allerfeinste Mischung für Garten und feine Parkanlagen, das Beste, was darin existiert . 1 Zentner Mk 80.—, 1 Pfund 100 Pfennig
.....mal 1 Pfund	124 Grassamen, Mischung für Wiesen und Viehwiesen, das allerbeste für feuchte Wiesen . 1 Zentner Mk 66.—, 1 Pfund 90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	125 Grassamen, allerbeste Mischung für trockene Wiesen . 1 Zentner Mk 66.—, 1 Pfund 90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	126 Grassamen, allerbeste Mischung für Wiesen mit Klee . 1 Zentner Mk 75.—, 1 Pfund 100 Pfennig

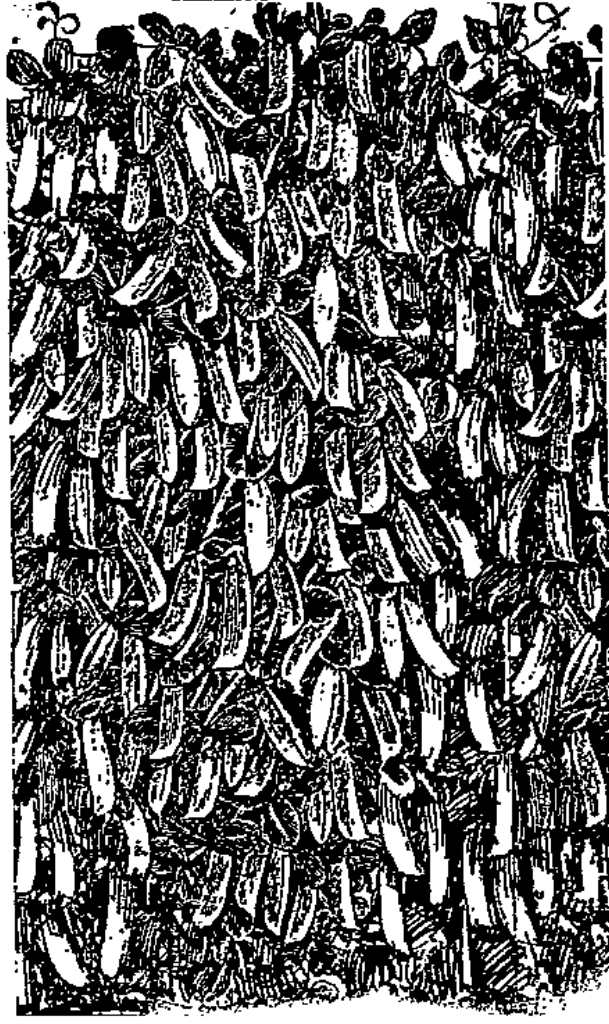
Kleesaaten.	
Vom Guten das Allerbeste. Preise veränderlich, wenn höher, wird vor dem Versand Mitteilung gemacht.	
.....mal 1 Pfund	127 Rotklee oder Kopfklee, seidfrei, erstklassig . 1 Zentner Mk 135.—, 1 Pfund 150 Pfennig
.....mal 1 Pfund	128 Luzerne Blauklee oder Ewiger Klee, seidfrei, erstklassig . 1 Zentner Mk 130.—, 1 Pfund 140 Pfennig
.....mal 1 Kilo	129 Erdflöhe, gesetzl. geschützt, einzig sicher wirkendes Mittel zur Vertilgung der Erdflöhe, ungefähr 1 Kilo Pulver mit einfacher Anweisung . 120 Pfennig
.....mal 1 Pfund	130 Neuer Handsä-Apparat Samensparer (patentiert), unentbehrlich für gleichmäßige Reihen- und Breitsaat, sehr einfache kinderleichte Handhabung mit Anweisung . 1 Stück 100 Pfennig
.....mal 1 Pfund	130a Steckzwiebeln der schnellwachsendsten und haltbarsten allergrößten Riesensorte . 1 Pfund 140 Pfennig

Kartoffeln.	
Kartoffeln werden in Zukunft niemals mehr mit Samen zusammen, sondern stets, sobald es die Witterung erlaubt, im Frühjahr extra von meiner Kartoffelabteilung aus verschickt in gesunden krankheitsfreien, üppig wachsenden Züchtungen.	
.....mal 1 Pfund	131 Frühkartoffeln, weißfleischige, Malprinzessin I. Die allerfrüheste ertragreichste und beste aller weißfleischigen Frühkartoffeln, schmeckt ausgangs Mai, anfang Juni schon ganz besonders gut, ein Juwel für jeden Gartenbesitzer und Landwirt . 1 Zentner Mk 10.—, ein 10-Pfund-Postkoll 175 Pfennig (Nur Postkollis und ganze Zentner können verschickt werden).
.....mal 1 Pfund	132 Frühkartoffeln gelbfleischige Malprinzessin, für Gegenden, in welchen gelbfleischige Kartoffeln bevorzugt werden, ist dieses die allerbeste Frühkartoffel in Nierenform. Von sämtlichen gelbfleischigen Sorten die allerfrüheste, liefert sie auch unglaublich hohe Erträge und schmeckt hervorragend . 1 Zentner Mk 11.—, 1 10-Pfund-Postkoll 200 Pfennig
.....mal 1 Pfund	133 Winterkartoffel Ziegleria, verbesserte Industrie, viel gelbfleischig, von allen Indusrietyps durch ihren besonders gesunden Wuchs die ertragreichste, an Güte unter den Kartoffeln eine Delikatesse, fleckenlos, wenn schon die neuen Kartoffeln im Sommer wieder gegessen werden . . . 1 Zentner Mk 9.—, ein Postkoll 175 Pfennig

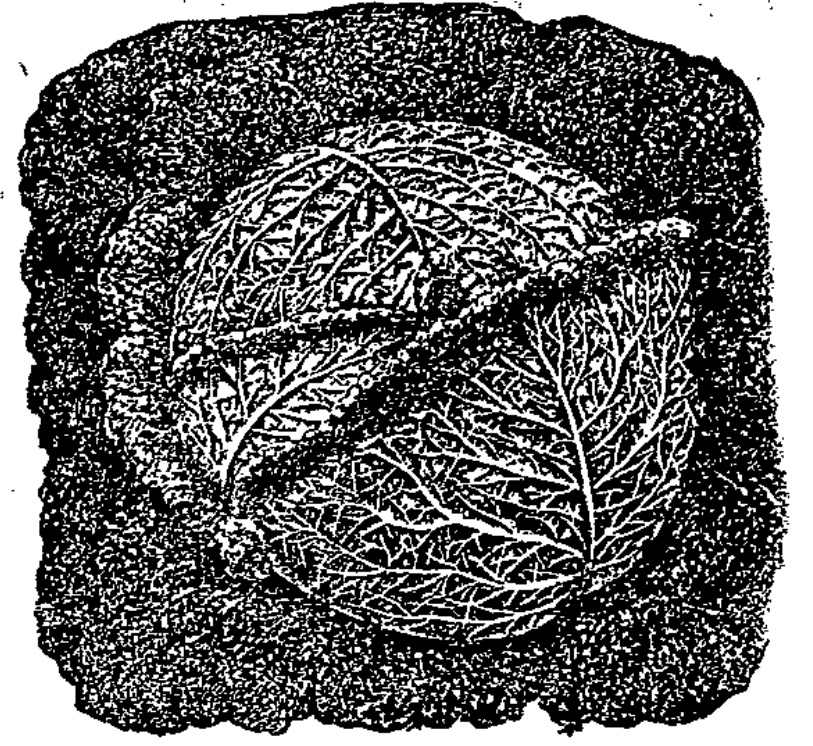




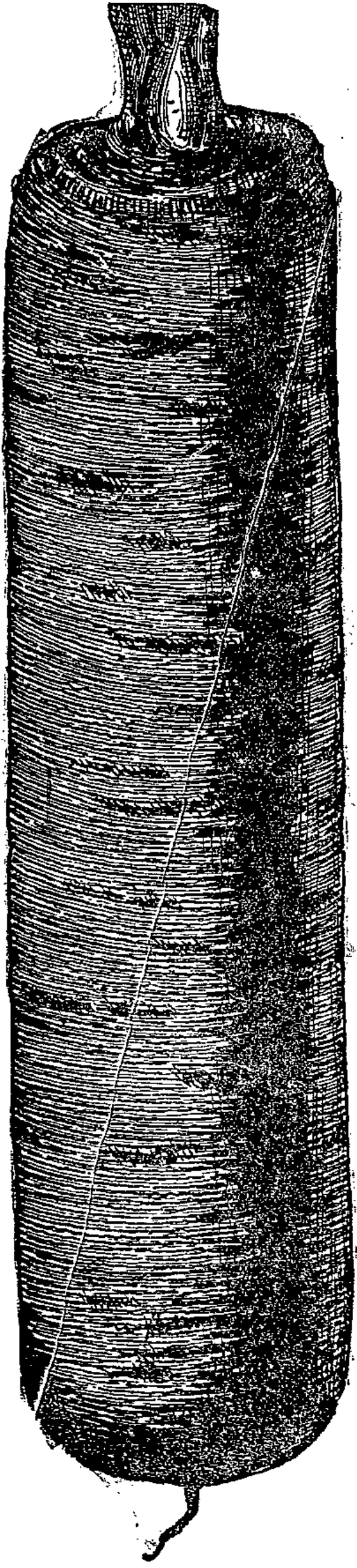
6. Wirsing, allerfrühester runder.



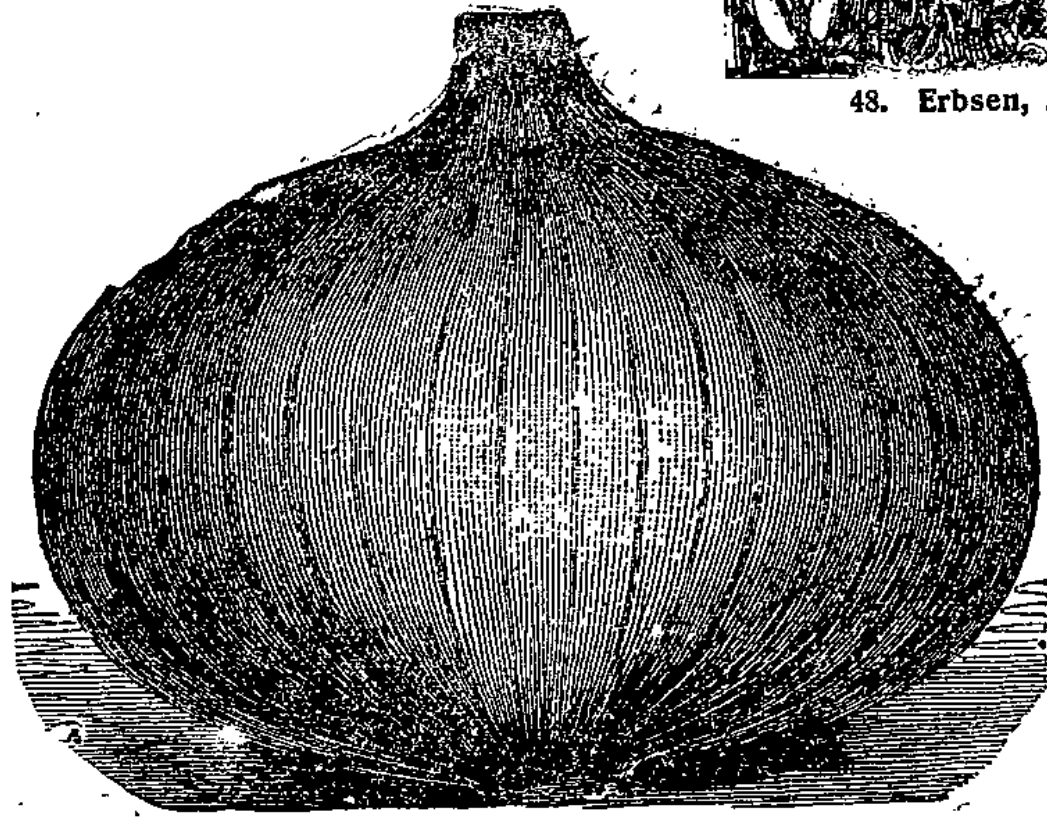
48. Erbsen, Malkönigin.



7. Wirsing, später Winter.



19. Karotte, lange rote abgestumpfte Winter.



42. Zwiebel, gelbe Zittauer Riesen-



46. Gurke, Tausend für Eine.



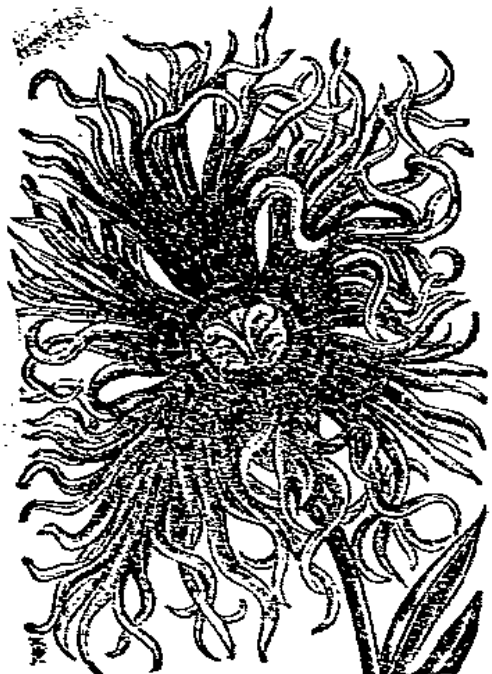
49. Buschbohne, allerfrüheste langschotige.



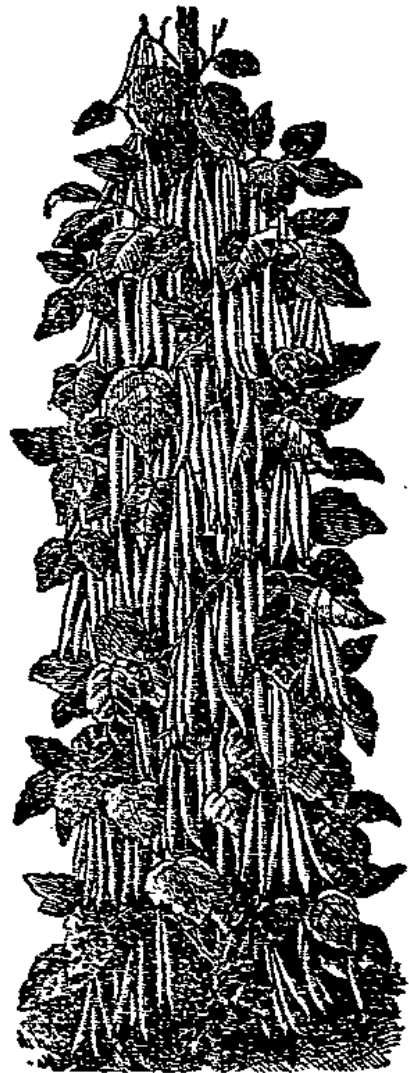
56. Samenrose.



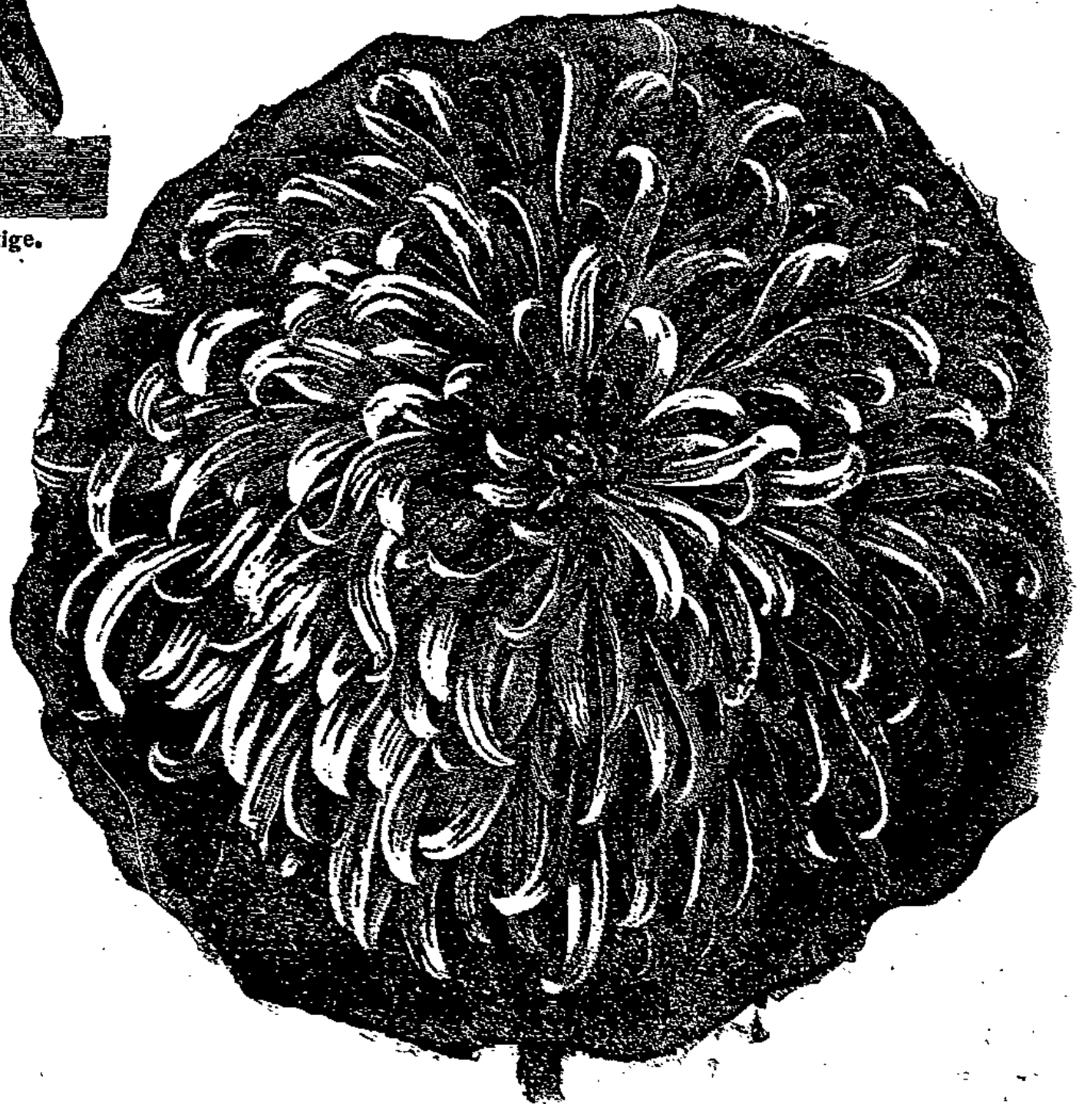
18. Karotte, verbesserte mittelfrühe halblange Nantaise.



65a. Neue gefranste Nelke.



51. Stangenbohne, Küchenseggen.



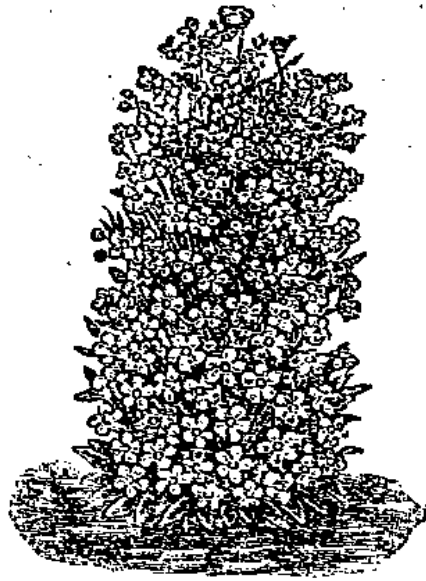
58. Aster, schöne Riesin.



77. Rittersporn, hoher dichtgefüllter.



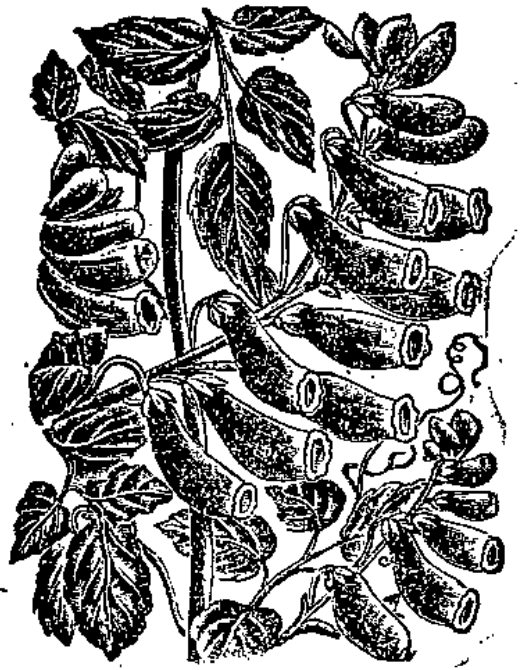
70. Neues gefranstes Stiefmütterchen.



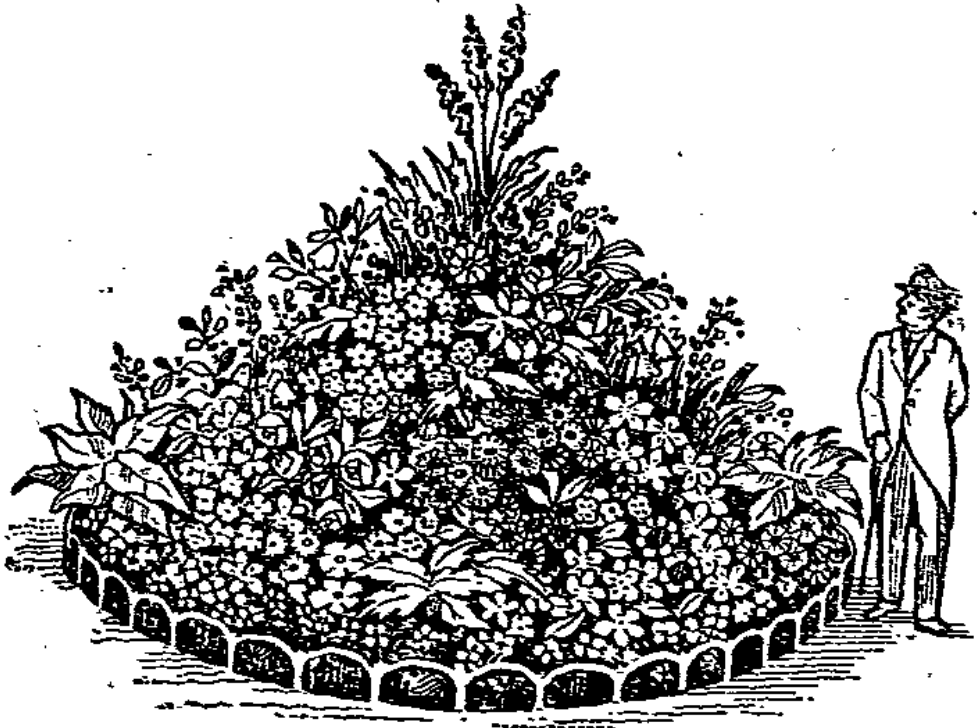
73. Neues Säulenvergissmeinnicht.



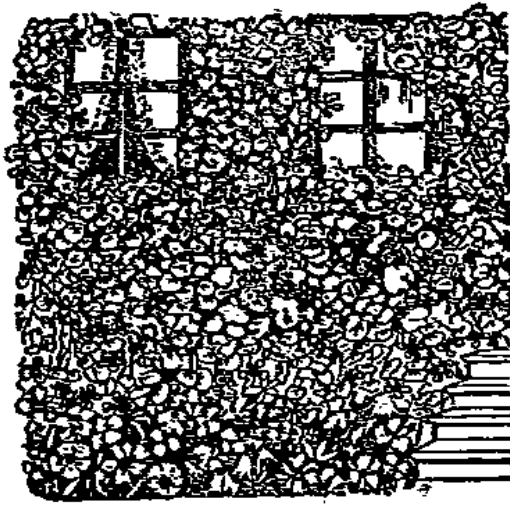
74. Reizende Laternenpflanze.



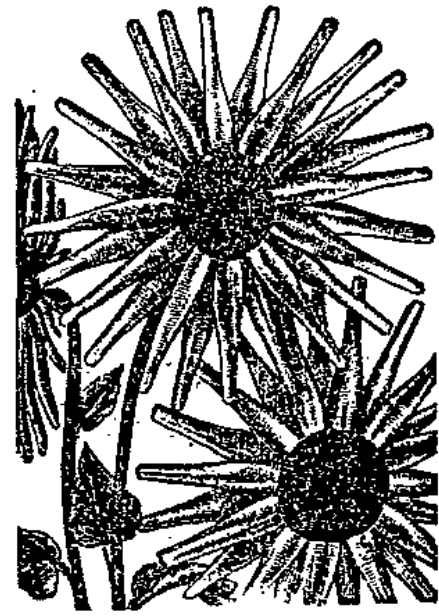
75. Schönranke.



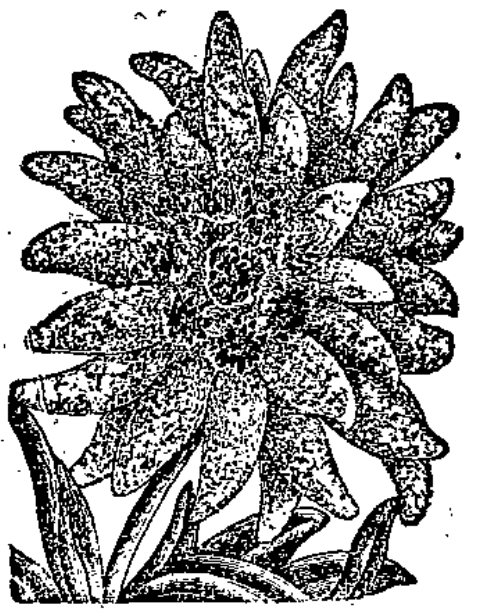
82. Riesen-Pyramidenblumenbukett-Beet.



83. Schnellwachs, Blumenverzierung.



87. Stella.



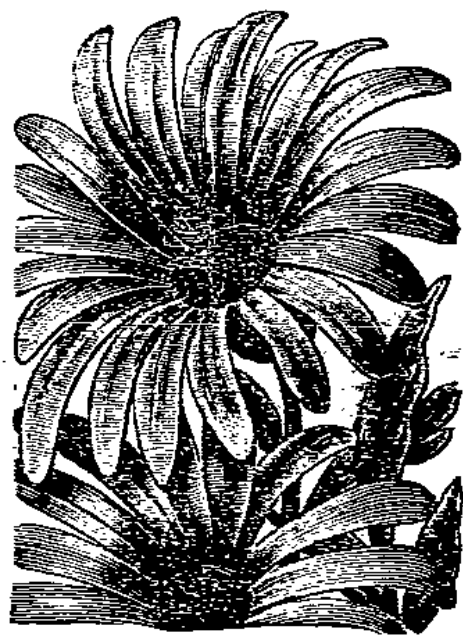
88. Edelweiß.



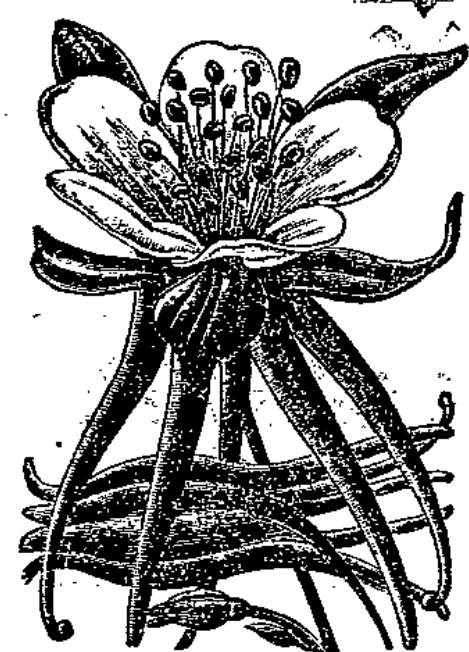
89. Tritoma.



90. Clarkia.



91. Dimorphotea.



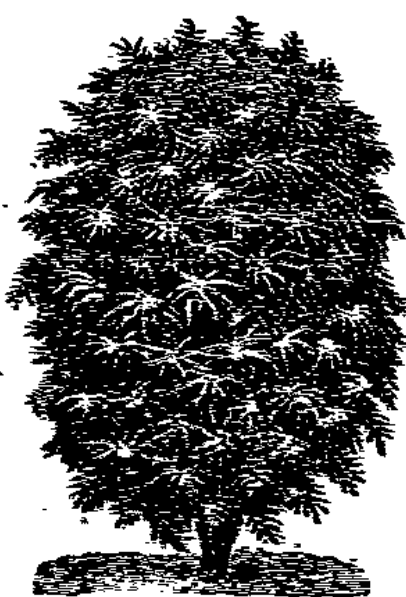
92. Aquilegia haylodgensis.



93. Schizanthus neueste Prachtsorten.



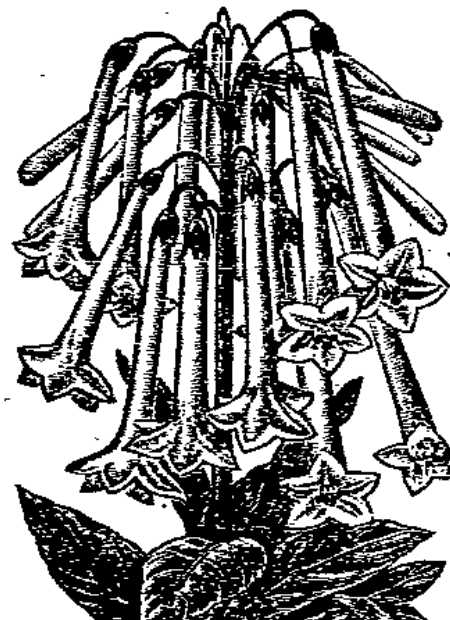
94. Passionsblume.



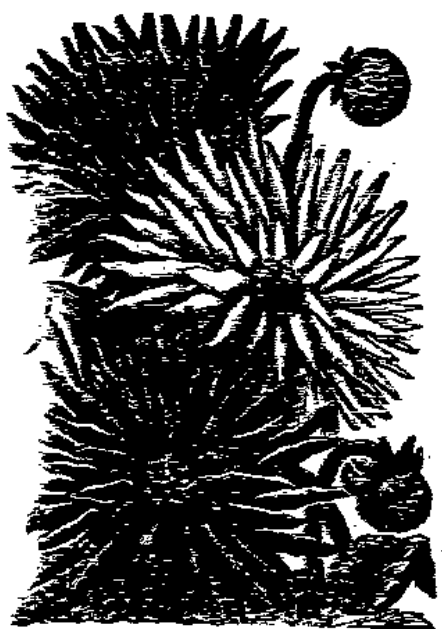
95. Kochia.



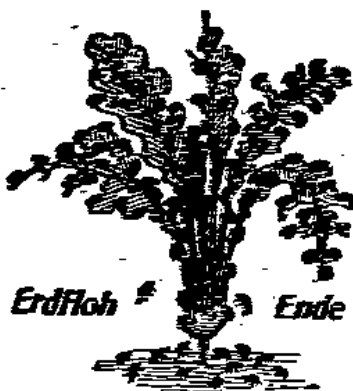
96. Campanula.



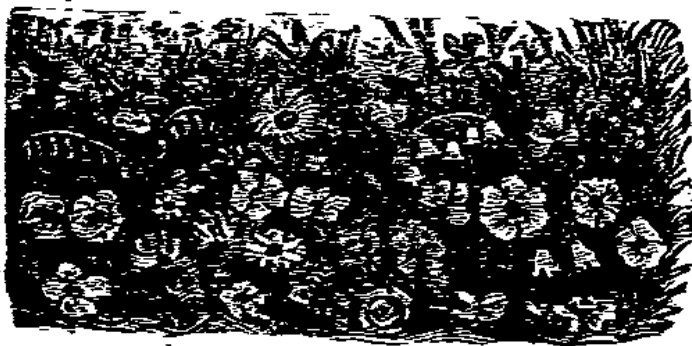
97. Nicotiana sylvestris.



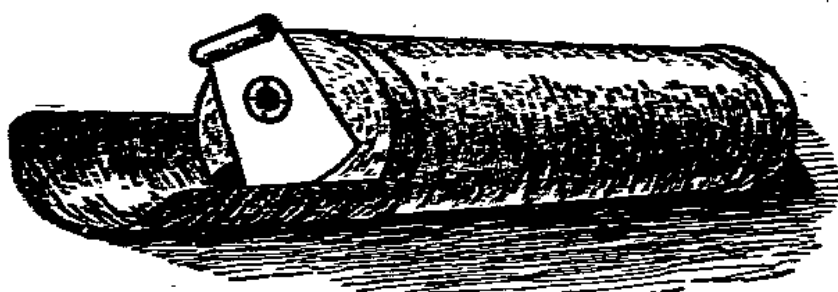
98. Kaktus-Dahlia.



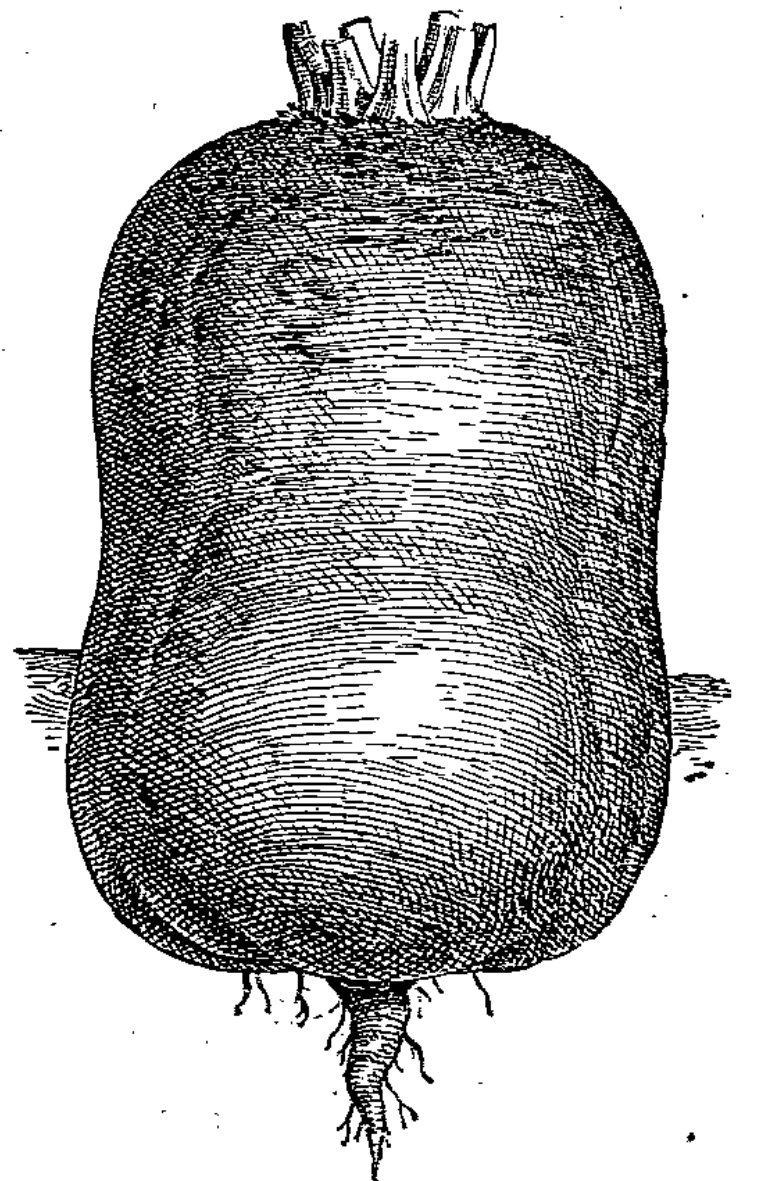
Erdfluh Ende.
Erdfluh-Ende.



84. Blumengrasen.



Handsäe-Apparat.



111. Futerrunkelrüben, verbesserte Eckendorfer Riesen-Walzen.